Massimo Scaliger:

Das Licht

Einführung in die schöpferische

Imagination

Tilopa Roma 1964

MNOSZ 5608. Tf. Sp. A4. Fogyasztói ár: Ft 9·50

Massimo Scaliger
Das Licht
Einführung in die schöpferische Imagination

Tilopa, Roma 1964

I. Der Sonnentag des Lichtes: die Finsternis.

1.

Das Licht, das die Dinge beleuchtet, ist bloss ein Symbol.
Im Begriffe auf dem Punkte, das Licht zu sehen verliert es der Mensch. Dieses Verlieren ist es, was er als Licht sieht.

Das Licht, welches er meint zu sehen, ist das Licht, das sich durch für sein Sehen vernichtet.
Er ist immer auf dem Punkte im Begriff, das Licht zu sehen: deshalb sieht er die Dinge.
Der Mensch kann das Licht nicht sehen, weil er die Dinge schaut durch das Sterben des Lichtes. Er kann das Licht nicht wahrnehmen, weil er meint die Dinge zu sehen, die sieht er aber weil sie in das Licht gekleidet sind, das er nicht sieht. Er sieht Formen und Farben und meint die Dinge zu sehen, doch sieht er nur ihre Erscheinung mit Hilfe des Lichtes, das sich vernichtet in ihm.
Das Licht ist das geheime Sein der Dinge und der Wesen. Die essenzielle Materie der Dinge ist das Licht. Aber das Wesen der Materie, die geistige Gebärmutter des dessen, was erscheint, ist nicht die Materie, die erscheint.
Die Materie, welche erscheint, ist gefallenes Licht: der Leichnam des Lichtes. Das Sich-Schichten des gefallenen Lichtes.
Deshalb ist die Materie die Finsternis: die Finsternis durchaus beherrscht vom Lichte: ausgenommen ausser in der Seele des Menschen.
Das Licht begrenzt in der Materie die Grade seines Gefallenseins und gibt sich in jedem Punkte hin und löscht sich aus für die Auferstehung dessen, das gefallen ist.
Die Dinge die das Sonnenlicht erleuchtet sind Dinge im Begriffe auf dem Punkte sich mit dem ursprünglichen Lichte zu entzünden.
Aber das zunichtegewesene Licht der Welt wird gelesen als Licht für die Augen des Menschen. Wird gelesen um zu sterben. Stirbt ein Aber zu sterben geschieht, immer, so-fern es gelesen wird.
Zu dieser Geburt muss er sich wenden, weil sie im Innern seiner Seele geschieht: im wesenhaften Denken, im nichtelektrischen Gedanken. Im reinen Wahrnehmung.

2.

Der Mensch schaut immer das Licht, indem er die Dinge, die Mineralien die Pflanzen, die Lebewesen schaut, aber er sieht nicht das Licht, wohl aber die Finsternis, darin das Licht verschwindet.
Die Finsternis, die das Licht verschlucht, die Finsternis, in welcher das Licht vergeht, ist keine Finsternis mehr, sondern das Spiel des Lichtes

für die Seele. Diese ergreift im Auge die Farben und Formen der Welt, die Strukturen des Seins.

Nicht bloss die Farben, aber auch die Formen der Welt sind das Spiel des Lichtes in der Finsternis.

Jede Form des Dinges oder des Wesens ist Materie, die als Licht auferstehen ~~zu ihrer Auferstehung~~ bestrebt ist und deshalb sich als Idee gibt: ~~die hat nicht die Kraft sich als Idee zu~~ man hat nicht die Kraft sie als Idee aufzunehmen ~~zu vernehmen~~, da ~~jede~~ die Idee blos als Abstraktion besitzt wird. Man ~~weiss~~ vermag sie nicht zu leben wie sie entspringt, lebendig.

Die Dinge, die Welt, die Wesen erscheinen, weil sie sich ins Licht kleiden, aber dieses Sich-Kleiden ist die Begegnung des Lichtes der Seele durch das Auge mit dem Lichte der Materie: die Wiederherstellung des ersten Lichtes, als Tat des Bewusstseins, wozu ~~es~~ das Bewusstsein von der Anwesenheit des Urlichtes fehlt.

Der Mensch nämlich lebt nicht im ~~seinem~~ Ich, sondern in der Seele: er beruft sich fortwährend auf das Ich ohne es zu sein: er hat sein Licht, aber es ist Widerschein. ~~Während~~ Indessen er doch an sich die Quelle des Lichtes ist und verliert das Leben des Lichtes im Widerschein.

3

Das Schauen des Menschen ist immer ein Schauen des Lichtes.

Alles was vom Sein der Welt ihn erreicht durch den Blick ist eine Auferstehung des Lichtes, ~~und~~ unaufhörlich ist es der Augenblick der Auferstehung des Lichtes: daher sieht der Mensch die Formen und die Farben. Nicht das Licht.

Sie ist eine Auferstehen, das der Mensch nicht unmittelbar mit dem Licht seines Wollens begegnet, wohl aber ~~mit~~ ~~durch die~~ durch die Vermittelung der Sinne, in welcher das Licht des Wollens umgekehrt ist: mit einer Bewegung der Natur: daher wird jenes Auferstehen in Empfindung, in Vorstellung übersetzt. Die sind aber immer das Sterben des Lichtes.

~~Indessen~~ Das Licht ~~auf~~ ~~Punkte~~ an der Schwelle des Auferstehens gelangend stirbt jedesmal. Stirbt als das Licht der Welt.

Das Ich müsste nach sein als individuelles Ich, bis dass ihm nicht nötig ist solch ein ~~Sterben~~ Tod für seine Existenz: es müsste ihn sehen um des Lebens inne zu werden, das es verliert.

Alles was stirbt, hat die Kraft zum Sterben: diese Kraft vernichtet sich nicht. Das Sterben kann nicht geschehen wenn nicht ~~durch einen~~ damit die Kraft zu einem anderen Ausdruck kommt. Für das Subjekt, das sie erfährt.

Das Sterben ist keine Sich-Vernichten: es ist nur ein Umsiedeln dessen, was nicht das Sein erreichen kann, indem es ~~sich~~ unter gegebenen Umständen nicht zu seiner vollen Offenbarung kommt: daher verwirklicht sich sein Wesen verlassend

jene Umstände: es löst sich aus jenem gegebenen Zustand. Doch geschieht dies alles für ein Subjekt: ein Sich-Vernichtender könnte keinen Sinn haben ausser ihm.

Es ist das ein Weg in die Leere, zum Stillschweigen: zum Vertilgen dessen, das die Bewegung des Lichtes verhindert.

Deshalb ist das Sterben immer ein anderes Fliessen des Lebens: für das Ich, das vergessend den Zugrund des Lebens in sich selbst zu haben, befürchtet in Täuschung den Tod: es muss erkennen den Tod jener Inexistenz zu der es sich stesselt in der Seele, um sich selbst zu erkennen: um das als das wahrhaft Seiende zu erkennen, was nicht stirbt.

4

Nur was nicht stirbt kann sich dem Tode entgegensetzen.
Der Tod ist der wirkliche Sinn des Lebens. Dieser könnte nie erkannt werden von dem, das kein bewusstes Leben besitzt. Das Wesen des Lebens kann sich selbst nur mit Hilfe des Todes erfahren, indem es sich wahrnimmt diesseits dessen was stirbt und von da an daher das Sterben erkennt ohne zu sterben.

Auf der Erde kann nur das Ich des Menschen den Tod erfahren.
Der Mensch braucht um die Kräfte des Lebens zu erfahren, um das Leben wiederzufinden, das er während des Daseins nicht wahrnimmt den Tod zu erfahren. Um zu verstehen dass dasjenige was stirbt nicht er ist, sondern die Stütze seines Wesens, das nicht stirbt.

Er muss durch die Finsternis gehen, sich jenseits aller Finsternis begeben um das Licht zu erkennen, von dem er während des Lebens bloss hat was ihm die Finsternis zurückspiegelt.

Die Einweihung geht durch eine Reihe von Augenblicken des Todes vor, jenseits welcher der Eingeweihte aufersteht: es sind Lebensprozesse die sich auslöschen um Stützen des Bewusstseins zu werden, damit dieses seinem Sturz ins Nichts widersteht, anreizend die unkörperlichen Kräfte des Lebens: berührend das Ich, das es zu jeden Tag ist und ohne dessen es nicht wäre.

5

Alles Leiden des Menschen ist das Nicht-Sehen des Lichtes, nur wissend, dass das Licht die Welt erleuchtet.

Es ist das Nicht-Gesehene Licht. Er sieht das Licht nicht, aber weiss, dass es die Welt erleuchtet, sonst sähe er nicht die Dinge, die Formen und Farben der Erde.

Er glaubt das Licht zu sehen, weiss es nicht, dass er es nicht sieht: weiss nicht dass sein Leiden über dies Nicht-Sehen ist, ~~nicht~~ glaubend, dass er es sieht wenn er die Welt schaut. In Wirklichkeit sieht er es nicht sehr, obwohl es, ~~nicht es~~ setzt es voraus.

Er sieht das Sonnenlicht bloss in seiner strahlenden und anwärmenden Offenbarung: er sieht es nicht als wahrhaftig als Licht.

Das Licht ist in Wahrheit Idee: seines Bild. Bild einer Wesenheit die jedesmal in der Seele erscheint, wenn das Licht die erleuchteten Dinge wahrnimmt.

Indem die Sinne das Streben des Lichtes sammeln, geht in der Seele das Bild des Lichtes auf, was das Licht ist im Begriffe sich zu geben. Der Mensch aber lebt nicht das Leben der Seele, sondern was er von solchem Leben als Empfindung und sinnliches Bewusstsein hat: deshalb wird er des Sich-Entzündens des Lichtes in der Seele nicht gewahr. Er bleibt beim Widerschein stehen, beim Erscheinen der Welt, denn er die Kraft der Wirklichkeit leiht. Beim Übersetzen vom Widerscheinen des Lichtes in der Welt der Wirklichkeit, bei Verwandeln des empfindbaren Widerscheines des Lichtes in Gedanke setzt sich der Mensch dem Leben des Lichtes entgegen: ein der Finsternis gemäss.

Er erfährt das Licht nicht, wenn er ihm die Finsternis nicht entgegensetzt.

Die Finsternis gegen das Licht gesetzt ist die ~~Welt der Sinne~~ als wahrhaft angenommene Sinneswelt.

6

Das Licht, ohne den Widerstand der Finsternis, könnte die Farben nicht zum Erscheinen erwecken. Diese werden für den Menschen geboren, dessen Wesen das Licht ist, von ihm nicht gesehen, weil sein Bewusstsein als Unterlage die Finsternis hat.

Die Farben sind keine Veränderungen oder Aspekte oder Brechungen des Lichtes: diese entspringen aus der Begegnung des Lichts mit der Finsternis. Da doch der Mensch bei solcher Begegnung anwesend ist.

~~Das Verhältnis~~ Der Bezug zwischen Licht und Finsternis kommt in der menschlichen Seele zustande.

Ohne die Unterlage der Finsternis gäbe es kein Tageslicht, oder die Reihe von allem sonnenlang erleuchteten Dinge. Das Einatmen des

Lichtes in die irdische Finsternis, in die Sinnessphäre, macht den Trug richtlos dem ~~Menschen~~ Auge des Menschen, welches das Licht als unsichtbare Kraft nicht auffassen kann. Wenn er es auffassen könnte, so würde es in sich selber die Weisheit wahrnehmen aus der das Licht ausfliesst. Ein Licht für welches er noch Wahrnehmungsorgane ausbilden muss.

Das Licht, das er meint zu sehen ist bloss ein Symbol des lebendigen Lichtes. In Wahrheit ist es ein sterbendes.

Ein Licht einem sterbend in die Finsternis, da es nur im ~~Kleid~~ ~~Gewand~~ Bezirk der Finsternis den Menschen erreichen kann.

Der Mensch muss die sinnliche Offenbarung des Lichtes wahrnehmen, in der das Licht erlöscht, um wieder zum Bilde des Lichtes aufzusteigen: zum Bild, das in seiner ~~lebendi~~ wesentlichen Lebendigkeit das Gewebe des Lichtes ist.

In Wirklichkeit nimmt der Mensch das Licht nicht wahr, sondern nur die Finsternis oder die Finsternis die das Licht aufsaugend.

Er sieht die Finsternis in mannigfaltigen Formen aus Grade der Lichteskräfte, aber er kennt diese Kräfte nicht, sieht das Licht nicht: wenn er es sehen würde, könnte er die Finsternis durchdringen, denn es ist keine dem Lichte widerstrebende Finsternis da ausser dem beschränkten Wahrnehmen und Vorstellen des Menschen.

Dasjenige was sich in seine Seele einprägt als Empfindung ist bloss die Form des dunklen Elementes der Welt: das von ihm das sich-Fesseln und sich Auslöschen des Lichtes fordert um sich Erkenntlichkeit zu verschaffen.

Die anfängliche Erkenntlichkeit die sich aus dem Auslöschen des Lichtes ergibt, ist nicht das Licht, sondern nur sein Bild oder der Widerschein: die Dialektik. Diese hat die Fähigkeit sich passiver Weise gemäss dem Spiele der Finsternis zu gestalten, es aber nicht zu durchdringen. Der Widerschein zum Spielraum der Finsternisskräfte angehörend: als Nachahmung des Lichtes, in der Welt mit der Kraft der Nötigkeit des Lichtes wirkend.

Das Glänzen des Lichtes, sein Lebendigwerden bedeutet eine Umkehrung oder zurückdrehen der gewöhnlichen Bewegung der Seele oder des widerspiegelten Erkennens. Das Wiederaufsaugen des Widerscheines: denn der Widerschein ist immer die Finsternis welches das Licht ergreift: die dialektische Bewegung.

Sie ergreift es nur in der Seele des Menschen durch die Resonanz der gewöhnlichen Sinneserfahrung in ihr. Während ausser dem Menschen das Licht der Finsternis nachsetzt und Oberhand hat.

Für diese Bewegung muss sich der Mensch öffnen: dieses Sich-Öffnen ist schon eine Gebärde des Lichtes. Es ist das intuitive Sich-Regen – den Worten vorhergehend – des Gedankens, in welchem das Prinzip des Lichtes wirkt.

Das Ich das es selbst ist ohne es noch zu wissen.

7.

Die Finsternis ist kein Nichts oder Leere oder die Abwesenheit des Lichtes, sondern die dem Lichte gegenüberliche Kraft

Das ist das Sonnenlicht ihm entzogen und strahlt die Materie ihr verkehrtes Licht aus, das ein schwarzes Licht ist. die Finsternis auch während des Tages anwesend, doch unsichtbar.

Wenn die Finsternis ein Nichts wäre, würde der Mensch das Dunkelheit nicht sehen: er hätte keine Wahrnehmung der Dunkelheit. Die Finsternis wäre unsichtbar für ihn.

Dagegen sieht er die Dunkelheit: die ist die Dunkelheit seiner Seele in die Welt projiziert.

Die Finsternis der Seele ist die Abhängigkeit der Seele von der Körperlichkeit im Sinne ihres Aufgehens als sinnliches Bewusstsein

Die physische Unterlage prägt die Seele. Sie wird des Lichtes beraubt also lebt sie für das sinnliche Leben in der sie blos das sich Ausleuchten des Lichtes erfasst.

Die Seele ist in die Finsternis untergetaucht. Sie hat blos das Bild vom Licht hat sie blos das Bild: den Widerschein, aber keine Macht hat die Finsternis zu besiegen.

Hiermit, vollkommen das Tageslicht entbehrend sieht sie nun die Finsternis: ausfließend aus den Klüften des Irdischen.

Aber sie sieht sie weil sie das Licht in sich hat. Das Licht, das in nächtliche Stunde der Mensch anschauen kann, weil die Abwesenheit der physischen Sonne und ihres sinnlichen Scheinens die Möglichkeit nach die Anwesenheit der geistigen Sonne in ihm ist.

Es ist also die Funktion der Finsternis: das sichtbare Licht zu begreifen, das nicht das Licht ist, sondern ihr Widerschein: womit sie die Möglichkeit nach den Weg zum wahren Lichte öffnet. Was das Geheimnis der Materie ist.

Das, was die Finsternis aufhält, lässt das wahre Licht durch: durch dieses wird es benannt und erfasst in sich die Bewegung des Lichtes.

Die geschene Dunkelheit ist schon eine erleuchtete Finsternis: weil ein jegliches Schauen des Menschen eine Bewegung des Lichtes ist aus dem Innern der Seele.

Dieses Licht löscht sich fortnährend aus. Es könnte sich aber nicht auslöschen wenn es nicht da wäre: wenn es fortnährend nicht fliessen würde.

Das Einstrahlen des Lichtes in den Menschen ist zur Zeit nur möglich als ein Sterben des Lichtes. Es stirbt um die Finsternis einzukleiden.

Das geschieht bloss für durch den Menschen.

Ausser dem Menschen beherrscht das Licht die Finsternis. Die Finsternis ist besiegt. Der Logos hat der Finsternis Grenzen gesetzt.

~~Doch~~ Trotzdem verschlingt die Finsternis das Licht, eignet die Spiele des Lichtes an, kleidet sich ins Licht, in der Menschenseele.

Nur für durch den Menschen ist das Sterben des Lichtes möglich im Bereich der Finsternis.

Der Mensch, der die Dunkelheit schaut, schaut sie mit den Kräften des Lichtes. Aber er hat nicht die Möglichkeit die Finsternis durchzudringen, weil er das Licht mit dem er schaut, nicht besitzt.

~~Schau~~ Er schaut die Finsternis und sieht sie: er weiss es nicht, warum er sie als Finsternis sieht.

Die Finsternis lebt vor ihm als das Symbol der ~~Seele~~ Finsternis der Seele, aus deren Tiefen ihm das Licht entspringt mit dem er die Finsternis ~~zu~~ schauen kann.

So kann die Finsternis, ~~anzeigend in gesteigerter Weise~~, ~~dass das Tages-licht~~ mehr ~~als~~ der Wirklichkeit ~~entsprechend~~ ~~den Zustand~~ mehr den Zustand der Seele zeigend als das Tageslicht, bisweilen das Bereich der Kontemplation und des Stillschweigens sein.

Es gibt keine Kontemplation die nicht ~~dan~~ durch die Finsternis gehen müsste.

9.

~~Die geschaute Finsternis ist~~ Das Schauen der Finsternis ist schon ein Sich-Entzünden des Lichtes, dem Menschen nicht bewusst. ~~Das~~ Sein Schauen ist immer das Regen des Lichtes, aber ~~ein~~ eines Lichtes, das sich entzündet da, wo es bloss sterben kann.

Es lebt in dem Augenblick, wo es stirbt: sonst könnte es nicht leben. Es ergebe sich dem Menschen nicht, wenn es sich nicht entzünden würde um sich auszu-

Löschen.

Sein Leuchten durch das Sterben ist das fortdauernde Suchen nach dem wahrhaftigen Geheimnis der Dinge, das der Mensch durch Empfindungen und Gedanken, durch Genuss und Leid erfährt: unentrinnbar das Leben herausfordernd, das Leben nehmend und es verleihend. Denn ein jegliches Sich-Regen ist Begierde oder das Spiel der Finsternis mit Hilfe des Lichtes.

Das wahrhaftige Geheimnis der Dinge kann bloss derjenige Mensch erlangen der ein Licht in sich entzündet kann, das zum Leuchten nicht das Zunächstliegende sein nötig hat: denn, wo immer zunächstliegend, ist es Widerspiegelt von der Finsternis, von der körperlichen Unterlage. Es ist das Licht, das seine Weihe verliert: es hat die ~~Wahrheit des~~ Lebens nicht.

Die Finsternis ist nicht bloss die Dunkelheit oder Nacht: von dieser holt sich der Mensch das Bild der Finsternis und nennt Dunkelheit, was dem Lichte widerspricht.

Aber die Finsternis, dass der Mensch sich vorstellt ihr Bild von der Dunkelheit oder Nacht herholend, ist verdichtet und verfestigt in der Materie oder Dinge, in der Materie aus welcher die Erde aufgebaut ist.

Die Materie ist wahrhaftig das gefesselte Licht: das Licht festgehalten in seinem Fall aus den schöpferischen Kräften des Lichtes.

Das Wahrnehmen der Materie ist das Licht des Gedankens, welches das gefesselte Licht löscht: löscht, denn vom Sonnenlichte erleuchtet, vermag es jenes zu schauen vom Sonnenlichte erleuchtetes zu schauen.

II. Der Gedanke des Lichtes der Erde.

1.

Das ursprüngliche Licht wird durch die Kraft der Sonne in die Welt ausgestrahlt, es erleuchtet die Dinge.

In die Seele des Menschen strahlt es hinein als Gedanke. Aber dieser besitzt nicht das lebendige Element der Seele: er empfängt, aber erlebt nicht lebendig das Licht des Gedankens: um es zu erkennen muss er es widergespiegelt bekommen: er muss ihm die körperliche Finsternis entgegenhalten.

Um den Gedanken zu haben muss er das Leben zerstören: dieses ist das ursprüngliche Leben des Gedankens das körperliche Nichtsein geworden ist.

Das körperliche Organ des Gedankens ist das Gehirn, das das Licht als Gedanken zurückspiegelt indem es sein Leben zurückhält. Dieses setzt sich

dem Gedanken entgegen: das, um sich zu bestimmen jedesmal das Leben vernichten muss, es nicht in sich aufnehmend, was ausser dem Leibe gleicherweise sein eigenes und jenes des Leibes ist.

Der Mensch nimmt in sich das Licht auf, aber er nimmt es unmittelbar nicht wahr, solange er sein Widerspiegeln als Wirklichkeit annimmt: solange er um sich ein Selbstbewusstsein zu erwerben vom physischen Organismus abhängig sein muss, das heisst von der Finsternis, an sich vom Lichte beherrscht, aber in der Seele dem Lichte entgegengesetzt.

Die Finsternis ist nicht der physische Organismus, wohl aber sein Projizieren auf das sinnliche Sein als ausschliesslicher Welt im Bewusstsein durch das Gehirn: das zerstöre Aufgehen des Physischen durch das Gehirn, welches das Leben des Gedanken ergreift: was der Gedanke zerstören muss, wenn er es wiederschöpfen will als eigenes Regen, die Finsternis durchdringend.

Der Mensch setzt dem Licht immer die Finsternis entgegen, weil er das Licht vom Widerschein nicht unterscheidet. Das ist der Grund seines Leidens, seines Bestrichtseins in das Spiel der Spiegelbilder der Welt, das sich die Macht der Wirklichkeit erwirbt: daher sieht er alles gemäss des illusorischen Gespiegeltseins: alles bis zum Geist, bis zum Gott.

Es ist die Dualität eigen des sinnlichen Wahrnehmens, nicht des Gedanken, aber vom Denken nicht als seine eigene Grenze erkannt und in jede Vorstellung, in jeden Begriff hineinverlegt. Es ist eine Dualität projiziert auf was im Wesen Einheit ist.

Der Mensch strebt zum Lichte. Dieses Streben war zu einer Zeit genügend ihn zum Lichte zu führen, weil er sein selbst Bewusstsein nicht aus der körperlichen Stütze holte, sondern aus dem unmittelbaren Fliessen des Lichtes in dieser Stütze. Dies hatte aufgehört in jener zu fliessen, wann das Bewusstsein sich begeben hat sich mit dem Gehirnorgan zu identifizieren: es hat das Fliessen des Lichtes versperrt. Dies Identifizieren bestand nicht nur in dem, dass er nun das Licht einzig als widerspiegeltes erkennen konnte (Luzifer), sondern anderseits dem Spiele der in das Licht gekleideten Finsternis unterlag (Ahriman).

Daher derjenige der heute den Umlauf des Lichtes nach den Regeln alter Geistesübungen in der Körperlichkeit sucht wird von finsteren Strömungen ergriffen die sich für Licht ausgeben.

Das Streben zum Lichte erfordert heute vom Menschen den auf das Metaphysische angewendete Gebrauch seiner Bewusstseinsklarheit, die er aus der Erfahrung der physischen Welt schöpft: das ist die objektive Erfah-

nung des Widerscheines des Lichtes.

Jeder Gedanke des Menschen ist das verlorene Licht.

Das Weltall denkt im Menschen, aber der Mensch individualisiert den Gedanken. Um ihn als eigenen zu haben, verwandelt er es in die von der Körperlichkeit geforderten Form: die ihn vom Weltall absondert. Daher wird das Weltall als ein sein physische Welt gesehen.

2

Das Licht, das die Materie erleuchtet ist nicht das seine Licht, sondern das Licht, das von diesem abfällt: fällt in die Sinnlichkeit, weil der Mensch in der Sinnlichkeit sieht.

Jedes Licht, das die Gegenstände der Welt erleuchtet, ist gefallenes Licht: daher sind diese, vorgestellt und gedacht, ein Widerschein des Widerscheines: eine Reihe von Symbolen, die zweifach durchgedrungen werden müssen um dass ihr Sinn sich enthülle.

Die Gegenstände der Welt werden gesehen, weil das ursprüngliche Licht, ein ~~lebendes Licht~~ lebendes Licht sein Leben im Erleuchten der Welt auslöscht, damit das Menschenauge sehen könne.

So verliert das Licht des Denkens sein Leben um die Gegenstände der Welt zu spiegeln.

Die Wahrnehmung und die Vorstellung verhüllen das Geheimnis des Lichtes, das der Mensch aufnimmt ohne es zu bemerken, durch das Sterben des Lichtes. Die physische Welt ist in seiner Mannigfaltigkeit eine Reihe von mystischen Symbolen, die nicht in ihrem Erscheinen festgehalten werden soll: nicht dialektisch erfasst sein soll.

Die logischen Zusammenhänge sind dem Menschen nötig, der die und die Mannigfaltigkeit wie sie ist akzeptiert und zu erhalten strebt, den Leichnam des Lichtes, ihren durch das Spiegeln des Denkens organisiertheit und den Schein des Lebens leiht ↓: das ist die andere Form des sich-Auslöschens des Lichtes.

Die logischen Zusammenhänge sind nicht die Wahrheit. Ihre Wahrheit ist die Koinzidenz der toten Formen des Lichtes: in der Menschenseele und in der Welt. Wahr allein ist das Leben, das jene verbindet, was aus der Logik als zusammenhängend folgt: das Leben des Lichtes, das sich auslöscht, zurückgewiesen um das Benutzen ihres Sterbens, so wird die Heiligkeit der Symbole nicht erkannt, wohl aber ihr Erscheinen funktioniert.

Ohne das Leben des Lichtes wäre keine logische Verbindung möglich: die ist möglich durch das Auslöschen des Lichtes.

Aber jedes Denken im Wahrnehmen ist der Anfang von dem Wiederzusammenfügen des ursprünglichen Lichtes mit dem Gefallenen: die Möglichkeit des Überwindens der Dualität eigen dem sinnlichen Wahrnehmen und beherrschend das seines eigenen Lichtes nicht bewusste Denken.

Die Dualität ist das Spiel der Finsternis im Denken.

Diese Dualität ist nicht überwunden durch irgendeinen illusorischen oder abstrakten Monismus: die Dualität, der jeder dem Geiste widersprechender Realismus seinen Dasein verdankt: physischer oder metaphysischer, ahrimanischer oder luziferischer. In welcher die Realität der physischen und metaphysischen Welt immer verloren gegangen ist.

3

Der Mensch muss denken mit Durchsichtigkeit. Durchsichtigkeit ist in das Denken geholte Ehrlichkeit.

Das durchsichtige Denken entdeckt die Einheitlichkeit des Lichtes.

Eine der Sonne entspringende einzige Kraft offenbart sich als Licht in der Welt und als Gedanke im Menschen.

Der Mensch fasst das Licht auf und nennt das Licht das Strahlen des Geistes, weil er sich ein Bild vom Lichte erwirbt, schauend die in Sonnenglänzen gekleidete Erde.

Aber das Licht ist einig: unkörperlich in der Welt und in der körperlichen Form des Menschen.

Dieses Licht will wiedergefunden sein: denn dies allein ist der innerste Sinn des Sinnens und Argumentierens des Menschen. Nur dies, einig ~~im Menschen und~~ der Welt und im Menschen kann die Finsternis überwinden, die das Licht zertrümmert und bricht, den Widerschein immer dem Lichte widersetzend.

Das Wiederfinden des einigen Lichtes aus seiner Gebrochenheit ist die Erkenntnis. Die Erkenntnis ~~kann~~ die in dem Regen des Lichtes der Liebe genannt werden kann. ~~Das Wiederaufsteigen aus der Finsternis zu dem Lichte~~

Die Erkenntnis ist nicht das Wiederaufsteigen aus der Finsternis zum Lichte: dies kann nicht stattfinden bis die ~~Stü~~ zum Aufsteigen benützte Stütze die Finsternis ist.

Das illusorische Steigen aus der Finsternis ~~zum~~ gegen ~~das~~ Lichte ist ~~das letzte~~ zerstören ist ein Steigen der Finsternis gegen das Licht und die letzte Zerstö-

nung des Lichtes.

Die Erkenntnis ist das Wiederfinden des Lichtes im Herz der Finsternis, da es keine Finsternis gibt die nicht geschaut werden könnte vom Menschen der denkt.

4

Das Auge ist das irdische Verkehrsmittel des Lichtes: ~~d~~ jenes Organ das als erstes auf der Erde das Licht begegnet.

Der Mensch muss ganz Auge werden, damit das Ich wahrhaftig die Welt schauen könne.

Das wahre Auge des Menschen ist das Herz, doch der Mensch, des ~~Herzschaft~~ Bereiches des Herzen verfremdet, vernimmt die ~~Rech~~ Wirklichkeit gespiegelt, sich auf die Vermittelung des Gehirnorgans beschränkend.

Das ursprüngliche Herzenslicht, um die Welt durchzudringen, ~~muss~~ muss sich ~~Kräfte verschaffen~~ Bewusstseinskräfte schaffen durch das Organ des rational-sinnlichen Lebens: in diesem ~~läuft~~ laufen die Sinneswahrnehmungen zusammen mit welchen zugleich die Zertrümmerung des Lichtes verbunden ist. Das rational-sinnliche Leben löscht das Vermögen des Lichtes aus zu fühlen und zu wollen: der Mensch verliert die Fähigkeit dem Geiste gemäss zu fühlen und zu wollen.

In der Welt des Geistes ist das Auge einig, wie auch das Licht eines ist. In der Sinneswelt, wo das Licht sich entzweit, in einfallendes und in jenes Zurückgeworfenes, ~~teilt sich~~ spaltet sich auch das ursprüngliche Auge in zwei Auffassungsorgane für das Licht, damit das Ich sich auf der Erde entwickeln könne als Überwinder der Dualität von Sonnen- und Mondhaftem. Die zwei Augen drücken diese ~~Zweite~~ Dualität aus, aber sie überwinden diese zugleich im Akte des Sehens, das Licht in der Sinnessphäre begegnend.

Der Akt des Sehens ist die Begegnung des inneren Lichtes mit dem emanierten.

Das Herzensauge ist schon einig: das Auge des Verstandes dagegen verwirklicht sich durch die ~~Dualit~~ Zweiheit der physischen Augen: unbewusst strebt ~~diese~~ es die ursprüngliche einigende Kraft wiederzufinden in dem Wiederverbinden des Sonnenstromes mit dem des Mondes: im Wiedervereinigen des Geschiedenen. Das ist das Wiederherstellen der inneren Symmetrie inbezug auf die Lichtesachse die durch ~~Menschen~~ den Menschen läuft von oben bis unten.

Das Auge in der Mitte, das dritte Auge ist der Wiederhersteller des Lichtes: in ihm fliesst ~~das~~ der tiefe wiedererweckte Wille des Gedankenlichtes (des Lichtes des Denkens), in welchem das Ich aufersteht durch die Kraft Lichtgedankens.

5

Die „Welle" und die „Schwingungen" sind nicht das Licht, sondern die Vorgänge ~~die~~ welche die sinnliche Offenbarung seines übersinnlichen Strahlens begleiten.

Die physische Erscheinung des Lichtes ist nicht jenes Licht das die Physiker zu betrachten meinen, sondern die physische Vermittelung ~~dass~~ die dem Menschen nötig ist zum Auffassen dessen was er vom Lichte ertragen kann als ein im physischen Körper lebendes Wesen.

Falls der Mensch das Licht unmittelbar empfangen würde, ~~wäre er vom Blitz getroffen~~ wäre er vom Blitze getroffen.

Er kann ~~sich begeben~~ streben das seine Leben des Lichtes zu erreichen ausser dem Körper: als Kraft des ~~Gedan~~ Gedankens das frei ~~ist~~ von den Sinnen ist.

Jegliche innere Aktivität das sich von der Körperlichkeit befreit ist ein Sich-Entzünden des Lichtes so, wie das Binden des inneren Lebens ~~mit der~~ zur Körperlichkeit ein Sich-Entzünden ~~des~~ eines unseinen Lichtes und einer unseinen Wärme ist, welche die Seelenkräfte und Körpergewebe verbrennen. Ein grosser Teil der Krankheiten des Menschen ~~wird~~ verdankt sein Dasein dem Umstande, dass die Phosphor-Vorgänge des Blutes die Grenzen ihres normalen Kreises überschreiten.

Das Licht kann sich nun da in Wärme verwandeln, wo es als Willenskraft aufersteht.

6.

Wenn er den Geist schaut, wenn er das Ich schaut, ~~da~~ wird der Mensch zum Fühlen ~~seines~~ eines Zentrums seiner selbst gebracht, zu einer ursprünglichen Einheit. Es ist nicht so, wenn er sein körperliches Wesen schaut, das Leben der Seele und seine Beziehung zur materiellen Welt. Da ~~fühlt er~~ empfindet er sein ursprüngliches Wesen geteilt, zertrümmert: das Brechen des Lichtes an unzähligen Formen.

In ihm strebt jedoch das Zertrümmertsein zur Wiederherstellung der Einheit. Er gelangt in seinem Innenwesen die Kraft zu erkennen, die zur Vollendung der Einheit führen wird.

Das Weltall ist in der ~~Ma~~ menschlichen Gestalt verdichtet. Das Leben der Planeten wird rythmische Aktivität des Ätherleibes: die Kräfte der Fixsterne des Tierkreises werden in das Leben der Sinne und der Nerven verwandelt, durch das sich das Denken offenbart. Die Kraft der Sonne wird ins Herz geführt und hält die Gestalt des Menschen aufrecht. Alles ist der Rythmus des Lichtes, oder die Harmonie der Sterne, das sich im Menschen wiederherzustellen strebt: aufgehend als Gedanke.

Die Sonne ist ~~Leerheit der Mu~~ die Leerheit der Leerheit. Das Auge des Weltalls: in diesem Sinne das Zentrum des Strahlens des Lichtes: das Zentrum, in welchem aus unfernen Tiefen das schöpferische Licht sich sammelt: um sich auszustrahlen. Seine Gegenwart im Menschen ist das Herz: ~~von~~ aus diesem steht es wieder auf als Gewebe der reinen Ideen: die der Mensch erreicht und schafft, sofern er frei, sofern er ein Ich ist.

In Wirklichkeit ist der Mensch das Ziel des Weltalls. Er ist dargeboten zum Werk des Weltalls; ~~weil~~ damit das Ich sich ausdrückt, und im Sich-Ausdrücken die Freiheit verwirklicht: ~~bin~~ damit es das Weltall aus dem Sämerteig der Erden zum Auferstehen bringt.

7.

Aus den ~~transzendenten~~ übersinnlichen himmlischen Gefilden konzentrieren sich die Kräfte des Lichtes immateriell in die Sonne um in das Weltall sich auszustrahlen.

Vereinigt mit den Planetenströmungen wirken sie in Erdentiefen, woher sie die Informen der Pflanzen hervorbringen.

Während sie sich aber ~~bei~~ in den Pflanzen auf das Leben der Form beschränken, bauen sie sich im Menschen eine Form um durch diese wirkend zu sein: sie überschreiten die Grenzen dessen, was ~~irdisch~~ dem Irdischen gemäss ist, um ihren überirdischen Urgrund auszudrücken. Oehlb kann durch ~~die~~ den Kehle das Wort ertönen: als Wohlklang des Sonnen-Urprinzipes, wiedererscheinend in der Seele und Körperform des Menschen.

Alles Sprechen des Menschen ist ein Versuch des Weltengeistes um zum Ausruch zu kommen, dem ursprünglichen Lichte, oder dem Töne Sonnenklang gemäss. Im Anfang was wahrlich der Logos. Er ist aber nicht das Sprechen, insofern es Ausdruck von Begriffen oder Bildern ist, sondern ein Sprechen als Möglichkeit des Klanges.

Was Wert hat im Sprechen, ist der Klang, mehr als der diskursive In-

halt. Der Klang der Stimme erreicht die Seele, mehr als die Bedeutung ~~der zu Sa~~ dessen was gesagt wird.

Die Stimme klingt ätherisch wieder den moralischen Kräften der Gedanken gemäss.

Was gesagt wird, wenn es lebendiges Denken ausdrückt, entzündet sich wieder in der Seele des Zuhörenden, weil es als Licht leben kann im Tönen der Worte. Solches Tönen ist leuchtend, wie ein Sich-Formen oder ~~Ur~~ musikalisch Werden des Lichtes das ~~sich~~ im gewöhnlichen erlischt.

Das gesprochen Wort kann heute noch nicht die tönende Form des ~~Gedan~~ Gedanken sein, weil das Denken gespiegelt ist: ~~wo~~ daher der Klang des Wortes in Wirklichkeit als einzige Lebensmöglichkeit das Gefühl, es sei denn der tatsächliche Inhalt des Gedanken. Eines Tages wird diese Form der Inhalt selbst des Gedanken sein, indem das Denken wieder lebendig wird.

Die Tonfarbe dessen Gesagten ist wichtiger als das Gesagte.

Wenn dieses geschrieben sein kann, wird der Gedanke das Leben wiedererwecken können, das in der diskursiven Ausdrucksform geschlossen ist. Seine Aufgabe ist nicht die Bedeutungen zu erfassen oder Inhalte intellektualistisch auszuarbeiten, sondern sich zu dem ~~an das~~ mit dem Licht ~~an~~ zu verbinden verhelfen das aus dem Bilde und aus den Worten ertönt: denn es ist sein eigenes Licht.

Die ganze Logik und Diskursivität, alles was dialektisch den menschlichen Gedanken ausdrücken kann, die Rationalität und die Erkenntnis, können in einem einzigen Gedanken enthalten sein, der lebt: in der Anwesenheit des Lichtes von einem einzigen, durch die Kraft der Meditation entzündeten Gedanken.

III. Die Widersacher. Der Mediumismus.

Die leuchtende Welt, die Welt der Lichte und Farben, diejenige die die Trägerin des Lichtes ist, hat als Lebensgewebe als seine nährende Kraft immer die ätherische Welt, oder elementare Welt: eine übersinnliche Welt, die sich unmittelbar im Sinnlichen offenbart und ihre Übersinnlichkeit rein erhält durch die Veränderungen, welches das Sinnliche bedarf.

Die Veränderungen sind nie Es sind nie tätige Veränderungen: das werden sie erst, wenn durch einen unsichtbaren Kosmischen Kampf einige ätherische Wirkungskräfte aus die übersinnlichen Ordnung fallen, in die Form stürzend in welche das Festhalten ihres Falles möglich ist. Dies ist die Geburt der sinnlichen Welt.

Die Veränderungen sind die Begegnungen des Lichtes mit der Finsternis: die Farben, Formen, Töne der Welt geloben zum Menschen aus dieser Begegnung. Die Veränderungen stellen sich in seiner Seele dar und dauern da fort in ihrer Zufälligkeit, indem sie sich mit der Veränderung der Seele selbst begegnen.

Des Menschen Arbeit ist das gewahr werden der Veränderung: zu erkennen den Punkt, wo das reine Licht, oder ätherales, noch nicht veränderte Licht das ätherische Sein (Wesen) der Welt durchdringt und bewegt. Dies aber ist eine Erkenntnis, das er verwirklicht als die Bewegung des Lichtes von dem unveränderbaren Ätherischen Seelenelement: die Möglichkeit der Begegnung dessen, was in der Seele substantiv sich bewegt und der Wahrnehmung der Identität seiner selbst mit dem Lichte.

Dies Imaginieren des Menschen ist das Erblühen der Welt in seinem Ätherleibe: die Formen und die Regungen des Lebens der Welt, auch wenn er sie nicht benennt, widerhallen in ihm in Bildern durch den Weg der Wahrnehmung.

Durch diese Bilder kann der Mensch das ätherische Sein (Wesen) der Welt begegnen und so auch das Licht seines eigenen ätherischen Wesens: diese jedoch über verwandeln sich zeitlich unmittelbar in Empfindung und in Gedanken gemäß des empfindenden Gedächtnisses: das dies Gedächtnis der Rasse und des Blutes ist.

Dieses Gedächtnis beherrscht den Menschen, ihm zum Vermittler der Begegnungsbilder machend, die es sich angeeignet haben. Die menschliche Logik und die Stellungnahmen des Kulturlebens dienen als ideelle Rechtfertigung

eines Zustandes der unbewussten Erinnerungsfähigkeit über welche der Gedanke keine Macht hat, indem er ~~nur~~ bloss da als Gedanke erlebt wird wo er sich diesem Zustande angleicht und dadurch seine Fähigkeit des Eindringens verliert.

Sich als Materialist oder Spiritualist ausdrückend, sich ~~mit~~ durch die mechanistische Zivilisation oder durch das dialektische Wissen betörend, sich abnormalen Erlebnissen, gogischen oder mystischen oder an hingebend, ~~das~~ zum Geistlichen durch traditionellen oder neospirituellen Formen strebend, ~~der~~ mit Hilfe innerer Übungen oder Drogen ist der Mensch unseres Zeitalters doch ein Medium, im Besitze von seinem Wesen fremder Mächte: ein Medium von dem das wachende Bewusstsein zu retten dringende Aufgabe ist.

Was einst mystische Spiritualität oder ein Wissen von der Identität mit Gotte war, oder die Kunst sich dem Göttlichen zu öffnen, wird alles ein Mediumismus im Zeitalter der Bewusstseinseele, weil es die unmittelbare Kommunion mit dem Übersinnlichen verloren hat: die unmittelbare Kommunion ergibt sich zur Zeit einzig im sinnlichen Wahrnehmen und im Gedanken.

Die Genesung aus diesem Mediumismus durch eine bewusste Aufesstehung der Weisheit ist die geduldsame Aufgabe der menschlichen Freiheit. Die schwersten ~~Kr~~ Erkrankten sind einige vermeintliche Geistesforscher: diese sollten den Sinn ihrer eventuellen spirituellen Fehltritten nicht vergessen.

2.

Der ~~ätherische Körper~~ Ätherleib des Menschen ist der Träger von ursprünglichen Fähigkeiten, die er in ihrer Reinheit nicht erkennen kann, wenn nicht durch eine Unabhängigkeit von Einflüssen denen das Ätherische in seinem irdischen Wirken: in seinem Wirken ~~auf~~ in irdischen Gestalten, wie auf das Bilden des physischen ~~Menschen~~ Wesens des Menschen.

Im wachen Leben hat die Seele als ihre Stütze nicht ihr ursprüngliches Prinzip, sie ~~ist~~ ~~nicht auf~~ stützt sich nicht auf ihren Grund, sondern erhält Bewusstsein aus der ätherisch-physischen Leiblichkeit über die Sinne. Die physische Welt ertönt also in ihr, sich als eine empfindbare Grenze zeigend, die das Ich zur Gründung eines egoistischen Bewusstseins nötigt.

Der Vermittler des sinnlichen Wahrnehmens ist der Ätherleib in dem

die Seele sich spiegelt. Doch die Regungen des Ätherleibes unterliegen allen physischen Grenzen der Essa menschlichen Erfahrung der Welt.

Die Kräfte der Hindernisgeister, im ätherischen Organismus wirkend, machen die Seele abhängig. Ihr Wirken auf die Seele ist nie ein unmittelbares Eingreifen, doch was sie können insofern die Seele sich mit ätherisch physischer Leiblichkeit sich verbindet. Durch diese Verbundenheit wird aus der Kraft des Ich die Zähheit des Ego (niederen Ich).

Die Hindernishäfte wurden an dem Ätherleib des Menschen arbeiten, damit er ein individuelles Einzelwesen wird: sie es hat in ihrem Interesse gestanden den Menschen zur Individualität zu führen, das heißt zu der Erfahrung der irdischen Welt. Sie sind bestrebt sich selber durch den Menschen auszudrücken: daher beginnt ihre richtiges Widerstreben in derjenigen Epoche, welche für den Menschen die der Individualität und der Freiheit ist.

Nötig für die Gestaltung des Menschen eine Zeitlang, hindern sie heute den Menschen indem sie fortfahren an ihm zu arbeiten besteht die selbständige Kräfte des Bewusstseins zu ergreifen, die infolge ihrer antreibenden Tätigkeit geboren sind und geboren werden.

Sie fahren fort ihm als ihrem Mündel haben zu wollen, als die Nötigkeit dessen zu sein schon aufhört. Solches ist der Sinn der Traditionen.

Die gegenwärtige Phase der Geschichte ist der günstigste Augenblick für die Tätigkeit solcher verführenden und hindernden Kräfte, da der Mensch noch kein Bewusstsein von seiner der Quelle entgehenden Freiheit und von deren Sinn [illegible]. Diese wollen bestreben in den Besitz dessen zu kommen, was in ihm eben geboren wird, d.h. was als rational-technische Tätigkeit im Grunde genommen Produkt des Geistes ist. Sie schließen jedesmal die Möglichkeit aus vom Produkte zur produzierenden Tätigkeit aufzusteigen, die Verantwortlichkeit und den moralischen Aspekt der Vernunfttätigkeit verleugnend, die jedoch von jenem abgesondert nicht geboren werden kann. In diesem Sinne haben die Hindernishäfte – von dem gegenwärtigen positivistischen Realismus nicht einmal vermutet – die Kulturen der Gegenwart inspirierend in dieser Zeit den mächtigsten Angriff auf die menschliche Zivilisation unternommen.

Sie beherrschen das Individuum in dem Maße, wie seine Seele mit den ätherisch-physischen Vorgängen verbunden ist. Das ist die aktuelle Situation der menschlichen Seele, wie auch jenes Vorganges, aus welchem

die Wissenschaft des Messbaren entspringt und jeglicher Geistesforschung die durch die Erkenntnis des angedeuteten Hintergrunde nicht erleuchtet ist. Diese Erkenntnis kommt aus der ungetrübten Quelle.

Der Fehler liegt nicht in jenen ätherisch-physischen Vorgängen, sondern in der Abhängigkeit der Seele von ihnen. Daher ist es die Kunst des Menschen zu erkennen wo und wie sich die Einflüsse der Hinderniskräfte verwirklichen, wo und wie er, ~~sich frei~~ meinend frei zu sein, ihre Impulse aufnimmt.

So erkennt die Seele, an sich mit der Synthese der mann-weiblichen Polarität begabt, die Sexualität nicht, es sei denn durch ihre Abhängigkeit von der ätherisch-physischen Leiblichkeit, geprägt in eine der zwei Formen als männlich oder weiblich.

Es gibt keine Möglichkeit für den Menschen frei zu sein ohne dass er die Technik der Widersacher bemerken würde. Die sollten nicht bekämpft ~~sein~~ werden, obzwar dies ~~es~~ anfänglich nötig ist, sondern erkannt und indem erkannt mit dem inneren Blick angeschaut und durchdrungen. Dieser Blick wird ihre Tätigkeit eingrenzen.

Jeder Mensch ist heute mehr oder weniger ein Medium, insofern er unbewusst von den Hindernisskräften bewegt angetrieben ist. Indem seine Tätigkeit nicht vom Entschluss des Ich abhängt oder von den tiefen Kräften des Ich, die zur Spontaneität geworden ist, hängt sie von den Hindernisskräften ab. Es ist ein Medium jeder, ~~der in~~ von dem Luzifer und Ahrimann zugleich in seinen Instrukten, Gemütsbewegungen oder Gedanken Besitz ergreift.

Ein gefährliches Medium ist der „Spiritualist" der das Ich nicht bejaht, der den Willen nicht will, der ~~zurück~~ vor der Selbsterkenntnis zurückweicht, weil er sich fürchtet die Sünde des Hochmutes oder des Titanismus zu begehen. Medien sind alle die von einer materialistischen oder spiritualistischen Idee besessenen, diejenigen, die mit geschwinder Diskursivität die Welt ~~ausschliesslich~~ einheitlich zu erklären vermeinen, gemäss ihres abstrakten Monismus: mystisch oder psychoanalytisch, materialistisch, mathematisch, nationalökonomisch, der nichts zu tun hat mit der Einheitlichkeit der Welt. ~~Diese, will man um erkannt zu werden~~ Um diese zu erkennen ist vor allem die tiefgehende Wahrnehmung und das Eindringen in die ~~Ne~~ Mannigfaltigkeit der Kräfte.

Die besessenen Monisten sind die dialektischen Träger der abstrakten Gemeinschaftlichkeit, der abstrakten Brüderlichkeit, der abstrakten Freiheit, oder

des Nivellierens des Menschen gemäss einer dämonischen Einheitlichkeit, welche die Verschiedenheit seiner Kräfte, die Reihe himmlischer und irdischer Rhythmen seines Lebens und den Sinn dessen, dass er ein Ich ist inmitten von diesen, nicht kennt.

Eine Entwickelung des Denkens und eine Loslösung des Ätherleibes, ohne begleitet zu sein von dem Bewusstsein der Denkenskräfte, die Tätigkeit des Ätherleibes im Ich sammeln, führen den Menschen zu einem unbewussten Mediumismus: einen Mediumismus, dem sich die Spiritisten wenigstens bewuss übergeben.

4

Die luziferische Strömung ist bestrebt den Menschen im Durchdringen des irdischen Elementes zu verhindern und dadurch ihn von der Wahrnehmung der Wesenseinheit der Welt abzuhalten, ihn zu einem Entweichen in die himmlische Welt antreibend oder zu einer Vernunftentweichung oder eine illusorische intellektuelle Durchdringung begünstigend. Eine klare Unterscheidung zwischen dem luziferischen und ahrimanischen Einfluss ist aber nicht zu machen: sie ergänzen einander gegenseitig. Aus der Schwäche die der eine im Menschen hervorruft zieht immer der andere Nutzen.

So erfreut sich Luzifer des ahrimanisierten, oder der Wissenschaft des Messbaren und der Technik ergebenen Menschen um ihn von einem Erforschen der Kräfte von irdischen Gestalten (Strukturen) abzubringen, d.h. von einer Durchdringung des Äthergewebes der Erde durch eine Verlockung in eine illusorische ausserirdische Welt, welche auch messbar ist.

Luzifer ist die Gottheit welche stehen geblieben ist bei der Mondphase der Entwicklung und ist bestrebt den Menschen in seine Sphäre zu verlocken, ihn in der grundlegenden Erfahrung der Erde hemmend.

Er wirkt durch den „Mondenleib" des Menschen, die Befreiung des Denkens von dem Gehirn hindernd: ihn dadurch von dem Erleben der Erdentiefe mit seinem bewussten Prinzip zurückhaltend und so auch von der Erfahrung der Tiefen der Instinktwelt.

Diese benötigen, dass der Mensch sich mit den Kräften sich vor das Geheimnis des Stoffes stelle, die im Denken über die Erfahrungen des Stoffes geweckt wurden.

die Wissenschaft des Messbaren entspringt und jeglicher Geistesforschung die durch die Erkenntnis des angedeuteten Hintergrunde nicht erleuchtet ist. Diese Erkenntnis kommt aus der ungetrübten Quelle.

Der Fehler liegt nicht in jenen ätherisch-physischen Vorgängen, sondern in der Abhängigkeit der Seele von ihnen. Daher ist es die Kunst des Menschen zu erkennen wo und wie sich die Einflüsse der Hinderniskräfte verwirklichen, wo und wie er, ~~sich frei~~ meinend frei zu sein, ihre Impulse aufnimmt.

So erkennt die Seele, an sich mit der Synthese der mann-weiblichen Polarität begabt, die Sexualität nicht, es sei denn durch ihre Abhängigkeit von der ätherisch-physischen Leiblichkeit, geprägt in eine der zwei Formen als männlich oder weiblich.

Es gibt keine Möglichkeit für den Menschen frei zu sein ohne dass er die Technik der Widersacher bemerken würde. Die sollten nicht bekämpft ~~sein~~ werden, obzwar dies ~~es~~ anfänglich nötig ist, sondern erkannt und indem erkannt mit dem inneren Blick angeschaut und durchdrungen. Dieser Blick wird ihre Tätigkeit eingrenzen.

Jeder Mensch ist heute mehr oder weniger ein Medium, insofern er unbewusst von den Hindernisskräften bewegt angetrieben ist. Indem seine Tätigkeit nicht vom Entschluss des Ich abhängt oder von den tiefen Kräften des Ich, die zur Spontaneität geworden ist, hängt sie von den Hindernisskräften ab. Es ist ein Medium jeder, ~~der in~~ von dem Luzifer und Ahrimann zugleich in seinen Instinkten, Gemütsbewegungen oder Gedanken Besitz ergreift.

Ein gefährliches Medium ist der „Spiritualist": der das Ich nicht bejaht, der den Willen nicht will, der ~~zurück~~ vor der Selbsterkenntnis zurückweicht, weil er sich fürchtet die Sünde des Hochmutes oder des Titanismus zu begehen. Medien sind alle die von einer materialistischen oder spiritualistischen Idee besessenen, diejenigen, die mit geschwinder Diskursivität die Welt ~~ausschliesslich~~ einheitlich zu erklären vermeinen, gemäss ihres abstrakten Monismus: mystisch oder psychoanalytisch, materialistisch, mathematisch, nationalökonomisch, der nichts zu tun hat mit der Einheitlichkeit der Welt. ~~Diese, will man um erkannt zu werden~~ Um diese zu erkennen ist vor allem die tiefgehende Wahrnehmung und das Eindringen in die ~~Ne~~ Mannigfaltigkeit der Kräfte.

Die besessenen Monisten sind die dialektischen Träger der abstrakten Gemeinschaftlichkeit, der abstrakten Brüderlichkeit, der abstrakten Freiheit, oder

des Nivellierens des Menschen gemäss einer dämonischen Einheitlichkeit, welche die Verschiedenheit seiner Kräfte, die Reihe himmlischer und irdischer Rhythmen seines Lebens und den Sinn dessen, dass er ein Ich ist inmitten von diesen, nicht kennt.

Eine Entwickelung des Denkens und eine Loslösung des Ätherleibes, ohne begleitet zu sein von dem Bewusstsein der Denkenskräfte, die Tätigkeit des Ätherleibes im Ich sammeln, führen den Menschen zu einen unbewussten Mediumismus: einen Mediumismus, dem sich die Spiritisten wenigstens bewuss übergeben.

4

Die luziferische Strömung ist bestrebt den Menschen im Durchdringen des irdischen Elementes zu verhindern und dadurch ihn von der Wahrnehmung der Wesenseinheit der Welt abzuhalten, ihn zu einem Entweichen in die himmlische Welt antreibend oder zu einer Vernunftentweichung oder eine illusorische intellektuelle Durchdringung begünstigend. Eine klare Unterscheidung zwischen dem luziferischen und ahrimanischen Einfluss ist aber nicht zu machen: sie ergänzen einander gegenseitig. Aus der Schwäche die der eine im Menschen hervorruft, zieht immer der andere Nutzen.

So erfreut sich Luzifer des ahrimanisierten, oder der Wissenschaft des Messbaren und der Technik ergebenen Menschen um ihn von einem Erforschen der Kräfte von irdischen Gestalten (Strukturen) abzubringen, d.h. von einer Durchdringung des Äthergewebes der Erde durch eine Verlockung in eine illusorische ausserirdische Welt, welche auch messbar ist.

Luzifer ist die Gottheit welche stehen geblieben ist bei der Mondphase der Entwicklung und ist bestrebt den Menschen in seine Sphäre zu verlocken, ihn in der grundlegenden Erfahrung der Erde hemmend.

Er wirkt durch den „Mondenleib" des Menschen, die Befreiung des Denkens von dem Gehirn hindernd: ihn dadurch von dem Erleben der Erdentiefe mit seinem bewussten Prinzip zurückhaltend und so auch von der Erfahrung der Tiefen der Instinktwelt.

Diese benötigen, dass der Mensch sich mit den Kräften sich vor das Geheimnis des Stoffes stelle, die im Denken über die Erfahrungen des Stoffes geweckt wurden.

Der Materialismus ist ~~das~~ der Glaube des Menschen an den Stoff, den er durch die konkreten Kräfte des Denkens nicht erleben ~~weiss~~ vermag. Er ist der finsterste Mystizismus, weil er vermeint, zu der Gegenteil des Mystizismus zu sein ~~durch~~ wegen der Tatsache, dass er durch mathematisches Berechnen oder durch abstrakte Dialektik genährt wird. Er nährt die innere Schwäche des Menschen durch die toten Produkte des Denkens, das ~~die Materie nicht durchd~~ indem sie ~~die Stoff~~ den Stoff nicht durchdringt, sie, ohne es zu wissen, zu einer mystischen Realität erhöht. Es gibt keinen Fanatiker, der mehr dem Objekt seines betäubenden Glaubens untertan wäre, als der Materialist.

Der Materialismus ist aber eigentlich nicht nur jene Doktrin, die sich mit diesem Namen bezeichnet, sondern die reale Situation der heutigen Menschheit, der nicht-bewusste und deshalb unausgearbeitete Grund jeglicher Lehre und jedes Spiritualismus ob tradizionell oder nicht, die nicht wissen, wie ~~sich~~ der Vorgang des Erscheinens der Materie sich verwirklicht und welche die ~~Aufgabe~~ Auseinandersetzung mit dem Problem der Objektivität der physischen Natur sich ~~auseinander~~ zusetzen vermeiden: oder ~~mi die~~ mit dem der ~~sinnlichen Wa~~ Sinneswahrnehmung und ihrer Übersetzung in Vorstellungen. Das kein doktrinäres Problem ist, sondern das der aktiven Durchdringung der Wirklichkeit.

Die physische Welt zu akzeptieren so wie sie ist, die Materie, wie sie erscheint und sie deshalb abstrakter Weise zu erfahren und zu berechnen; oder ~~sie~~ bestrebt zu sein ~~sie~~ ihre Sphäre theoretisch oder mystisch zu überschreiten ist dieselbe luziferische Entweichung, welche das Herrschaft des Stoffes über den Menschen unverändert lässt. Jene Herrschaft, welche die andere Hindernismacht benötigt, die der Physizität der Welt vorgesetzt ist.

Ahriman kann im Menschen tätig sein, weil er in den Lebenskräften wirkt, durch das Eindringen des Lebens in die mineralische Struktur der Erde. Wahrlich, jedesmal wird jenes Leben in die Geistigkeit zurückgeführt welches der Mensch physisch oder körperlich zu besitzen vermeint.

Ahriman ist im chemischen oder Klangäther, tätig und im Lebensäther: dort wo die chemische Verwandlung der Substanzen nötig ist, ~~um~~ damit das Leben sich offenbare.

Die Hindernishräfte verzerren und zerstören regelmässig alles was der Mensch zu schöpfen versucht ohne sein Tun von ihnen unabhängig zu machen. Seine Tätigkeit gehört nicht ihnen ~~an~~, sondern dem Geiste an. Zu ihnen gehört bloss die Art der Ausführung der Tätigkeit. Daher können sie Hilfeshräfte für ihn werden in dem Masze in dem er sie erkennt: insofern er sie als ihm äusserliche Kräfte anschauen kann, die in der Ausführung seiner Tätigkeit wirken, welche immer Tätigkeit des Geistes ist.

Er kann sie objektiv betrachten, wenn er es erreicht, sie dem ätherischen Wesen ~~fremd~~ zu sehen in welchem sein Wille sich ~~bildet~~ als fremd formt: deshalb fremd dem Seelenleben, wenn auch anwesend in diesem. Von diesem kann er sich erst ein Bild verschaffen: eines Tages wird dies ausgelöscht und er sieht es unmittelbar: er wird betrachten können, was nunmehr das Herrschende ist.

Die Hindernismächte als ihm selbst ~~fremd~~ äusserliche Wesen zu betrachten gibt die Möglichkeit zu beobachten wie sie in der Seele wirken durch die Tatsache, dass diese nicht auf sich selbst, sondern auf die Körperlichkeit gegründet ist: sie machen so ~~das~~ sein Seelenleben abhängig, auch das Denken mit einbegriffen, insoweit es durch die Körperlichkeit reflektiert wird. In jeder ~~Regen~~ inneren Bewegung in welcher er sich frei meint, offenbart sich das unbewusste Verknüpftsein mit ihren Regungen.

Der Mensch trägt in sich die Hindernishräfte: im Denken, im Fühlen, im Willen: es ist keine einzige Tätigkeit von ihm kann sich ihrem Wirken entziehen. Er lebt in der Illusion im Denken, Fühlen und Wollen er selber zu sein: er ist hat sich so sehr mit ihrem Einfluss in ihm identifiziert, dass er sich dauernd frei vermeint.

Er ist von ihrem Wirken bloss unabhängig während des Schlafens und nach dem Tode.

Während des Wachens soll sich der Geistesforscher erziehen zum getrennten Erkennen des Denkens, des Fühlens und des Wollens, um zu erfahren wie diese in der Wirklichkeit sind ausser dem Körper~~lichen~~ Organismus und den ~~Ein~~ verfälschenden Einflüssen. Solche Erfahrung holt die Kräfte des Ich in die Seele.

Nur das Ich kann der Vereiniger des Denkens, Fühlens und Wollens sein, weil es die ursprüngliche Einheit dieser ist. Jegliches Zusammenspielen dieser drei Kräfte ausser dem Ich ist die Wirkung der Hindernisskräfte.

Der Mensch ~~glaubt~~ vermeint im Ich zu leben, indem er fortwährend ich zu sich selber sagt: in Wahrheit lebt er im Astralleib, das von luziferischen Strömungen bekunscht ist, d.h. in einer unbewussten Identifizierung des Ich mit dem Astralischen. Solche Identifizierung macht ihn blindlings passiv gegenüber dem wirklichen Einfluss von Ahriman. Daher ist er dauernd verwirrt durch den Gegensatz der geistigen Strömungen des Astralleibes – Denken, Fühlen, Wollen – mit deren luziferischen Form und ahrimanischen Zähheit.

Die Seele kann durch die Instinkten und Leidenschaften verworren werden, weil sie dem Prinzip des Ich bar ist in ihren Bewegungen die aus dem ich entspringen: sie nimmt regelmässig jene Welt als ~~seal~~ ~~wie~~ real an, welche das Ich zurückstösst, da sie von ihm nicht durchdrungen wird. Doch die Kraft, die das Ich zurückstösst, ist die Kraft des Ich, von dem Menschen entzogen, der zur Erkenntnistätigkeit nicht bereit ist. Im Grunde genommen ist es nicht die Welt, die das Ich zurückstösst, sondern das Ich gelangt nicht an die Welt mit Hilfe des Denkens: es hat kein Denken, das der Sinneswahrnehmung entspricht. Diese ergreift das Denken, ~~xx~~ und klingt entgeistigt in der Seele wieder. Das Werk des Menschen ist es in der Wahrnehmung das Denken zu entzünden.

Das Werk des Menschen ist es das Spiel der Kräfte zu erkennen, zu unterscheiden das Wesen des Ich von dem, das ihm das Sein gibt: von den Bewegungen zum Ich wieder aufzusteigen, das ihn dauernd zum deren Urheber macht: sich dorthin zu entheben, wo er in die luziferischen und ahrimanischen Strömungen ~~ihn~~ nicht verwickelt wird.

Das Werk des Mensch ist die Erkenntnis: zu erfassen wo das Ich unabhängig und nicht ergreifbar ist. Das was in ihm spielt oder heuscht oder ihn unterdrückt kann er als von sich selber fremdes sehen. Sieht er es als von ihm fremdes, so findet er dann die ~~Kraft~~ in Tätigkeit begriffene Kraft

vom Grunde aus seine eigene ist: sie wird unveränderlich im Ich gelesen.

Ahriman und Luzifer können in der Seele und im Körper wirken, aber nicht im Ich.

Derjenige Mensch der heute sein Ich nicht wiederfindet, bringt sich in der Welt unvermeidlich als ein Medium: besonders wenn er die Fähigkeit der Hindernisschriften nicht erkennt, oder, diese absichtsweise erkennend, nicht imstande ist das bewusste Prinzip in von solcher Fähigkeit unabhängigen Denken zu finden.

IV. Die metaphysische Wärme.

Die Fähigkeit Luzifers verleiht sich durch den Wärmeäther und durch den Lichtäther. Dies bedingt die Erfahrung, die der Mensch von dem Licht und von der Wärme der Sonne hat, als vom Lichte des Denkens und von der Wärme des Fühlens.

Bevor das Licht und die Wärme sich als physische Erscheinungen ergeben, wirkt Luzifer in ihrem übersinnlichen Gewebe: so hat der Mensch, indem er einen ätherisch-physischen Leib annimmt und seinen Verstand aus der Sinneserfahrung bezieht, notwendigerweise eine von Luzifer bedingte Erfahrung vom Denken und vom Fühlen. Diesem Umstand war der Geistesschüler im Altertum nicht ausgesetzt, insofern in seinem Ätherleib unmittelbar Lichteschriften geflossen sind flossen, die ihm eine richtige Beziehung zur luziferischen Strömung gestatten, wenn er sich durch mystische Fähigkeit ihnen öffnete. Das war die eigentümliche Möglichkeit für die Meister der Einweihung und für die Heiligen verschiedener Religionen.

So trägt jegliche heutige mystische Erfahrung heute unvermeidlich luziferische Prüfung: wie jegliche innere Erfahrung welche die Fähigkeit Luzifers und Ahrimans auf den inneren Menschen nicht zur Kenntnis nimmt.

Die luziferisch-ahrimanische Reinigung ist unvermeidlich für den Menschen der diejenige Erkenntnis nicht pflegt, die für die seine heutige innere Konstitution nötig ist.

Das ist die Reinigung jeglichen Mystizismen, wie auch jeder Yoga und jedes Esoterismus, welche nicht durch die Erkenntnis der heutigen okkulten Situation des Menschen nicht erleuchtet, nicht vermeiden können.

eine Form des Mediumismus zu sein, weil sie den Ätherleib beleben können, aber so, dass sie ihn, wo sein Licht unterlöschen ist, nicht befreien.

Der Ätherleib, belebt von solchen Okkultisten oder von angeblichen Anhängern der Geisteswissenschaft ist ein Gespenst vom niedrigeren Ich oder vom Leib bewegt: es ermöglicht Viktorianismus, so kein Hellsehen.

2.

Das Licht des Gedankens mit dem der Mensch denkt und sich äußerlichen Welt durchdringt, ist, als reflektiertes, luciferisches Licht von Luzifer beherrscht: das ist der Vermittler und Verführer des Lichtes, nicht das Licht: denn das Licht ist der Logos.

So ist die Wärme der Instinkte und Emotionen, die sich bis zum Fieber der Sinne und Empfindungen steigern kann, nicht die reine Wärme die sich nur als schöpferisches Leben des Willens entzünden kann, als Lebenswärme des Geistes, sondern eine Kraft die Luzifer dem Menschen entzieht: daher bleibt die ursprüngliche Wärme ahrimanischer Weise eingefangen verhaftet im mineralischen Sein, in der Substanz der irdischen Mineralität.

Damit das reine Regen des Lichtes Lebenswärme werde, heilende Kraft, muss der Geisteschüler die Kraft des Willens erfahren, unabhängig vom ätherisch-physischen Organismus: er muss den Strom des Willens im physischen Organismus lösen, aber auch vom ätherischen Organismus. Durch das innige Beleben des Denkens löst er die unkörperliche Kraft des Willens in der Seele wirken, die er sonst nur in der physischen Körperlichkeit erfühlt. Die Seele wird wieder zum Geiste, durch des befreiten Willens.

Sie wird zum Geiste zurückgeführt, der endlich die Tiefen der Erde durchdringen vermag, das Wesen der Materie, das das Geheimnis der Wärme verbirgt. Dies durchdringt er, da er nicht von den Kräften der Erde bewegt und ergriffen wird: durch Kräfte, die darauf wurden, dass sie zum Geiste zurückgeführt werden, weil sie sein ursprünglicher Wille sind. Die Kraft des Regens des Lichtes.

Stärke

Die ~~Kraft~~ Stärke der Bewegung des Lichtes ist die Wärme: deren Kraft ist das unkörperliche Leben des Lichtes.

Die Wirklichkeit der Wärme ist dass sie das Leben des Lichtes ist: das übersinnliche Leben des Lichtes.

Der Mensch aber vermag die Wärme nicht erkennen wenn nicht in ihrer sinnlichen Offenbarung: als Wärme der Gegenstände oder körperliche Wärme. Er nimmt sie wahr immer als die Wärme einer physischen Unterlage: nie als ~~einen~~ selbständigen Inhalt.

Er begegnet sie immer in der Sinneswelt, aber ihr Widerhall durch die Sinne strebt in ihm die übersinnliche Dimension zu wiederfinden.

Der Mensch kann die seine Wärme wiederfinden, wenn er der ~~W~~ physisch erfahrbaren Wärme entgegengehen kann, ~~nicht sich bei den~~ bei den Empfindungen nicht stehen bleibend, sondern sich öffnend dem, das abgesondert von diesen jedesmal unbemerkt in der Seele wiederhallt: eine ein Gefühl Empfindung, das ~~sich~~ mit Gedanken nicht zu ergreifen ist. Der immaterielle Sinn der Wärme.

Wenn er solche Empfindung auffassen kann, erkennt er sie als die Form einer übersinnlichen Bewegung: in dieser drücken sich die ursprünglichen Kräfte des Denkens aus, als das Leben des Lichtes.

Er kann entdecken, dass es eine Wärme der Welt gibt, ein Feuer der Sinne, eine Wärme der Impulse und Leidenschaften, ~~das~~ die sich ihm schenkt um von ihm wieder ~~auf~~ die übersinnliche Höhe gehoben zu werden, oder zu ihrem wahren Wesen durch sein aufmerksames ~~Empfinden~~ Fühlen.

Wenn er durch ruhiges Meditieren bildliche Form und deshalb auch Gefühl geben kann dem, was als seines Wesen (Sein) in den verschiedenen Formen der Wärme lebt — die in ihrer Unmittelbarkeit immer die sinnliche Wärme sind, auch wenn sie von Regungen der Seele herkommen —, dann kann er die immaterielle Wärme erkennen, die sich in ihrer Innerlichkeit zu befreien beginnt, als Leben des Lichtes.

Das Licht belebt sich aus ihrer ursprünglichen Wärme wenn die Wärme aus der Sinnessphäre befreit wird. Analogerweise geschieht in der Natur jeder Übergang vom festen zum flüssigen, zum luftförmigen Zustand als ein Erheben der Wärme des Substanz. Alle Substanz ist doch gesonnene ursprüngliche Wärme, durch ahrimanische Verzauberung in der Mineralität gehalten.

~~Das Bil~~ Die bildliche Form der Wärme, aus einer Reihe von

Sinneswahrnehmungen gezogen, wiederbelebt und ~~Kraft in~~ beschaut in den Vorgängen der Natur kontempliert, bis sie objektiv ein Gefühl erweckt, ist zunächst als einfaches Imaginieren, ein Strömen des Lichtes. Aber es ist eine Form das unmittelbar die Realisierung ihres Inhaltes anstrebt: bestrebt ist sich als Wärme zu verwirklichen. Und das ist, dass sie sich zum Leben des Lichtes macht, ein Zentrum des Herzens.

Jedes Mineral ist versteinerte Wärme, das bestrebt ist sich in ihre innerliche Form zu befreien, welche ihre Mineralität zurückhält. Die Materialität einer Substanz ist ihr Leerraum (ihre Leere), ~~deshalb~~ gleichwohl wird ihre geistige Möglichkeit (?) als eine Kraft gefangen festgehalten, oder in einer Verzauberung, die unsichtbar macht, wenn ihm sinnlicher Grund angereizt wird, z.B. in einem chemischen Verbinden. Die ursprüngliche Wärme wird also von neuem zur Offenbarung gebracht. Dem Menschen aber, festgehalten in der physischen Erscheinungswelt entgeht die unsichtbare Regung, die sie begleitet, ihm fehlt die Beziehung zur naturmischen (?) Befreiung der Substanz: jene Alchimie es ist ihm verlegt jene Alchimie die in der Seele die Regung des Lichtes über Gedanken benötigt, die in der Mineralität wirken. Er kann sich der Substanzen nur chemisch oder körperlich bedienen.

Jeder Stein ist ein verlorener Edelstein oder nicht erkannt: eine versteinerte Wärme des Lichtes, die doch da erhört, wo dem wahre Raum ist: in der Abwesenheit der Materialität. Die Wahrheit des Kristalles ist nicht seine Materialität, sondern seine Form: die Innerlichkeit / welche die Innerlichkeit ist.

Die Kraft (Festigkeit) der Materie ist die Schranke die das jungfräuliche wahre Wesen der Dinge schützt.

2.

Jede irdische Wärme strebt zu einem Aufersteben als Liebe hin, wenn die Wahrnehmung und Gedanke des Menschen wird.

Daher ist diese Wärme die feine Regung des Lebens: die unkörperliche Bewegung der Körper; Bewegung, die in Wahrheit bestrebt die Materialität zum Geiste zurückzubringen bestrebt ist. Die Körper wollen durch die Wärme ihres ursprüngliches Licht wiederfinden.

Diese Wärme-Bewegung, Bewegungswärme, wobei die Materie durch Stufen vom festen zum flüssigen zum luftförmigen zum wärmeartigen aufsteigt, ist dieselbe, wobei das Leben sich offenbart durch das Mineralische, das Pflanzliche, das Tierische, das Menschliche. Es

ist ein Wiedererwachen der saturnischen Wärme aus dem dunklen irdischen Zustand zur Sinnessphäre des Menschen: wo das gefallene Feuer sich erhebt bis es Gedanke wird. Damit es wieder Gedankenwärme wird, um dann, wenn der Mensch die Wärme der Instinkte mit jenem Licht begegnen kann, das ihn Denken aufersteht.

Eine Begegnung, das ist durch das Zentrum der Lebenskräfte verwirklicht wird, oder durch die Lichtes kräfte, im Menschen: durch das Herz.

5.

Im Grunde genommen gibt es keine Wärme die für den Menschen nicht körperliche Empfindung wäre. Doch ist die wahre Wärme zu nichts Körperlichem gebunden: vielmehr arbeitet sie als unkörperliche Bewegung in jeglichem körperlichen Geschehen, dadurch, dass sie den Bedingungen der Materialität nicht unterliegt: ist sie doch deren Ursprung und ewige geheime Unterlage.

Was die physische Substanz in der Natur und in dem Menschen an Licht enthält, ist kein Physisches: ist die Regsamkeit des Geistes. In ihrer Verwirklichung ist sie schöpferische Wärme: sie wendet sich immer an einen Gegenstand, immer an etwas anderes als sich selber.

Wenn eine ähnliche Bewegung sich in der Menschenseele vollzieht, kann er die Liebe erkennen. Der Mensch kann sie in dem Masse verwirklichen, wie er sie von der Unterlage loslösen vermag, oder von der körperlichen Grenze, oder von der Körperlichkeit, welche, von derselben Bewegung aufgebaut, kann nichts anderem unterstehen, als dieser: es muss sich entgegensetzen allem, das nicht diese Bewegung ist. Daher setzt sie sich dem abstrakten Bewusstsein entgegen, das sie nicht kennt hat: so wie sie sich die Materie der äußeren Welt wie dem abstrakten Anschauung des Menschen entgegensetzt.

Die Opposition der Körperlichkeit gegen dem inneren Leben ist die Forderung für eine Radikalität und Reinheit solchen Lebens. Die Tatsache, dass die Körperlichkeit ein Produkt des Geistes ist, bestimmt ihre Projektion in die Instinktvorgänge und ihre Verwicklung in die Form des niederen Ich, indem sie fähig ist die inneren Kräfte anzueignen, welche nicht vom Prinzip erhalten blieben, welches sie Körperlichkeit geformt hat und von innen heimlich wirksam hält.

Die Fähigkeit des Aneignens, von der Körperlichkeit auf die Seele ausgeübt und die Instinkte anregend, ist im Grunde eine unbewusste Regung des Geistes, die, andererseits, in der Seele bewusst erwacht. In der Macht der Instinkte und Leidenschaften kann eine geistige Kraft geehrt werden, die nicht ver-

liziert wird.

Dies ist das Geheimnis der Wärme, die sich als körperliche Wärme und als Brennen der Instinkte offenbart im Menschen, und als Leben der Sonne in der Wärme der geschaffenen Dinge.

Sie hält die Natur, in der Welt und im Menschen: aber nur im Menschen kann sie sich von der Natur loslösen. Sie kann wieder geistige Wärme werden, indem der Mensch das übersinnliche Wesen des ~~Denkens~~ vom sinnlichen angeregten Denkens sucht und dadurch die Freiheit verwirklicht.

Allein aus der Freiheit kann wahrlich die Liebe erquellen.

V.

Das Leben des Lichtes. Die Freiheit.

1

Die Dinge anschauend muss der Mensch begreifen, dass er zugleich das Anschauen des Lichtes erlernt.

Er muss begreifen, dass er die Dinge sieht, nicht um sie zu sehen und sich von ihnen Vorstellungen zu machen und ~~sie genießen~~ sich ~~ihnen~~ zu freuen, sondern um das Licht zu sehen, in dessen Kraft sie vom ihm auftauchen.

Er muss das Licht sehen, es aus den eigenen Tiefen nehmend, als es ihm aus der äusseren Welt entgegenleuchtet: er muss es beschauen können, damit die ätherische Kraft des Lichtes in ihm sich dem Lichte entgegengeht, das ihm aus dem Kosmos erreicht und die Erde bekleidet. Damit im Licht der Geist erglänze, nicht die Natur, die ihm erscheint, weil in ihr das Licht erlischt. Da das Erglänzen der Natur bloss das Symbol des Lichtes ist, das wiedergefunden soll.

Es gibt nunmehr keine grössere Möglichkeit ~~der~~ zur Wahrheit und zur Erkenntnis für den Menschen, als durch die Bedingung, dass er das astrale Licht beschaut: um daraus seine Geschichte zu lernen, die Geschichte der Welt, die (verlorgene) geheime Realität der Erscheinungen.

Der Mensch kann ~~zur~~ die Weisheit erlangen, ~~da~~ welche aus diesem Lichte geholt ist, er kann die Erkenntnis erlangen. Die geistige Welt prägt ~~in~~ diesem Lichte das wahre Wesen ihres Wirkens auf der Erde und jenes des Men-

schenwirkens ein: das wird der Mensch auffassen können durch seinen in der Sinneswelt entwickelten Willen, diesen in sein Selbstbewusstsein hebend. Das ist der Weg um die wahre Geschichte der Natur zu erkennen und jene des Menschen, jenseits der Verzerrungen des Verstandes und der Dialektik: die unbekannte Geschichte.

Aus dem Denken, das in der Sinneswelt gebildet ist, als ein Fliesen des Willens, welches es noch nicht besitzt, kann der Mensch die Kraft holen das astrale Licht zu beschauen: zuerst als in der niedrigsten Form erscheinend, als Anlage zum uneigennützigen unvoreingenommenen Beobachten der Natur.

Das Erziehen zum uneigennützigen Betrachten war der Sinn des mathematischen Denkens und der wissenschaftlichen Erfahrung der physischen Welt: sie mussten den Menschen zum unpersönlichen Schauen der Welt führen, damit er das Schauen selbst erfassen konnte und in sich die Fähigkeit des Lichtes finden, die die Welt durchdringen vermag.

Tief in diesem Willen fliesst dahin, was der Mensch in sich schon durch die Erfahrungen vergangener Leben aufgespeichert hat.

Das ist der ganze Weg zum Lichte, das am Ende die schöpferischen Kräfte des Lichtes begreift.

2.

Der Gedanke ist das reflektierte Licht. Nicht das Licht selbst. Als Widerschein, ist er der Träger des niederen Ich, das nur gemäss der Grenzen in welchen inkarniert ist, die der Seele von der Körperlichkeit gesetzt wurden. Sich egoistischer Weise dem Lichte entziehen könnend bringt das Denken den Keim der Freiheit in sich: es ist bar des geistigen Lebens, das es einst ermöglicht hat, wurde und wurde dadurch insoweit moralisch, wie es mit diesen Gesetzen entspricht.

Die Moralität kann heute gelöst werden durch das Denken, welches sein Freisein verwirklicht. Das Denken ist an sich Kraft des Geistes. In diesem Sinne ist es die Moralität. Daher wird es, ausserhalb ihres (eigenen) inneren Lebens verwendet, da jenes Wissen, welches die Strömung der Moralität von der Welt abschneidet abschneidet

Man sollte keine Erkenntnis erfassen, die nicht eine moralische Tat wäre. Die gegenwärtige Erkenntnis aber wird des Sinnes ihres Freiseins nicht gewahr: sie ist frei unter der Bedingung, dass sie sich dem Geiste entgegensetzt. In Wahrheit ist die Freiheit des heutigen Menschen ohne Leben: weil sie das lebendige Element nie nur in den Instinkten

ergreifen kann.

~~Die Freiheit erreicht als Möglichkeit den~~

Der Mensch erreicht die Freiheit als Möglichkeit im entseelten Denken: entseelt hat ~~das~~ solches Denken die Kraft des Geistes nicht, welches immer seine Gesetz herbeiführt. Die Wirklichkeit des abstrakten Denkens besteht in der Fähigkeit sich unabhängig von den geistigen Gesetzen zu bewegen: es benützt die Kraft des Geistes indem es sie vernichtet: es weiss sie nicht zu benützen sie an ihrer Quelle entnehmend. Nur wenn ~~das Denken~~ der Mensch erkennen vermag, was er ~~derhand~~ tut ~~und~~ indem er denkt, per dem Geiste gemäss ~~wirkt~~ arbeitet, besitzt er als individuellen Impuls die Kraft des Geistes. Die Kraft des Geistes wird ihm Fähigkeit zur Verwirklichung der Freiheit.

3.

Zu wissen, was er tut indem er denkt, ist die Pflicht – wissenschaftliche und logische Pflicht – des Menschen der denkt. Das Denken, das für die Erkenntnis und Wissen, für die Wissenschaft und Kulten verwendet wird, ist eine Kraft des Geistes, die beschränkt ist alles als wahr zu erkennen und gültig zu machen ausser sich selber: als ob nicht Teil der Vorgänge der Wirklichkeit wäre, der es doch ~~den~~ Namen und Form gibt. In diesem Sinne ist der Mensch nicht frei, weil die einzige Aktivität, in welcher er sich frei nennen kann, nicht in seiner Macht hat.

Der Mensch ist nicht frei, indem er so denkt, dass er seine Gedanken an Inhalte und Werte der Welt fesselt, ohne das Denken ~~zu~~ als ~~seinem~~ eigenen Inhalt zu haben: was doch der konkrete Sinn jener ist. Er erlebt ~~in~~ das Denken als freie Tätigkeit nicht, erkennt in ihr nicht die einzige Tätigkeit in der er die Freiheit erleben kann: die Freiheit, die er bloss als Vorstellung hat, im nicht-freien Denken.

Der Mensch ist nicht frei, indem er an äusserer Inhalte gefesselt lebt, in der einzigen Tätigkeit, worin er frei sein kann. Ohne das Denken wird er solche Inhalte nicht besitzen. Doch ist es seine Aufgabe nicht auf diese zu verzichten, sondern zu besitzen, was er diesen unterordnet und das seel ist ~~indem~~ insofern es ihnen nicht unterordnet ist, vielmehr ist es das, was diesen Wirklichkeit und Wert verleiht.

Die Aufgabe des Menschen ist durch seine Bedaulichkeit (Kontemplazion) das Denken zu erleben, das er spontan hervorbringt beim Wahrnehmen, um sein dessen Lebendigkeit zu steigern, bis es das Element des Lichtes wird, ~~d~~ wesen

die Wahrnehmung ermangelt wenn, jenseits des gewöhnlichen intellektualistischen Interpretierens sie auch Sinn (für den Geist) sich aneignen soll, oder für das moralische Leben. Die Arbeit des Geistesforschers ist jeder Wahrnehmung der Dinge, oder der Tatsachen jenen Gedanken entsprechen lassen, welcher deren innerster Sinn ist: das ist nicht der gewohnte Gedanke angeregt durch die Wahrnehmung und übertreibend und verheiligend ihren sinnlichen Wert, bis es das Bild des Lebens, die Kunst, die Kulten beherrscht – erkennbar als falscher Realismus, als erlogene Äusserlichkeit, die des Schmerzes und des Todes bedarf um ihr fiktives Wesen hervorzukehren – sondern ~~das~~ ein Denken fähig aus der sinnes-Wahrnehmung das lebendige Element herauszuhalten und die vielfachen Wahrnehmungen und verschiedenen Tatsachen zu sammeln um sie in die Sphäre zu versetzen, wo über sie ~~von ihrem~~ ihr realer Sinn Oberhand hat.

Die Vergöttlichung der alltäglichen Ereignisse, das realistische Fetischisieren der Tatsachen-Banalität auf jedem Gebiet der Kulten und der Kunst, die Hochpreisung der analytischen Prosaität der Dinge sind gänzlich ausserhalb der Wirklichkeit, die sie als gültige behaupten. In Wahrheit ist das Wahrnehmen des realen Inhaltes entäussert, daher ~~ihr macht toter~~ bewirkt ~~ist~~ ihr toter Widerschall, verheiligt, die Objektivität der Fiktion.

4

Das reflektierte Denken, das das Licht des von der Körperlichkeit reflektierten Lichtes ist, hat die Aufgabe die innere Aktivität von den Resten ihrer altertümlichen imaginativen Form zu befreien: einer Form, die einst, dem Menschen die übersinnlichen Werte der irdischen und himmlischen Erscheinungen offenbarend, nicht erforderte, dass er frei und im Denken verantwortlich seie: von ihm nicht egoistische Entscheidungen gefordert hat.

Das reflektierte oder abstrakte Denken, indem es sich verwirklicht durch den physischen Organismus, drückt in einer entseelten Form dasjenige aus, was ihre alte imaginative Kraft war. Die Vorstellungen und Bilder geben nunmehr bloss den Anschein der Wirklichkeit wieder: nicht lebendige Formen der Wirklichkeit. In diesem strömt nicht der Geist, sondern bloss sein reflektiertes Bild, oder eine Geistigkeit, die den Geist nicht verbindet. Während einst das Bild da Kleid eines übersinnlichen Inhaltes war.

Die aktuelle Form der Spiritualität ist in einem Verhältnis mit dem, das

sie durch freien Entschluss verwirklichen kann: die Freiheit kommt ihr zu, dadurch, dass sie nicht mehr durch geistige Kräfte und durch moralische Impulse in der imaginativen Tätigkeit bedingt ist.

Diese Autonomie, während sie den Menschen vom Leben des Kosmos absondert, ist für ihn die Möglichkeit seine imaginative Fähigkeit durch bewussten Willen auferstehen lassen, ~~zuflucht nehmend~~ Gebrauch machend von seiner Möglichkeit der egoistischen Selbstbestimmung, das ihm aus seiner Loslösung von der alten imaginativen Bewusstsein geboren ist: in welchem ein höheres, noch nicht menschlich gewordenes Ich ~~arbeite~~ wirkte.

Doch ~~ist~~ wird die Auferstehung der imaginativen Fähigkeit zustande gebracht durch die Kunst der Befreiung des Denkens in ihrem Sitz wo ~~es~~ sich unbewusster Weise regt: im ätherischen Leib.

5

Dass das Bewusstsein des Denkens sich aus der Abstraktheit – vermacht durch das Reflektiertsein am Physischen – zum lebendigen wandelt im Ätherischen, ist die Tat des Ich, das anfängt seine Unabhängigkeit vom Astralischen oder vom Egoismus zu verwirklichen. Die Seele findet das Subjekt ihrer Erlebnisse, das Wesen, welches keine Hindernisse kennt, wenn es ~~die~~ auf die Bewegung ~~wieder auf~~ zurückgreifen weiss, durch die es selbstbewusst ist: wenn es die ~~Stütze~~ Unterlage ~~ihrer~~ seiner Bewegung findet, die nicht physisch ist, nur am Physischen bewusst wird.

Die Seele, die sich auf das Subjekt ~~seines~~ ihres Denkens oder Wahrnehmens sich beziehen kann, findet die Ruhe und die Offenbarung, ~~kann~~ braucht nichts mehr zu befürchten: weil sie alle ihre Regungen – Denken oder Instinkte, Schmerz oder Spannung – mit jenem Prinzip in Beziehung setzt, ~~das~~ welches diese erlebt. Zum Erleben des Menschen gehört endlich ein Subjekt, welches sich als Erlebender wisse, oder als eine vom Erlebten unabhängige Entität. Nur unter solcher Bedingung wird die Seele ~~du~~ von ihren Inhalten nicht überwältigt.

Das Ich des Menschen muss es wissen dies zu sein. Die Seele kann durch ihre Kräfte verwirrt werden, nicht das Ich, wenn es im Ätherischen zu leben vermag, das ihm ~~ihre~~ seine Unabhängigkeit vom Physischen zu verwirklichen ermöglicht, daher auch in der Seele zu wirken.

Das Ich, ergriffen von der Sinneswelt durch das Wahrnehmen und Denken, kann sich nicht unter den Kräften der Seele bewegen, deren Element das Ätherische ist.

Die Beseelung des ätherischen Leibes ist eine Arbeit um ihn von den Sinnesbildern der Welt zu befreien, die mehr sind für die physischen Sinne, nicht aber für das ätherische Wesen, das an sich unabhängig ist vom Physischen.

Dass der ätherische Leib im Menschen unserer Zeit beginnend sich von der physischen Leiblichkeit zu lösen nicht fähig sein wird die Welt gemäss seiner eigenen autonomen Bewegung wahrzunehmen, sondern als eigene Bewegung wiederholt, was die Sinneserfahrung ihm eingeprägt hat, ist die Gefahr die dem Menschen droht.

Die Aufgabe dessen der einen esoterischen Weg verfolgt ist zu erreichen, dass das Ätherische von der physischen Eindrücken ~~unabhängig werde~~, durch welche es im physischen zur Aktivität gebracht wurde, unabhängig werde: so dass es als Organ des Geistes im Sinnlichen wirken könne: da es an sich Organ des Geistes ist, nicht der Tyrannei des Lebens der Sinne.

Die Konstitution ~~der~~ der gegenwärtigen und der nachfolgenden Menschheit bringt eine Loslösung des Ätherleibes vom physischen mit, oder eine Wiederherstellung der Beweglichkeit des Ätherischen im Physischen, das von der altertümlichen Menschheit erlebt wurde: jetzt aber in ~~einer~~ individueller unbewusster Form. Es ist daher wichtig, dass dieser erwache, indem er auf entsprechender Ebene aktiv sei und indem der Mensch die Fähigkeit habe ihn zu erkennen. Um die physische Welt in Wirklichkeit zu erkennen muss er sie ätherisch durchdringen, indem er die eigene ätherische Tätigkeit von der sinnlichen Form zu unterscheiden kann.

Die gegenwärtige und bevorstehende Gefahr für den Menschen, dass das ätherische Wesen erwacht und er es nicht weiss; ~~daher~~ und daher von dessen Fähigkeit zum Bildhaften er ein verzöttlichendes Kleid des Sinnlichen und der Moden des an dasselbe gebundenen Lebens ~~macht~~ schafft. Was das Schaffen einer ungeheuerlichen Entität ist.

Der Irrtum und das Böse ist nicht in der Natur, sondern im Menschen: ~~Also~~ allein durch die Art der Begegnung der ~~geistigen~~ Geisteskräften mit den Naturkräften in der Menschenseele ~~können~~ kann das Böse und der Irrtum geboren werden.

Solange die geistigen Kräfte, den Menschen beherrschend, die Natur in ihm regiert haben, konnte kein Böses entstehen, nur ~~solches~~ für welches er nicht verantwortlich sein konnte, ein Böses ~~der~~ gemäss den zöttlichen Absichten die sich durch den Menschen verwirklicht haben.

7

Die Möglichkeit, dass der Mensch verantwortlich sei für das Böse, das er begangen hat, hat ihren Anfang in der Epoche des Rationalismus und Individualismus: wann er in der Form des Selbstbewusstseins, der Möglichkeit nach über seine Freiheit verfügt.

Der Mensch ist schon frei, doch verwirklicht er sich nicht als freies Wesen, da er seine Möglichkeit im Denken frei zu sein gegen die Verwirklichung der Freiheit verwendet, indem er zulässt, dass der Gedanke ~~sich~~ mit seiner emotionellen ~~Natur~~ und instinktiven Natur sich identifiziere, ihn ~~zurückhaltend~~ vom wahrhaftigen oder logischen Denken ~~zurückhaltend~~ und so vom Freisein zurückhaltend.

Indem der Mensch fühlt und denkt, nimmt er ununterlassen die Verantwortlichkeit für die Bildung einer Realität, die nicht bloss ihn, sondern auch die ganze menschliche Gemeinschaft angeht. Er wirkt in der Welt mit dem, was er wirklich denkt oder fühlt, jenseit des dialektischen Geredes: er kann schaffen oder zerstören einfach indem er sich ~~gewissen~~ bestimmten Gedanken oder Gefühlen hingibt. In diesem Sinne wird er nicht für sein eigenes Schicksal verantwortlich, sondern für jenes der mit ihm verbundenen Wesen.

Es geht kein menschliches Geschehen das nicht schon in ~~gewissen~~ bestimmten Gedanken vorbereitet gewesen wäre; deren Kraft heute in dem Zeit, was der Mensch mit ihrer Hilfe wollen vermag.

8

Die Möglichkeit, dass der Mensch ~~der~~ als dessen Schöpfer verantwortlich für das Böse sei, hat begonnen, wann ein Teil der die Natur erbauenden und beherrschenden geistigen Kräfte angefangen hat, in ihm zu wirken als individuelles Bewusstsein, ganz bis ~~sich~~ als Freiheit des Willens (der ~~Best~~ Entscheidung) zum Ausdruck zu kommen.

Die Willensfreiheit ist in Wirklichkeit in ihm ~~entsprungen~~ zustande gekommen indem die Tätigkeit des individuellen Bewusstseins durch die Isolierung in der Sphäre der Sinnesnahmehmungen bestimmt worden ist: diese hat ihn der Welt gegenüber gestellt und zugleich ihn von dieser geschieden. Dieses Gegenüberstehen ist aber heute nur für jenes Denken wahr, welches ihm unterliegt durch eine Selbstbeschränkung die selbst ~~ihr~~ seine Bewegung ist.

Die Sinneswelt zeigt sich als ~~eine~~ eine Seite der Zweiheit, durch die Tatsache, dass die Dualität, wahrhaftig einzig für den Moment der Sinnesnahmehmung, sich ~~auf~~ in das Denken projiziert: nicht aber weil das Denken sich auf diese Weise dualisiert. Es wird zweifach als Bild der Welt, als Form des ab-

strahlten Vorstellens und ~~Begreif~~ Begriffbildens, nicht als ~~Gedankensubstanz~~ substantielles Denken oder als Gedankenlicht: dies bleibt einig an sich. Von der einen Einheit zur Zeit von sich selbst nicht erkannt, aber erkennbar, weil denkbar: realisierbar durch ihre Selbstwahrnehmung.

Was vom Denken in das Wahrnehmen fliesst ist schon Synthese, Einheit, die welche die Dualität überwunden enthält, indem es die Sinneswahrnehmung durchdringt. Sonst wäre eine Wahrnehmung gar nicht möglich. Aber es entgeht dem denkenden Dialektik jene Bewegung, durch die sie denkend ist und deshalb kann sie jene Dualität, die sie als Bild der Wirklichkeit aufnimmt, nicht überwinden.

Übrigens brauchte sie keine Dualität zu überwinden, sondern den wahren Inhalt des Denkens zu verwirklichen, der sie erlaubt Dialektik zu sein: zu verwirklichen als Form, was sie schon unbewusst schon als Inhalt besitzt. Diesen Inhalt zu erkennen als eigentliche Wirklichkeit: ausser welcher sie unvermeidlich ideal ist.

Ausser dem Menschen existiert auf der Welt kein Böses oder Irrtum. Die Welt wie sie vom Menschen erkannt, ist schon selbst Irrtum: im Erkenntnisprozess wird sie in die Grenzen des niederen Ich geschränkt. Die vom Menschen erkannte Welt ist nicht die Anwesenheit der reinen Kräfte, von welchen sie die Möglichkeit des Erscheinens nimmt. Im Wahrnehmen und Vorstellen geht der Mensch schon fehl: er erkennt die Wirklichkeit nur insofern, als er unbewusst ein Element produziert, das ihren Inhalt verändert. Er hält nicht diesen Inhalt für Wirklichkeit, sondern was er von ihm schon mit seiner inneren Regsamkeit durchdrungen hat, die er nicht bemerkt und unterdrückt da, wo sie in ihm beginnt Kräfte einer Offenbarung zu haben.

Doch ist die Freiheit des Irrens anfänglich notwendig als die Möglichkeit zu erkennen, wo das Irrtum beginnt. Es ist die Freiheit des Suchens zur Selbstbestimmung dasjenige, was gesucht werden kann wo es in dem Zustand der Wahrheit und Reinheit erscheint: das ist der Grund des Erkennens. Es ist das Finden des Unbedingten im geheimen Denken: das Entdecken einer synthetischen Kraft in ihm, die schon die Welt vereinigt, indem sie von derselben vereinigenden Substanz ist, die der Mensch nicht wahrnimmt, weil er die Gegenstände als unvereinigt denkt von solcher vereinigenden Bewegung.

Einer einzige Kraft des Lichtes ist das Innere des Denkens wie auch das Innere des Lebens der Welt: diese ist schon tätig im gewöhnlichen Erkennen, aber nicht gesehen, nicht verwirklicht durch das Bewusstsein, weil die Welt, ausschliesslich durch die Sinneswahrneh-

nung in eine Zweiheit geteilt, sich in ein duales Bild und Begriff der Welt projiziert, eigentlich durch das unbewusste Verwenden der synthetischen Fähigkeit des Denkens. Die Synthese ist da, aber dient dem analytischen Bild der Dinge, die objektiv erscheint. D und das ist der Irrtum

Zu bemerken den Irrtum ist die erste freie Bewegung des Denkens: keine dialektische Bewegung, sondern das Entfremden des Wissens im Denken.

9

Das Problem der Freiheit bezieht sich nicht auf das Wollen, sondern auf das Denken.

Es hat keinen Sinn von freiem Wollen zu sprechen. Der Wille ist immer frei und bedeutet in Menschen als wäre der Mensch autonom und verantwortlich. Wenn man etwas will so tut man dies einfach weil man im Wollen nicht gehindert ist. In diesem Sinne ist jeder Mensch frei: frei um zu wollen.

Dies ungeachtet verwirklicht der Wille die Freiheit nicht, denn das Denken das ihn lenkt ist wenn auch frei, doch nicht befreit. Es ist frei in seinem Gefängnis: durch das Gehirnorgan ist es an die Natur gebunden und solches Fesel wird auch in den Ätherleib projiziert.

Der physische Fesel des Denkens wirkt ist als eine Bedingung ~~des~~ des Ätherleibes: durch diese wird erhört sich das Fühlen und Wollen: sie sind gezwungen sich gemäß der Suggestion des auf das sinnliche gerichteten Denkens dem sinnlichen zu offenbaren und deshalb die eigene Natur zu fälschen.

Nur ein Denken, das sich von der physischen Unterlage befreit, vermag im Ätherleib geistgemäß zu wirken und rechtmäßig das freie Wesen des Willens zu bemühen.

Das freie Wesen des Willens, welches ohne die Befreiung des Denkens arbeitet, ist die Willkür: die Freiheit von der Natur bemüht. Das Gegenteil der Freiheit.

Ein Denker muss verstehen können, wie das Problem der Freiheit sich blos für das Denken stellt, nicht für das Wollen: es ist ein Problem des Denkens, nicht ~~und~~ als Dialektik, sondern indem es ein ideeller Prozess ist, in seiner bewussten und sich aussondernden Phase vermittelt durch physiologische Prozesse. Solche Vermittlung wird zwar durch den physischen Organismus aufgehoben, aber durch eine Zerstörung seiner lebendigen Substanz, welche mit dem mehr oder weniger intensiven Bemühen des rational-abstrakten Aspektes des Denkens zusammenhängt.

Die Abhängigkeit des Denkens vom Gehirn und daher die Notwendigkeit der Zerstörung von vitalen Prozessen bezieht sich auf das dialektische Moment des Denkens oder auf das bewusste Moment. Das Problem der Freiheit bezieht

sich auf das Denken, weil die Vermittlung durch das Gehirn, gleichwohl in einen Zerstörungsprozess sich auslösend ~~das~~ das Erscheinen des Denkens bedingt indem es egoistisch werden lässt. Das Denken benötigt jedesmal solche Vermittlung wenn es eine bewusste Erscheinung wird, ohne es sie zu bemerken: daher verwechselt der naive Realist die Vermittlung mit dem Wesensgrund.

Das sich befreiende Denken macht sich im Grunde genommen von der Vermittlung des Gehirnes frei: es offenbart so ihre wahre Kraft. Es lebt im Ätherleib durch ~~die~~ eine Fähigkeit, die höhere als ~~es selber~~ dieser ist: es verwirklicht als Freiheit das ätherische Durchdringen des Sinnlichen. Es enthüllt sein universelles Wesen in der ~~Seele~~ individuellen Seele.

10

Das Problem der Freiheit kann auch dialektisch gestellt werden, wie jedes Problem, aber es kann auf dialektischem Wege nicht gelöst werden, einfach weil die Dialektik der Ausdruck der Abhängigkeit des Denkens ist vom Gehirnorganismus, oder Ausdruck ihrer Unfreiheit, das, soviel auch über die Freiheit theoretisiert, keine Möglichkeit hat sie zu verwirklichen und auch nicht ihr Problem philosophisch zu stellen.

Eine „Philosophie der Freiheit" kann bloss von einem Denken aufgebaut werden, das ~~D~~ die Freiheit schon verwirklicht hat: es kann nicht aus reinem philosophischem Denken entstehen. Nur das befreite Denken kann philosophische Form ihrem eigenen Inhalte geben, den sie vor-dialektisch besitzt. Deshalb benötigt es eine innere Tätigkeit, demgegenüber das philosophische Auffassen des Themas einfach nur eine Andeutung ist. Das blosse Erlernen, mit ihrer Bestätigung der dialektischen Kategorie der Unfreiheit fällt ausserhalb des Unternehmens der Philosophie der Freiheit: dies ist eine Philosophie die als Erleben der Befreiung von der sie spricht, denkbar ist.

Theoretisch ist das Problem die Andeutung einer Aufgabe, die sich bloss auf jenes Denken bezieht, das als abstraktes und dialektisches nicht frei ist, und es ist nicht frei, weil es seine eigene Natur nicht verwirklicht: es ist zur Zeit nur frei um nicht frei zu sein, oder um sich ihrer eigenen Verwirklichung entgegenzustellen. Daher ist das Problem die Erfüllung selbst der Dialektik. indem es sich logisch als Dialektik entwickelt, bestrebt nicht eine Form zu sein, die sich selbst vervielfältigt, als Analyse der Analyse und Synthese der Analyse, sondern der Träger des Geistes aus dem sie stammt. Gewöhnlich entspringt sie daraus, nämlich um sich gleich ihm entgegenzusetzen, dadurch, dass sie die Grenzen

ihrer körperlichen Unterlage als die eigene annimmt: sich festhaltend an jenes, was ihrer Natur nach zu transzendieren ist.

Die immanente Kraft des Denkens ist die Möglichkeit jene Form ~~zu überschreiten~~ durchzubrechen (transzendieren), in welcher es sich dürftig offenbart: die Möglichkeit sich selbst zu verwirklichen indem es den Geist, dem es entquillt, nicht zurückstößt, sondern trägt.

Solange das Vorstellen die Wiederholung der Formen des Seienden ist, ist es nicht frei. Und ist Ebenso unfrei ist ein Denken, das solchem Vorstellen gemäss ist. Das Denken ist ~~nicht~~ wieder da um ~~nicht~~ der äusseren Welt zu unterliegen, noch sie zu fliehen: was dasselbe ist. Es wird durch die äussere Welt angeregt, damit es dort das eigene Regen ergreift und die Anwesenheit ihrer ursprünglichen Kräfte in dem Sinnlichen erkennt. Und um ihre Autonomie zu verwirklichen, das schon in ihr wahr ist in der geistigen Welt: die Aufgabe der Autonomie in das Sinnliche setzend, wo diese gehindert ist.

Das Denken, welches sich auf die Wiederholung der sinnlichen Formen beschränkt, auf deren Abstahierung, ist unfrei, weil es seine sie ihre eigene Bewegung nicht erkennt, da diese keine Wiederholung von etwas ist, wie sich das für seine starrgewordene reflektierte Form ergibt, sondern der lebendigste Anfang einer Wiederbelebung des Lebens, das sich in jenen Formen ausdrückt. Das Denken muss ~~selbst denkend~~ bewusst sein B über sich denkendes Bewusstsein werden, ausser das es Denken über die Dinge ist: es muss sich befreien um schöpferisch über die Grenzen hinaus zu sein, die ihm vom Sinnlichen gesetzt sind.

Nur insofern es schöpferisch ist, ist das Denken Träger der Moralität: weil es bewusst in sich das Leben tragen kann, das die Natur negierend lebt. Es ist das Leben welches verloren geht, wenn es sich auf das Reflektieren der Formen der Welt beschränkt.

Das Denken trägt entweder moralische Kräfte, oder es ist kein Denken. Es ist wahrlich kein Denken ohne das Ich. Das Ich kann nichts anderes, als Schaffen. schöpfen. Das Übel des Menschen ist das Ich zu verhindern im Schöpferisch-Sein: das geschieht durch das Rein Reflektiertsein des Denkens, durch abstrahiertes Wissen, durch Dialektik. Das Denken gelingt es ~~nicht~~ sich zu bestimmen normalerweise nur dadurch, dass es sich dem Leben entgegensetzt, sich verpfändend vom Ich, aus dem es ausstrahlt.

Das Übel des Menschen ist besteht im Zwingen der übersinnlichen Kräfte dem Sinnlichen zu dienen, mit Hilfe des an das Gehirn gebundenes Denkens und seiner Produkte. Auch dann, wenn es grübelt oder spintisiert spintisiert tätig ist, unterliegt es dem Sinnlichen, weil es nicht erkennt, wie es von diesem abhängig ist. Es grün-

der auf dieses Weise und Mythen, die das Gegenteil seinen reinen Inhalte ist: es leicht geistigen Welt ~~dem, wenn~~ jenem, dem der Geist fehlt, das indem es sich einzig und in Wirklichkeit als Sinnliches darzibt, dem Geiste entgegengesetzt ist. ~~Der Gegenteil der~~ Der Widerspiel des Geistes wird mythisiert und verpöttlicht von einem Denken, das in seinem ödem Positivismus oder Dialektik vermeint den Aberglauben zu überwunden zu haben. Während was sich dem Geiste entgegensetzt schließlich als Anregung für das Denken da um in dem Widerspiel eine Grenze zu erkennen, die sich blos auf sich selbst bezieht: eine Anregung sich zu befreien, damit das Übersinnliche sich, ohne dessen das Sinnliche nicht wäre, sich offenbare.

11.

~~Der Mensch~~, Wenn auch untergetaucht im ätherisch-physischen Körper, hat der Mensch blos das Wahrnehmen des Physischen, nicht des Ätherischen, welches als metaphysische Kraft des Lebens die Wahrnehmung der physischen Welt möglich macht: dessen grundlegender Wirklichkeit ätherisch ist. Der Widerspruch des Menschen ist eben dies: durch ein übersinnliches Gewebe, von dem er kein Bewusstsein hat, stellt er vor und erlebt er als Sinnliches die Welt, die auf das Übersinnliche gegründet ist. Ohne die substanzielle ätherische Aktivität, die an sich übersinnlich ist, könnte er keine sinnliche Erfahrung haben.

Durch den Ätherleib ergreift die Seele und das Ich das Sinnliche und bewahren es als Erinnerung: das ist seine Einprägung in den Ätherleib. Daher wirkt dieser immer als ein erinnerungsmäßiges Vermögen, welches das Wahrnehmen und Denken bedingt.

Durch den Ätherleib konkretisieren sich die Gedanken: jene, die der Mensch wahrlich denkt, indem er sie tief mit der Fähigkeit und Heftigkeit der Lebenskräfte will. Das sind nicht die abstrakten Gedanken, die diskursiven Gedanken durch welche er gewöhnlich eine Beziehung mit den Dingen und Wesen herstellt, oder seine Kulturen organisiert; sondern das Denken, mit dem die Natur von Grund aus in ihm denkt.

Dieses tiefe Denken, das der Mensch von der Körperlichkeit empfängt, ist jenes, das er wahrlich will und das er normalerweise in Theorien, Ideologien, in dialektische Hüllen kleidet.

Es ist das Denken welches er als solches nicht kennt, weil es, mit dem Fühlen und Wollen ~~ausgesetzt~~ vermengt ein Leben hat, das dem Bewusstsein entgeht: in diesem erscheint es dieses Leben fortsetzend durch die Gedanken, die nicht seine ursprüngliche Bewegung ausdrücken, sondern seine Abhängigkeit vom

körperlichen Wesen, das das Leben des Ätherleibes knechtet

Dieses Leben will befreit sein. Es kann aber nur befreit sein im Denken: dieses gelangt zu ~~ihre~~ seiner Quelle, ausser dem ätherisch-physischen Organismus, ~~da~~ nicht aber deswegen ausserhalb seiner selbst zu geraten.

Die Freiheit wird für den Menschen zuerst als Negazion des Geistes geboren. Diese Negation ist der Gedanke.

Das Denken trägt in seinem Inneren kosmische Kräfte, die es nicht verwirklichen kann ohne sie durch den ätherischen Organismus mit der Sinneserfahrung zu verknüpfen. In dieser Verbindung kann das Denken die Freiheit verwirklichen, wenn es sich aus der funktionalen Abhängigkeit löst, die ihm durch sie (die Verbindung) auferlegt wird: insofern es die Unabhängigkeit im ätherischen Leib verwirklicht, ~~was~~ die bis zum physischen Plan verfolgt und auf diesen beschränkt, Irrtum ist.

Die Unabhängigkeit ist ~~durchaus~~ aber nicht notwendig in der geistigen Welt, nur dort, wo die Sinneserfahrung den Ätherleib ergreift und durch diesen das Denken.

Die Freiheit ist das befreite Denken. Nicht die Freiheit der physischen Körperlichkeit, sondern die der Kräfte, mit denen sich das Ich in jener ausbildet. Daher ist es die Freiheit von der physischen Körperlichkeit: aus der lebendig das Denken lebendig geboren wird, das der Körperlichkeit ihre spontane Weisheit wiederzibt.

—

12.

Der Ätherleib ist durch sein Einswerden mit dem physischen Organismus ~~der Ort~~ die Sphäre, wo das Ich die Freiheit verwirklichen kann. Er ist ein Erinnerungskörper, der die Vergangenheit des Menschen verdichtet: ein übersinnlicher Lebensleib, unbewusst seiner, selbst im Sinnlichen. Seine Kraft hat aber keine Beziehung zu den ursprünglichen kosmischen Kräften, da es sich an die funktionale Notwendigkeiten des physisch-sinnlichen Körpers angegleicht hat.

Deshalb muss das Denken, wenn auch im Ätherleib lebend, um bewusst zu werden, ihm sich entfremden, ~~sich~~ reflektiert und in das Physische projiziert werden. Es wird ~~sich~~ später, durch Willensakt, das bewusste Element in das Ätherische tragen, ~~so dass~~ damit die abstrakte Freiheit lebendig werde und der Ätherleib von solchem Leben sich entzünde, sein Licht erkenne. Jenes Licht, für dessen Entzünden man denkt: nicht um sich auf Meinungen über Dinge zu beschränken.

Der Mensch ~~erfüllt~~ vollführt im ätherisch-physischen Organismus die virtuelle Erfahrung der Freiheit, indem dieser die Unterlage des Bewusstseins ist: eine Unterlage, die ihn absondert und auf eine egoistische Erfahrung der Welt beschränkt. Deshalb erlebt er ~~hier~~ da eine zentripetale Freiheit, ~~sein in anzeigender~~ sein andeutenderweise, die dem Geiste widerspricht: eine Freiheit, ~~der~~ die, da ihr von Grund aus die Möglichkeit der Verwirklichung abgeht, mehr das Mittel ausdrückt, durch welches es sich offenbart, als sich selbst. In diesem Sinne ist sie Willkür, drückt eine bestimmte Natur aus, eine Irrationalität.

Um sich zu verwirklichen, bedarf die Freiheit des Lebens. Dem Denken, dem das Leben fehlt, geht jene Bewegung ab, die es frei macht. Es kann aber eine solche Bewegung ~~ve~~ verwirklichen, dort wo sie einzig möglich ist: im Ätherleib. Und dies kann es verwirklichen durch das ~~M~~ sich Loslösen von der sinnlichen Dimension.

Jenes Denken, das der Vermittlung des Gehirnes bedarf ist immer leblos: deshalb fehlt ihm die geistige Nahrung. Dies ist die Ursache, weshalb die heutige Kultur, ~~von~~ aus ähnlichem Denken bestehend, die moralische Kräfte abgeben.

In ~~d~~ seiner Befreiung ~~erreicht~~ gelangt das Denken zu den Quellen der Lebenskräfte, die den Ätherleib tragen. Dort ~~kann die Frei~~ ist keine abstrakte Freiheit möglich. Wenn das Denken ~~frei~~ sich befreit, wird es lebendig: nimmt in sich Lebenskräfte auf ~~für~~ ~~die~~ das Fühlen und Kräfte des Lebens ~~für~~ durch das Wollen. Was in den Ätherleib atavistischerweise verschlungen ist, wird herausgelöst.

Der Sinn des ~~M~~ menschlichen Daseins auf der Erde ist sein Wirken um die geistige Welt zu empfangen, ~~jene~~ die als lebendiges Denken, ist der Grund der Freiheit. Daher verlässt der Ätherleib, während das Ich und die Seele jede Nacht in ihre kosmische Unendlichkeit untertauchen, nie den physischen Organismus, bis zum Ende des Lebens. In dieser Verbindung mit dem Sinnlichen wird der Ätherleib der Grund der Freiheit, indem er von den kosmischen Quellen ~~der~~ abgeschnitten wird wo er die Unterlage des menschlichen Bewusstseins bildet.

Wer vom Menschen ~~vollendet~~ voll~~endet~~führt wird, besitzt so viel moralisches Leben, wie viel in ihm durch ätherische Kraft fliesst, oder durch die Kraft des autonomen Denkens.

Was aus dem Kosmos einzieht, erarbeitet das Schicksal; durch das, was sich im Bereich des ätherisch-physischen Wesens belebt, werden die Kräfte des freien Menschen bereitet, der dem Schicksal neue Motive setzt: indem der Akt der Freiheit sich unabhängig vom ätherisch-physischen Organismus voll~~endet~~führt, dessen ~~Funktion~~ Rolle sein vermittlend ist.

VI. Über das sinnlichkeitsfreie Denken

1

Die Macht des Geistes lag immer in seiner Unkörperlichkeit: darin, dass er die eigene Offenbarung ~~irgendwie~~ beherrscht.

Die konkrete Offenbarung des Geistes im Menschen ist der ätherisch-physische Körper: an sich strukturell vollkommen, des Irrtums unfähig, weil der Freiheit unfähig.

Doch wenn der Geist seine eigene Offenbarung benützen will, um sich selber durch ihn zum Ausdruck zu bringen, so ~~kann er nicht anders~~, als durch ihn muss er ihm widersprechen, sie vernichten: denn sie ist nie oder Tat nicht nur ~~ausser~~ ihm äußerlich, sondern auch entgegengesetzt.

Aus seiner Transzendenz her beherrscht der Geist die Natur; doch wenn diese vorher durch seine eigene innerliche Kraft beherrscht war, wird sie eine Welt, die sich ihm entgegensetzt. In der Tat besitzt der Mensch seinen eigenen ätherisch physischen Körper nicht: er verwirklicht nicht die Identität mit dem Geist, der diesen gebildet hat. Er weiss von der Körperlichkeit durch Empfindungen, d.h. er hat sie ~~davon~~ äußerlich außer sich: dass er sich körperlich fühlt empfindet kommt ~~daher, dass er in der Er~~ aus seinem Leben in der Empfindungsseele, sogar dass er Signale von ihr bekommt durch das Bewusstsein, das an das Nerven-Sinnessystem gebunden ist.

Das Sich-Widersetzen der vom Geiste geschaffenen Natur dem Geiste ist der Anfang der Freiheit; weil es dem Geiste ermöglicht sich selbst in der eigenen Bewegung zu begegnen. Das Sich-Widersetzen ist seine Bewegung: die erste und provisorische.

Es ist das Denken, das nichts als denken vermag, aber das dies vergisst und nicht erkennt, und vermeint eine Wirklichkeit vor sich zu haben, die nicht von ihm gedacht ist, die sich ihm entgegensetzt; vermeint sich als nicht-denkend und jene, durch eigene Kraft, als sinnlich. Es muss sich befreien um sie von ihm um sie zu bringen, um zu wissen, dass es sie denkt und durchdringt: um die wesentliche Identität zu verwirklichen, welche ihm als Form und Bild der Dinge entgegenkommt, der Dinge, welche sich durch ihn und für ihn offenbaren.

Von der Offenbarung aus führt der Weg zum Geiste, nicht umgekehrt.

Die Richtung des Geistes im Sich-Offenbaren ist entgegengesetzt jener des geoffenbarten Geistes. Deshalb ist der Geist des Menschen der Natur entgegengesetzt.

Eine Auslegung der „mannigfaltigen Zustände des Seins" ist immer eine Naivität, weil die Richtung des Geistes jener entgegengesetzt ist, die in dieser Weise gerichtet wird. Eine ähnliche Auslegung konnte für den altertümlichen Menschen richtig sein, der solcher Umkehrung auch nicht unterliegen ist, da sein Geist nicht aus der Widersetzung zur Natur das Bewusstsein bezog. In diesem Bewusstsein drückte noch der Geist das Menschliche aus.

Jede Beschreibung des Transzendenten, die seinen Weg zu den verschiedenen Stufen seiner Offenbarung darstellt, entspricht heute nicht der Bewegung des Geistes, da sie, als Darstellung, ~~dem~~ sein Gegenteil ist.

Nur wer im Denken schläft kann geistig durch ähnliche Darstellung beruhigt werden: die ist einzig als Übung des Denkens positiv sein, von welcher das Denken sich in einem jeweiligen Augenblick befreien muss, wenn es lebendig sein will.

Alles, was der moderne Mensch schaut und denkt wird umgekehrt, indem es reflektiert ist. Daher ist das Schauen und Denken der Offenbarung die Möglichkeit zum Wiederaufstieg zum Geist: weil es eine Umkehrung ~~dessen ist~~ des Umgekehrten ist. Es ist das Wiederfinden des positiven Inhaltes. Es handelt sich darum, dass man dessen bewusst sei.

Das ist die Möglichkeit, ~~was~~ die heutige Mensch sich bewusst werden soll. Eine unbekannte Möglichkeit für den antiken Menschen, der dies übersinnliche Anschauen unabhängig von dem dualistisch bedingten Wahrnehmen und Verstehen besaß. Nur in der Epoche der Dialektik, da die Erfahrung der Identität verloren ging, konnte die Frage des Monismus und Dualismus auftauchen: es war die Lehre der inneren Erfahrung geboren, weil jene verloren war. Daher wirft sich heute die Dialektik zum theoretischen Monismus auf — traditionalen oder materialistischen, was dieselbe Sache ist — empfing die Einheit der Welt zu realisieren, die nicht eine der Worte wäre.

Damit das Denken nicht an die Worte gebunden sei, muss es sich von den Sinnen und ihrem Widerhall befreien. Das Fühlen und Wollen kennt keine Freiheitsprobleme, weil sie an sich frei sind, doch können sie sich in der Seele nur offenbaren, indem sie sich dem dem Denken eigenen Fesseln unterwerfen: deshalb nur als Emotionen und Instinkte.

Sie unterliegen dem Verhältnis, welches das Denken mit der Körperlichkeit ver-

bindet, und dadurch mit der äußeren Welt.

Das vegetabilische Fühlen und Wollen werden ätherisches Gedächtnis; Gedächtnis des Blutes, das durch das Nervensystem das Denken beeinflusst. Stoffwechsel- und rhythmische Vorgänge spielen sich im Gehirn ab: diese ergreifen das Denken in dem Maße wie sie indem es nicht autonom, nicht frei von den Sinnen ist.

Das Denken von den sinnlichen Inhalten zu befreien und es nur in seiner intensivsten Anwesenheit zu haben bedeutet die Kräfte des Willens, die Kräfte des Gefühls zu ergreifen in ihrer magischen Reinheit: in ihrer unbewussten Transzendenz mit welcher sie, unbemerkt, in der Seele anwesend sind.

3

In den Kräften, mit welchen der moderne Mensch schaut und denkt, unternimmt und denkt, besitzt er potenziell den Geist: jenes Licht, das er ohne es zu wissen auslöscht. Er musste bloß die Kräfte erkennen mit welchen er schaut und denkt, um frei zu werden von dem, was als Geschehnis und Gedachtes das Bewusstsein seiner Seele auslebt.

Die Inhalte oder Erscheinungen der Welt stehen das Bewusstsein der Seele an, als nicht wahrgenommene Produkte des Geistes.

Schon im gewöhnlichen Wahrnehmen und Denken durchläuft der moderne Mensch die Bewegung des Geistes, aber er wird dessen nicht gewahr, weil er dasjenige was er schon in Gedanken aufgelöst hat, nicht für Realität hält, während er automatisch die Form als real annimmt, mit welcher er es ohne Wissen zu der seiner Materialität überwiesen hat.

Sein Denken ist die erste autonome Bewegung des Geistes, aber eine reflektierte Bewegung, die als unmittelbare Objekte die sinnliche Formen vorfindet und diese, nie denkend, für wahr hält. Diese Bewegung wirkt mit der Kraft der Realität des Geistes, das Sinnliche als für Reales nehmend, oder für Reales haltend dasjenige was nicht Geist ist.

Doch ist dies seine Möglichkeit nur frei zu sein: die Möglichkeit mit dem zu arbeiten, was in sich das Wesen der Welt trägt, und es leugnet. Womit es, also, es bekräftigt wird.

Es durchläuft die Bewegung des Geistes, ohne es zu erkennen, weil es vom Geist nur den Widerschein kennt, durch welches das Sinnliche als real erscheint.

Seine Befreiung ist also nicht das Vorstellen von Wegen zur Befreiung,

sondern das Gewahrwerden dessen, was sich im Vorstellen gewöhnlich verwirklicht und ~~dessen Bewegung~~ das bewusste zu Bekenschen seiner Bewegung.

Dieses Arbeiten im Vorstellen ist durch die reinen Kräfte des Vorstellens und des Denkens möglich, die nicht dem Einflussen der Hindernisskräfte anheimfallen können, weil sie nicht an das Sinnliche gebunden sind.

4.

Die Wirkung der Hindernisskräfte ist dem Menschen innerlich, denn sie geschieht durch ~~d~~ jenen „Lebensleib" oder „Bildekräfteleib", der die Grundlage seiner physischen Existenz ist.

Dadurch, dass er physische Existenz hat, nimmt der Mensch in sich den Einfluss dieser Kräfte auf: diese bestimmen ihn vor allem dort, wo die Seele sich an den Gehirnorganismus sich bindet. Sein ganzes Leben, sein ganzes Leiden ist ein ewiger Kampf gegen diese, gemäss der geheimen Anleitung des Geistes, die im Gehirnorganismus aufgehalten wird.

Die reine Tätigkeit des Geistes hätte einen Kampf nicht nötig.

Abgesehen von dem Einfluss der Hindernisskräfte ist der Mensch ein geistiges Wesen: ein Sohn der himmlischen Welt, der, um irdisches Wesen zu werden und um menschliche Individualität zu erlangen, muss auf ein Bedingtsein durch solche Kräfte eingehen: er bezieht ein Verstandesbewusstsein, aus seinem Gebundenwerden an das Nerven-Sinnessystem.

Als himmlisches Wesen ist er nicht frei: um frei zu werden muss er Mensch werden: eingehen auf das Bedingtwerden von Kräften, die ihn dort ergreifen, wo er vermeint frei zu sein: wo er sich von ihrer Bewegung nicht unterscheidet. ~~Ab wo dass er eines~~ Damit er eines Tages diese Unterscheidung machen könne um die Freiheit zu verwirklichen statt sie ~~zu~~ nachzuahmen.

Er vermeint frei zu sein indem er ihre Bewegung vollführt. Aber dies ist der dunkle Keim der Freiheit.

Die Kräfte von Luzifer und Ahriman widerhallen in der Seele, weil sie im Ätherleib anwesend sind, der Träger der Seele ist.

Der Ätherleib ist in seiner Struktur himmlisch: der Einfluss der zwei Versucher ändert an seiner substanziellen Gesundheit nicht, nur in dem Masz, in dem sie ~~durch~~ vermittels ~~an~~ der Seele durch ihn wirken können, im Gegensatz ~~dem~~ zum Sinne des ursprünglichen Lebens der Seele ~~entg~~.

Des Menschen Natur ist ~~nicht~~ weder egoistisch noch sündlich, sondern das ~~Egoistische~~ Unterliegen des ~~egoistischen~~ Bewusstseins des niederen ich unter

den Einfluss, den diese Natur in ihrem formenden Gesetze auf-nimmt.

Das Haften der Seele an ihrem Träger, ihr Leben nicht gemäß dem eigenen Gesetz sondern gemäß jenem ihrer irdischen Form und deshalb gemäß den Eindrücken welche diese Form empfängt aus der Sinneswelt, dies ist der Ursprung des Irrtums und des Schmerzes.

Es gibt keinen Geistesweg der dem Menschen helfen könnte, wenn er die Aktivierung der Seelenkräfte in einem ätherischen Wesen nicht ermöglicht, welches unabhängig ist von der ätherischen Form, die (in der physischen Körperlichkeit gebunden ist.) ist.

Was für Welche Wirkung geistige Erfahrung auch der Mensch habe, ohne zu erkennen in welcher Weise der feine Träger die Seele ergreift, wird sie seine Freiheit hindern: sie wird ihn hindern im unabhängig Werden von den Einflüssen, die in ihm das erwecken, was der Möglichkeit nach frei ist, aber nun um ihm nicht zu entgleiten. Daher kann gesagt werden, dass jeglicher spirituelle Weg, der dem Menschen nicht die Möglichkeit gibt die Technik der Versuchen zu erkennen, ist im Grunde genommen von diesen inspiriert.

Jegliche Übung des Selbstbeherrschens, der Yoga-Kontrolle, ist dem Missbrauch bestimmt, indem solcher Einsicht ermangelt: es betrügt den Geistesforscher betreffend die Folgen deren Wirklichkeit er nicht einmal einzusehen fähig ist, da er keinen wirklichen übersinnlichen Standpunkt besitzt.

5.

Die magische Einstellung kann nicht nur durch die Bedingung verwirklicht werden, dass die Kräfte, mit denen man im gewöhnlichen Wahrnehmen und Denken arbeitet, erkannt werden. Ohne solche Erkenntnis ist jegliche Vermutung eines magischen „Sprunges" auf den Plan des Selbstbeherrschens und der Nächstenliebe, ein Selbstbetrug, weil dies die mühsame und feine Arbeit Aufgabe „der Befreiung des Denkens von den Sinnen", oder von dem Gehirnorganismus; was der einzige Weg ist zum Überschreiten der individuellen Grenzen und das Geheimnis der ganzen Arbeit.

Das sinnlichkeitsfreie Denken kann nur in der Tat allein durch die Möglichkeit verwirklicht werden, dass in ihr die Anwesenheit des Ich viel klarer und tiefer ist, als in dem alltäglichen Bewusstsein, weil dieses jene einzige innere Aktivität durch welche das Ich sich in der Körperlichkeit offenbart, deren

Bedingungen unterliegend und dadurch in seiner Reinheit ~~die~~ dasselbe ~~dauernd~~ den Widerspruch tragend, diese innere Aktivität von der Körperlichkeit unabhängig macht; ~~die~~ einen Widerspruch, der durch einen magischen Schwung, oder durch vermeintliche absolute Selbstbejahung, die unvermeidbar eine körperliche Spannung bleiben (oder ein psychisch-körperliche) bis sie nicht erkennen, wo die sich vom Körper befreien können, oder ~~von blossem Wollen~~ von gegen Neigungen, vom Instinktmäßigen, vom Tierischen, von der Dialektik.

Wer ~~auf~~ einen Weg der Erkenntnis sucht und nicht einen des magischen Sich-Erhöhens, oder einen der willigen „Macht", der weiss, dass er zu jener Kraft gelangen muss, die schon im Wahrnehmen und im Denken wirkt – welche ~~allein~~ einzig positiv dafür bürgen, dass es ein existierendes und bewusstes Wesen ist – welche auch allein, erlebt und ~~da~~ sie willig in seinem Besitz, zu jenem ich ihre fühlen können, welches es ist. Daher stammt seine ~~Aufgabe~~ Aufgabe: ~~wirklich~~ arbeiten um als Ich im Wahrnehmen und Denken anwesend zu sein – die Kunst der reinen Wahrnehmung und des sinnlichkeitsfreien Denkens – so dass es nicht eine Welt vor sich hat um sie zu interpretieren, oder sie als Mzz zu flicken, oder sie zu erobern durch eine Arbeit Fähigkeit im Sinne genommen durch ihre Erscheinung angeregt, ~~dass~~ das Können ~~oder~~ vor dem Erkennen ~~Vorzug~~ dem Erkennen ersetzend; sondern eine Welt, deren Realität sich ~~nicht~~ dem Denken entgegensetzen kann, weil sie dem Denken seine Kraft symbolisiert auf dem Punkte wo sie aus dem Innern entquillt.

6

Ob man es anerkennt oder leugnet, der Weg zum übersinnlichen führt unvermeidlich durch das sinnlichkeitsfreie Denken. Jeder andere Weg kann nichts anderes sein als eine Richtung gegen das Übersinnliche hin: deshalb ~~ist~~ sind ~~sie~~ im Sinne genommen Mediumismus, mit verschiedenen Gradationen: vom vulgären Spiritismus bis zu dem magischen oder yogischen Schweigen, was notwendigerweise nur die Karikatur der Magie und der Yoga sein kann, wenn auch wohl präsentiert im Harnisch der Worte.

Das sinnlichkeitsfreie Denken bedeutet ein Denken, das ~~in~~ erlebt wird in seinem synthetischen Vermögen unabhängig von seinen sinnlichen Trägern: im Momente seiner höchsten Vitalität, ~~da~~ in welchem die reale Anwesenheit des Ich einbegriffen ist und das höchste Bedürfnis Selbstbewusstsein, ohnedem es nicht verwirklicht werden kann. Die „Leere" nötig

zur vollen Verwirklichung solches Denkens ist verwirklichbar blos durch ein höchstes Potenzieren des Bewusstseins. Jeglicher Fehler oder Irrtum in dieser Richtung kann einzig durch die Unfähigkeit zur Verwirklichung des sinnlichkeitsfreien Denkens zustande kommen.

7

Der Ätherleib ist in seinem inneren Gewebe rein, doch trägt er in sich die Prägung der Rasse, der Umgebung, des mitgebrachten Gedächtnisses.

In Wirklichkeit kann die strukturelle Reinheit des Ätherleibes nur von dem erlebt werden, der dazu gelangt sich von ihm zu stellen durch eine unabhängige ätherische Fähigkeit, in welcher die Unbedingtheit des Ich lebt: welche die reine Unabhängigkeit von der Natur ist. Solche Unabhängigkeit wird einzig durch die Belebung des Ätherleibes bewirkt, welche dort entsteht, wo das Ich durch das ätherische aus dem physischen Organ das denkende Bewusstsein erweckt.

Deshalb ist auf dem Einweihungswege der neuen Zeit als Mittel zur Befreiung das sinnlichkeitsfreie Denken nötig.

Das gewöhnliche Denken wird gemäss der ätherischen Kräfte bewegt, welche an die Körperlichkeit gebunden sind und es erschöpft sich im Sich-Reflektieren durch das Gehirnorgan. Das Denken, in welchem das Ich sich beginnt zu aktivieren gemäss eines Willens das nicht an die Körperlichkeit gefesselt ist, formt gleichsam sich in einer ätherischen Regung, welche in die körperlichen Tiefen hinuntersteigt, die befreiende Kraft des Ich tragend.

Das sinnlichkeitsfreie Denken, gemäss der Unabhängigkeit vom physischen Werkzeug erlischt nicht im Sich-Reflektieren, sondern lebt durch ein ätherisches Leben, das vom physischem Träger unabhängig ist. Die Seele verwirklicht ihre Freiheit indem sie, nicht ergriffen vom physischen Organismus, im Ätherleibe zu leben beginnt gemäss ihrer metaphysischen Substanz.

Das ist ihr Entzünden durch ein ~~von der Körper~~ Licht, das nicht von der Körperlichkeit reflektiert ist und deswegen fähig die Dunkelheit des Willens zu durchdringen.

Auf derselben Weise durchdringt die physische Finsternis in den Substanzen und Formen der Wesen diejenige, die die pflanzliche und mineralische Natur konstituiert, um dort das verlorene Licht der Sonne und ihre wärmes indische Strahlen wiederzufinden. Die Form, wenn konstituiert, erweckt die tiefen Kräfte des Denkens und des Fühlens; die Substanz nährt

die tiefen Kräfte des Willens auf. Die Synthese ist das Werk des Ich.

VII. Die Meditation als Weg zur schöpferischen Imagination

1.

Der Gedanke muss wieder ~~Lich~~ zum Lichte werden. Um Licht zu werden, muss er sich öffnen der eigenen intuitiven Imagination. Diese kann ~~sein~~ das eigentliche Leben erlangen, ~~die eine~~ das eins ist im Menschen und in der Welt, worin er seine eingelosene Fähigkeit zum ~~Imagination~~ Bilde wiederfindet, die in Vorstellungen und in Begriffen gesunken ist, oder in subjektive Phantasie.

Durch ~~die~~ Kraft des Bildes beherrscht die Natur den Menschen und kämpft gegen den Geist durch die ganze Dauer des Lebens, bis dieser den Leib verlässt. Wer einen Leichnam anschaut, ~~er~~ wird der Abwesenheit jener Kräfte gewahr, welche das Leben erbaut haben: er kann im Leichnam nur die Anwesenheit jener Kräfte beobachten, welche, indem sie das Leben ausschliessen, keine Hindernisse mehr begegnen.

Diese Kräfte sind bestrebt das Leben durch die hinuntergesunkene ~~Kräfte des~~ des Menschen ~~zur~~ Imagination zu ergreifen, ~~projiz~~ auf. auf diesem jenes Bild der Welt projizierend, welches er für das richtige (eigene) hält: die kulturellen Werte, die Ideologien, die Mythen, die Glaubensbekenntnisse. Die Aufgabe dieses Bildes ist diese Erscheinung der Erde ~~zu~~ heilig zu sprechen, welche den Menschen vom Geheimnis des Lebens abschneidet, zur inneren Realität ~~die~~ erhebend die Dualität der Welt: den Tod mit einbegriffen.

Das Denken muss seine ursprüngliche Fähigkeit zum Imaginieren zurückerobern: weil er ~~zu~~ durch dieser die Dualität der Welt überwinden kann: diese ist ~~k~~ wahr bloss für das ~~an~~ unmittelbare Wahrnehmen.

Um seine Fähigkeit der Imagination wiederzufinden muss das Denken ~~in~~ seine gewöhnlichen Bildhaftigkeit wollen, um sie so von den Kräften der Natur zurückzuziehen.

Es muss die Kraft den Bildern eindrücken, welche sie jetzt nur auf körperlichem Grund empfangen.

Das Imaginieren ist der Widerhall der Sinneswelt, indem sie als unmittelbares Denken lebt, mit dem der Schüler arbeitet um ein ~~Kleid~~ Lichtkleid für die Inhalte des Geistes zu bilden.

2

Vor allem ist das Imaginieren eine ~~willentliche~~ Willensentschluss und ein Kämpfen gegen die Bilder, ~~das~~ mit welcher die Natur ~~a~~ von den Tiefen her das Bewusstsein beherrscht.

Um mit ihrem metaphysischen Lichte zu leben, muss die Seele willentlich in Bilder begeben, die nicht aus der Körperlichkeit aufsteigen, sondern die sich ihr entziehen indem sie die Formen widerspiegeln in denen der Geist auf Erden wirkt.

Die Bilder des Wirkens des Geistes auf Erden kann der Mensch in seine Seele eindrücken lassen aus der Kontemplation der mineralischen und pflanzlichen Natur.

Dieses Kontemplieren ist die Übung der Hingebung: das Kontemplieren kann eine Antwort aus der geistigen Welt erlangen, indem es sich der geheimen Identität des Seins und des Geistes öffnet: zu welcher der Mensch sich gegenwärtig nur mittelbar sich wenden kann. Er erlangt tatsächlich ~~zu~~ diese Indentität, die schon jedesmal im Denken anwesend ist, aber unbemerkt, ohne sie unterstützend, wegen des ungenügenden dynamischen Bewusstheit ~~seins~~ des Denken.

Die Hingebung ist nicht ein Gefühl, auch keine Spannung, sondern das Sich-Erschaffen des seinen Wollens, das der Mensch auf direkter Weise nicht erwecken kann. Ein Wollen, das erwacht, weil es bewusst den sichtbaren Formen des Himmels, der Erde und des Wassers entgegengetragen wird, ~~in we~~ worin sich ~~die~~ seine nicht-egoistische Kraft zeigt.

Der Wille der Kontemplation ist sein, weil er jene Bewegung verwirklicht, welche seine ursprünglichen Kräfte in die seine Substanz der Kristalle, der Pflanzen und des Wassers eingeprägt haben. Jedesmal, wenn das Denken als Denken gewollt ist, wird solches Wollen, in sich immanent, ~~Fähigkeit~~ Kraft zur Imagination oder Kraft zum Leben.

Es muss kommen, dass der Mensch eines Tages sich mit voller Intensität an das Kontemplieren eines Baumes, oder eines Zweiges, oder einer Blume begibt, indem er die imaginierende Fähigkeit des Denkens wiederfinden will: wenn er in sich jenes Denken erlangen will, das das Leben erbaut: welches nur soweit wahr ist, als es erbauend ist. Bestimmt, als strikt und dialektisch hört es auf wahr zu sein.

Es muss kommen, dass er seinen Blick über das Spiel des Lichtes schweifen lässt, das vor ihm als Form des Baumes erscheint, um die Bewegung des Denkens vor sich zu sehen, was aus dem Seelenimmanenten steigt, als Leben dessen der Form, die er kontempliert.

Es muss kommen, dass er bemerkt, wie im Schauen der Pflanze sein substanzielles Gedanke spontan eins ist mit dem Lichte, das das Leben erbaut. Um sich zu verwirklichen, hört sein Denken auf zu denken: es ist anwesend blos mit aller seiner Möglichkeit der Bewegung. Es begegnet die Welt, weil es aus dem innersten Wesen der Welt geboren wird und kann die eigene Offenbarung wieder durchlaufen, sich im Wahrnehmen wiederfindend. Es denkt nichts dialektisch, denn es will blos dasjenige Denken sein, welches durch körperliche Kraft im Wahrnehmen arbeitet, ohne dessen kein Wahrnehmen möglich wäre.

Wenn man es beobachtet, kann bemerkt werden, dass es diejenige Bewegung wiederfindet, durch die es gewöhnlich denkt: es erlangt dorthin, wo das nicht-dialektische Denken das Entstehen der Quell jener Bildschrifte der inneren Form dessen ist, das der Mensch schaut.

Sein substanzielles Imaginieren ist spontan eins mit dem Lichte, von dem der Baum erbaut wird, woraus ihm das durch die Augen vermittelte Bild entsteht; doch ist das Erfassen solches Lichtes gedankenlichtes eine Tat der Reinheit.

Damit sich solche Tat nicht ergibt, sind die Hindernisschrifte bestrebt den Blick und das Denken für das sinnliche Bild und für die Konkretheit seiner Verfälschtheit zu bezaubern. Sie sind bestrebt die Anwesenheit des Ich im Denken, die Anwesenheit des Ich im Wahrnehmen auszuschliessen: weil sie gegen dieses Ich nichts unternehmen können, während es gegen über sie alle Macht hat.

So ist die Anwesenheit des Ich im gewöhnlichen Wahrnehmen die Möglichkeit dafür, dass das Wahrnehmen ergänzt werde durch jenes Gedanken, das als sein innerer Inhalt lebt: damit die Wahrnehmung

nicht, das Ich ausschliessend, das Denken ergreift, ~~entäussert~~ seiner eigenen inneren Realität in der Seele entäussernd widerklingt, als Form einer subjektiven Empfindung, oder einer abstrakten Vorstellung.
Aus dem ~~Das~~ Entgegengehen ~~der mit dem~~ des nicht formalen Denkens dem Wahrnehmen, steigt in Lichtesbildern die Struktur der kontemplierten Wesen auf. Eine ähnliche Bewegung auf die Wahrnehmung der Seelenzustände, oder Intuitive, oder Gedanken angewendet, stellt für das Seelenleben die schöpferischen Strömungen des Geistes wieder her.

Jedes Wahrnehmen erweckt mystisches Imaginieren, in dem die Formen einer Welt leben, die im Begriff ist aus den Schalen der alten ~~Welt~~ aufzuerstehen, der äusseren und der Seelenwelt, an welcher gegenwärtig das Wahrnehmen gewöhnlich gefesselt ist.

4.

Der Mensch muss die Imagination, welche in seiner Seele von den Hindernisschriften eingegeben ist mittels ~~des~~ ihres unbewussten Haften an der ätherisch-physischen Natur, mit einem Imaginieren vertauschen, die durch den Willen auflebt, ihr dieselbe Bewegungskraft gebend und dieselbe Heftigkeit, die es besitzt indem es den Impulsen der Natur nachgibt.

Im Imaginieren muss er umkehren können jene Kräfte, die sich in ihm als Begierde des Lebens ausdrücken. Er muss in sich dieselbe ~~an~~ bestimmende Kraft fühlen können, welche über ihn die Notwendigkeit des Atmens, oder ~~der~~ Hunger oder der Durst ausüben.

Die rechtmässige Kraft dieses Imaginierens ist das Nicht-Einbeziehen von körperlichen Bewegungen oder von feinen Formen der Atmung: ihr absolut unkörperliches Wesen. ~~Ihre~~ Seine Macht liegt in seiner Unkörperlichkeit: weil durch diese das Ich in den körperlichen Tiefen wirkt.

Wer dies Geheimnis kennt, beherrscht sich selbst und die Welt: verwirklicht was der Geist vom Mensch auf der Erde wünscht.

Die Fähigkeiten, mit welchen der Mensch heute seine Zivilisation auf der Erde erbaut, gehören dem Geiste an, aber er kann sie bloss verwirklichen indem er sie, durch die Erde angefacht, an die brutalen physiologischen Notwendigkeiten, an ökonomischen Tatsachen fesselt.

Der Mensch besitzt nicht die Fähigkeiten, mit welchen er seine Zivilisation aufbaut.

Der Macht ~~der ökonomischen Tatsachen~~, die auf den Sinn und Organ

auf die Einrichtung des Lebens durch die ökonomischen Tatsachen ausgeübt wird, oder durch die fundamentale wirtschaftliche Wertung des Daseins, müsste er ebenso intensives freie Bild der Welt.

Es handelt ~~sich darum~~ um die Erweckung einer geistigen Regung, die soviel Bestimmungskraft hat, wie sie zur Zeit allein, das Geld, die Geschlechtlichkeit, die Karriere, die Eitelkeit im äusseren Erscheinen besitzen.

Dieses unwiderstehliche Wollen, welches der Mensch in Gang setzen, verung durch Verfolgung dessen, dem er einzig Wert ~~anerkennt~~ zuschreibt — Geschlecht, Geld, Eitelkeit — kommt eigentlich vom Geiste. Die Begierde ist eine Kraft des Geistes, das nur ~~deshalb~~ als solche die Kraft hat die Wirklichkeit zu prägen, es sei denn im Gegensatz zur geistigen Ordnung.

Die Kunst des Geistesschülers ist dieselben Kräfte unkörperlich zu aktivieren: denn bloss ausser den Kategorieen der Sinne kann jene ihre Wirklichkeit offenbaren.

Die Macht dessen, das die Materie bewegt ist die Immaterialität. Es ist das Imaginieren, das schöpferisch wird, weil es unkörperlich wird, aber dadurch die Körperlichkeit beherrscht.

Das Geheimnis der Magie der neuen Zeit ist mit dem Lebendigkeit einer sinnlichen Bewegung das innere Leben zu aktivieren, ohne das irgendein sinnlicher Prozess sich einmischt, ohne irgendeine Kooperation, Zusammenstimmung oder Spannung.

5

Durch die Konzentration bestrebt der Geistesschüler das Denken von der Körperlichkeit zu scheiden, damit es sich darstellen kann, wie es ist, bevor sein Licht erlischt.

Es sind nicht die vitalen Kräfte des Gehirns, die Gedanken werden müssen: ihre Aufgabe ist das Denken auszuschliessen, oder sich vom Denken ausschliessen zu lassen. In der Tat beherrschen sie das Haupt während des Schlafes und sie werden vom Denken eliminiert während des Wachens.

Der Widerstand des Ätherleibes gegen das Denken ist der Widerstand des physischen Gehirns; daher muss das Denken seiner geistigen Natur entsagen: es muss sich widerspiegeln. Solche Widerspiegelung führt aber in gewissem Masse die Zerstörung des Gehirnorgans mit sich: eine gewisse Eliminierung

des ätherischen Widerstandes.

Die Kunst des Geistesschülers ist die Konzentration bis zu einer intensiven Reinheit zu führen, nicht mittels der feinen Kräfte dieses Organs, daher nicht durch eine Bestrebung mit diesen ~~durch die ätherischen Kräfte zu wirken~~ auf den Ätherleib zu wirken, sondern vermittels von reinen ätherischen Kräften, welche unabhängig von dem ätherisch-physischen System des Hauptes sind.

Nur solche Unabhängigkeit kann auf positive Weise auf den Ätherleib wirken. Es gibt aber eine Tendenz, von Seiten derer, die intellektuelle Übungen machen, die Ströme der Bildekräfte des zentralen Nervensystems zu bezwingen. Diese vermögen nicht durch innere Tätigkeit das höhere Element dieser Kräfte aufleben zu lassen, sie zerstören diese unbewusst indem sie diese von dem neuen Träger mechanisch abreißen, so dass dieser entkräftet und verdorben geht. Dies ist der Fehler derjenigen, die sich über die Notwendigkeit aus mit der Körperlichkeit verbinden, deren Vorgänge allzusehr fühlend und die Lebensenergie dieser verbindend, in dem Versuch damit automatisch innere Erfahrungen zu erzielen, vom pseudo-yogischen oder mediumistischen Typ.

Im Grunde genommen löst das Denken durch das ätherisch-physischen Organ auf, wenn man die richtige Meditation übt, man nimmt nicht Zuflucht zum Nervensystem, durch dessen vitale Bewegung das gewöhnliche gedankliche Denken geschieht, aber man ist bestrebt sich auf die Ebene jener Kräfte zu erheben, welche das Nervensystem aufgebaut haben. Da beginnt man sich unter den ursprünglichen Kräften des Ich zu bewegen mittels des Denkens.

Das Denken, mit dem man Anfang macht, benötigt im Anfang die Bewegung der feinen Kräfte, die im gewöhnlichen Vorstellen an das physische Gehirn gebunden sind. Diese Beständigkeit in der Konzentration, eine willentliche Hingabe, führt zur Loslösung der inneren Kräfte von der notwendigen Trägerschaft des Gehirns, sowie von der elektrischen Notwendigkeit. Die ätherischen geistigen Kräfte befreien sich von denen, welche für die physiologischen Vorgänge des Gehirns notwendig sind, mit welchen das diskursive Vorstellen verbunden ist. Das Denken hört auf von diesen Vorgängen bedingt zu sein: beginnt sich in einem ätherischen Leben zu bilden, das die ungeahnten Formen des eigenen Lichtes nicht auslöscht, sondern ergreift und zum Leben bringt. Das Denken findet seine ursprüngliche Fähigkeit zum Inszinieren wieder.

Der reinste und schöpferischste Äther wird zum Träger des Ich im Denken, außer dem Gehirnorgan, außer dem Ätherleibe, doch mit der Möglichkeit der sie beherrschenden Tätigkeit.

Die gewöhnliche Arbeit des Denkens saugt jeden Tag ein Absterben des Gehirnorgans heraus, das man als Müdigkeit bemerkt, doch wird in Wirklichkeit die ätherischen Kräfte des Denkens, in ihrer Anabhängigkeit vom Gehirn unerschöpfbar.

Das Denken in der Anstrengung der Konzentration nicht noch mehr an das Nervensystem binde, dass es das Gehirngewebe nicht in Spannung bringe und sich nicht noch stärker mit dem Physischen verbinde, beruht auf der Richtigkeit des Gehirnorganes. Es hängt davon ab, inwieweit das Gehirnorgan in Verfall geraten ist durch Übungen und Einstellungen, die von falschen Meistern gegeben wird. Es hängt davon ab, ob die Aufmerksamkeit weise erzogen wurde in ihrer Verwirklichung in der Konzentrationsübung, wobei man fähig wird zu unterscheiden zwischen der Aufmerksamkeit die auf ihr Objekt gerichtet ist, und zwischen dem unsichtbaren Druck, der auf das Nervensystem ausgeübt wird.

Man muss bemerken, dass sobald in der Konzentration die Anstrengung beginnt, ist neben aus dem Blickfeld das Objekt verschwunden und unbemerkt übt man einen Druck auf das ätherisch-physische Organ aus: man wirft auf den körperlichen Organismus und täuscht sich so, dass man die Bewegung des Denkens unabhängig von der Körperlichkeit entfaltet: man glaubt in der Konzentration fortzufahren. Man erzielt in solchen Fällen durch diesen Weg eine Wirkung auf das Ätherische, insofern das Atmen aus den Tiefen aus mobilisiert wird: die Kraft wird nicht zum Geist gewendet, sondern zum Geist, der an die Körperlichkeit gefesselt ist. Das ist das Versagen der Konzentration, weil das innere Leben sich in der Tiefe noch mehr mit physischen Vorgängen verbindet, deren von welchen unabhängig zu werden die Zielsetzung der Konzentration ist.

Die Kunst ist, so viel Hingebung oder Willen in die Übung zu legen, dass man das Verlorengehen des Themas bemerkt, oder des Gegenstandes bemerkt und auch, wenn man vergebens die körperlichen, oder die an die Körperlichkeit gebundene Kräft in Spannung bringt.

Das Gelingen der Übung ist in der Wirklichkeit eine Erkenntnistat-

sache: eine Intuition des erkennenden Moments im Erkennen. Es ist eine innere Anwesenheit, die sich geistiger Weise ausdrückt, aber es ist deshalb eine Tat der Liebe. Weil Liebe Hingebung ist und nur die Hingebung kann Aufmerksamkeit werden: eine Fähigkeit in jedem Moment zur Konzentration bereit zu sein.

Daher ist es richtig zu sagen, dass man zum Geist erlangt indem ~~er~~ die stärkste Liebe ist: indem den Geistesforscher andere Lieben nicht abbringen, ihn in der Tiefe nicht frei lassend.

Die Weisheit ist zu entdecken, dass man den Geist nicht wirklich liebt: weil nur nach solcher Entdeckung kann man beginnen etwas für den Geist zu tun, was man früher nicht imstande war.

Jetzt kann man endlich entscheiden dasjenige ihm zu weihen, was man früher bloss vermeinte zu weihen.

~~In der Wirklichkeit es~~ Weil die Konzentration und Meditation zur objektiven inneren Erfahrung führen, ist es in der Wirklichkeit notwendig, dass man ihnen das Seelenleben weiht: nicht leichte körperliche oder psychische Spannungen: die sinnlich sind.

Es ist das Seelenleben, das gewöhnlich ihre Kräfte so offenbart, dass sie von einem Trieb oder einer Leidenschaft oder von einer fixen Idee ergriffen wird.

Es handelt gerade sich darum in der Konzentration eine ähnliche Kraft willentlich zu verwirklichen: eine bewusste fixe Idee. Eine klare und beherrschte.

7.

Die Konzentration und die Meditation haben keine intellektuelles oder erkenntnismässiges, oder anders gesagt: dialektisches Ziel. Sie werden nicht geübt um Erkenntnisse zu erlangen oder um die Bedeutung ~~in den Sinn~~ der Themen einzudringen: diese muss aufhören solche Wichtigkeit zu haben. Der Intellekt muss sich erzogen gekonnt haben ~~was~~ intellektuelle seine eigen dialektische Notwendigkeit einzusehen um von dieser in selbstbestimmten Momenten unabhängig zu werden.

Man konzentriert daher eben bis das Objekt der Konzentration langsam seine Bedeutung ~~Sinn~~ verliert, das bloss eine Bedeutung ~~Sinn~~ ist für das Gehirn oder für ein bestimmtes Bezirk der menschlichen Interessen. Der Sinn des Behaarens auf einem Objekt ist das Gehirn zu solcher Sättigung mit ihm zu verhelfen, dass es ~~so~~ dies das Objekt fahren lässt aus Uninteressiertheit inbezug auf dessen egoistisch-menschlichen Bedeutung. Das seine Thema wird

jetzt das Objekt für die Gedankenkräfte, oder für die Bewegungskraft des Denkens, ~~das~~ die bisher zu diesem Moment begrenzt durch die Vermittelung des Gehirns gewirkt hat.

In ähnlicher Weise ist es in der Meditation: sie zielt nicht auf die Interpretierung bestimmter ~~Inzi~~ Bilder ab oder auf das Eindringen in geheime Bedeutungen. Die Bedeutungen haben Wichtigkeit für den Intellekt und für das niedere Ich, nicht für die innere Tätigkeit, die die Wahrnehmung lebendiger Inhalte ist und das Sich-Öffnen für übersinnliche Kräfte: was nur a posteriori, in der nachfolgenden Zeit für intellektuelle Ausarbeitung sich darbieten können. Das geschieht mit Bezug auf das Gehirn, das das reflektierte oder diskursive Erkennen des Objektes nötig hat in seiner eingeborenen Hinkösigkeit zur Welt der Mannigfaltigkeit.

Die Konzentration und Meditation wird geübt um das wahre Leben der Seele zu erwecken, ~~aber~~ mit Hilfe von Themen oder Objekte, deren Wert nur in der Vermittlerrolle liegt. Nicht diese erwecken die Kräfte der Seele: im Gegenteil, die Seele aktiviert sich selbst indem sie ~~die~~ jene rekonstruiert und belebt und sie als zeitweilige Stützen für das eigene Aufsteigen benützt.

8

Gewöhnlicherweise lebt die Seele nicht: sie ist nach als ~~Widerschein~~ körperlicher Widerschein, wirkend bloss ~~durch~~ für die Körperlichkeit und für Ideale, die im Wesentlichen auf die Tatsachen des Körpers gegründet sind. Damit die Seele offenbaren könne das mächtige Leben ihrer Welt, muss sie ~~auch~~ erreichen, dass sie ~~ot~~ auch etwas ~~anderes~~ mehreres sieht in der Welt, als was sie sich vorzustellen fähig ist.

Ihr eigenes Vorstellen-Denken muss die Seele dazu bringen dies reale Leben der Welt auszudrücken, oder das, was ihr von der Welt jedesmal entgeht. Aber damit dies möglich werde, muss sie ~~in~~ ihr ~~g~~ normales Vorstellen als ~~die beschränkte und zufällige~~ Form eines beschränkten und zufälligen Verhältnisses zu den Dingen erkennen, ~~das~~ die aus der allgemeinen Art des Schauens herrührt, dank der universellen Substanz aus der dies Verhältnis gegeben ist.

Das Vorstellen und Denken, womit der Mensch die Welt betrachtet ist eine Universalität, die verpflichtet ist sich in nicht-universeller ~~t~~ oder anti-universeller Form auszudrücken, in welche sie nichtsdestoweniger ihre Möglichkeit der Universalität hineinbringen.

Die Form des Vorstellens verzaubert die Kräfte, von aus welchen es geworben ist: sie verpflichtet sie zu einem beschränkten Bild, das sich der Realität der Welt entgegensetzt, dessen inneres formendes Gewebe doch diese Kräfte sind.

Doch dass der Mensch fähig werde in der Welt irgendwas zu ergreifen darüber hinaus, was er vorstellen kann, muss er im Vorstellen selbst tätig sein: er muss jene Grenze überwinden, welche ihm die Kräfte des Vorstellens erheben, indem sie sie sich auf die Erscheinung der Welt projizieren.

Es muss Wille in das Denken gebracht werden. Die Kraft, durch welche jegliches Denken gelöst muss in das Denken gebracht werden. Das ist der Sinn der Konzentration und Realisation.

VIII. Das denkende Denken

1

Das gewöhnliche Denken offenbart seine Kraft, wenn es den Schwung der Spontaneität birgt.

Diese Spontaneität gehört nicht dem Denken, das sich beschränkt eine Form oder ein Widerschein zu sein, sondern sie gehört zu den Kräften der Natur, die ihm den Inhalt liefern.

Die Aufgabe des Geistesschülers ist diesen Inhalt durch den Willen herzustellen. Erfordert im Denken, welches durch Selbstbestimmung geschieht, ergreift der Wille in solchem Inhalt sein eigenes Leben, das sich als Natur ausdrückt.

Als bejahendes oder zerstörendes Denken, das den Menschen erhebt oder abmüht: das gewöhnliche Denken drückt die Kraft eines Gefühls oder eines Instinktes aus: das ist das spontane Denken, durch welches die Natur den Menschen bewegt, der vermeint selbst zu denken, der Denkende zu sein.

Das abstrakte oder dialektische Denken ist dasselbe und es drückt seine unbewusste Abhängigkeit von der Natur in logischen Formen aus, doch ist ihm bewusst das lebendige Element der Natur entwendet, daher kann es sich über auch ihr dialektisch entgegensetzen, ohne aufzuhören abhängig von ihr zu sein. Es ist ein Denken dessen Autonomie illusorisch ist, weil das Leben nicht dem Menschen gehört. Das Denken kann sich mit ihm durchtränken, mit der Bedingung, dass es sein Diener wird. Als abstraktes Denken

~~hat es überhaupt~~ verurg es nichts über das Leben.

Aber auch nicht als „denkendes Denken": denn was so genannt geworden ist von der ~~ei~~ klarsten idealistischen Philosophie ist auch unvermeidlich abstraktes Denken. Tatsächlich ist das denkende Denken selbst nie Erfahrung gewesen, wenn nicht à posteriori, wann es schon gedacht war, indem sich es nicht ~~durch~~ für die eigene Bewegung verwirklicht, sondern für das gedachte Objekt. Vom Denken ~~als~~ ~~in~~ als Handlung weiss man um, insofern man es als Gedachtes hat, nicht während man denkt: weil das Denken ein Gedanke eines Inhaltes ist, nicht ~~ein~~ Besitz des Denkens, das ihn denkt.

Währenddessen ist in der Schulung des Denkens nicht das Objekt von Wichtigkeit, sondern das Denken.

Es ist zu verstehen, dass es ~~einen~~ wahrlich einen Sprung, einen qualitativen Übergang erfordert vom Sinnen – sei es das exakteste und ehrlichste – zur lebendigen Erfahrung des Denkens: diese besitzt die Kraft von einem individuellen Bedingtsein aus die Seele für das überindividuelle Prinzip zu öffnen, nicht indem solches Prinzip das Denken selbst ist, sondern weil das Denken das Element des Bewusstseins ist, welches, nur ~~auf sich~~ übernehmend ~~die~~ seine Grenzen bedingt durch ~~das~~ sein Unterliegen dem sinnlichen Sein, das unbegrenzte Übersinnliche erreicht und dessen Kraft aufnimmt.

Es ist sich, wer denkt von Idealismus aus oder von jeglichem Philosophieren aus zur inneren Erfahrungen zu gelangen: er kann seine innere Entwicklung verzögern, wenn er darüber philosophiert.

2

Das „denkende Denken", ~~die~~ Gipfel der idealistischen Philosophie, ist ein Denken, dessen Bewegung der Idealist erblickt, aber nicht besitzt. Die „Handlung" wird richtig gedacht, aber nicht zurückgeführt auf sein Wesen, das mehr und ~~a~~ ~~vor~~ ~~a~~ eher als das Denken ist, das Denken als Vorgang und Handlung; es wird immer in Themen gegossen und ~~zum~~ auf das Philosophieren zurückgeführt. Das logischste und geradeste Philosophieren, das nichtsdestoweniger die Objektivität der Welt unverändert lässt und sie vermeint dialektisch anzunehmen.

Die vermutete denkende Handlung ist immer eine à posteriori Erfahrung, das nie das Denkende, sondern das Gedachte ergibt. So ist es unvermeidlich, dass ~~es~~ sie die Sinneswahrnehmung ausser sich lässt.

die eigene Regung nicht innehabend, kann sie diese in dem Wahrnehmen auch nicht ergreifen, d.h. das diese der Geist ist, der die Natur begegnet. Ungeachtet der richtigen theoretischen Einstellung, bleibt die Natur doch ausserhalb dieser, in der gedachten Objektivität: verbleibt im Mysterium seiner Begegnung mit dem Geiste, vor welchem das Ich blos dasjenige empfängt, was es als Das Gedanken haben kann, das unvermeidlich abstrakt ist, oder „gedacht", nie „denkend".

Den Akt des Denkens, oder den Moment des denkenden Denkens ~~wird~~ hat ~~nie~~ die Idealist nie innegehabt, aber einfach verstanden gemäss einer dialektischen Bewegung, ~~die~~ die das denkende Denken annimmt, aber nicht inne hat, wie denjenigen Inhalt, für welchen es denkend ist.

In Wirklichkeit ist die Kraft einer Idee nicht ihr in ihrem objektiven Inhalt, sondern in der Lebens~~kraft~~fähigkeit, mit der sie ihren Inhalt lebendig macht. Aber dies ist eine Lebenskraft die ihr verloren geht eigentlich durch die Tatsache, dass das Objekt oder der Inhalt zum Weg wird in derjenigen Ordnung, in welcher sie sich als denkendes Denken verwirklicht.

Das denkende Denken sollte die Erfahrung des Denkens sein, nicht des gedachten Objektes. Normalerweise aber erlischt die Lebenskraft einer Idee in dem Reflektiertsein, d.h. in ~~dem sie denkend wird für~~ ihrem Denkend-Sein für ein Objekt.

Für das Objekt erlischt jedesmal das Denken. Und dieses Erlöschtwerden wird „denkendes Denken" genannt. Wünschenswert ist die Kunst des Menschen dasjenige zu erlöschen, wodurch sich das Leben des Denkens erlöscht wird: die Dialektik. Es ist die Kunst der Konzentration, durch die die Lebenskraft des Denkens das Objekt so intensiv denkt, dass es in einem bestimmten Moment sich selbst an Stelle des Objektes finden kann.

Wo die Kunst des Denkens gepflegt wird, löst das Objekt auf ~~erscheinend~~ mit seiner Erscheinung eine Dualität auf-zu-erschaffen: es entsteht durch dasselbe das lebendige Denken, welches die Dualität überwindet und nicht sich gegenüber die Objekte hat. Hat das Objekt aufgehört der Widerpart des Denkens zu sein, so ist damit auch die Dialektik abgeschlossen und auch der Aberglaube: man erkennt die Realität gemäss. Die Objekte werden durch das Denken durchdrungen, das identisch ist mit der inneren Bewegung durch welche jene sind oder geschaffen worden sind.

Das idealistische Denken genügt sich selber gegenüber nur in ihrer dialektischen Identifizierung: es überwindet die Dualität blos durch Verstandestätigkeit, nicht mittels der Wahrnehmung der lebendigen Synthese. Da es kein Leben

in sich hat, dies bloss ableitet, kann es in diesem nicht untertauchen, es kann von ihm nur im Spekulieren gerühmt werden – ohne Zweifel in den exaktesten – oder in einer Reihe von Bestimmungen der dialektischen Bewegung, ~~worin~~ deren Verwirklichung oder Tun ~~gesehen~~ erblickt wird ohne es zu erfahren.

Der Weg zum Geiste kann dies nicht sein, indem dies ein ~~jenseits des R~~ Hinausgehen jenseits des Reflektierens erfordert, zur Wahrnehmung des Denkens, dh. zur Erfahrung der Denkenskraft; das nicht verfolgbar ist durch den philosophischen Weg, sondern durch eine ~~auf~~ auf die Einweihung begründete Schulung. Die Erkenntnis der Gesetze, welche das Seelenleben ~~stützen~~ und das Denken tragen, kann nicht von der menschlichen Kultur kommen, sondern von der geistigen Welt selbst oder von einem ihrer Auserwählten.

Doch gibt es eine ~~Erkenntnis~~ logisch darzustellbare Erkenntnis auf der Ebene, wo diese notwendigerweise jene dialektische Verkleidung annimmt, die das denkende Denken auf sich nimmt.

3

Das Denken muss ~~soll~~ erlebt werden als ~~die~~ der unkörperliche Strom des Lebens: nicht einfach die Intuition seiner dialektischen Bewegung, die selbst als Dialektik aufgeht. Das Licht des Denkens muss erlebt werden, nicht verwechselt mit dem Lichte ihres Widerscheines. Das denkende Denken des Aktualismus (?) ist in Wirklichkeit die Intuition des Widerscheines, seine Bewegung ist selbst Widerschein, aus dem es nicht heraustritt.

Während dessen handelt es sich um das Heraustreten, denn nur dann ~~werden~~ wird die Sinneswelt, die Natur, das Sein nicht durch ein philosophisches Denken, sondern mit einem Lichtesstrom begegnet, der die Erscheinung durchdringt und in ihm sein Leben ergreift. Es ist ~~nicht das~~ kein denkendes Denken, das die Welt der Instinkte und der Leidenschaften durchdringt, was das Mysterium des Menschen ist, der letzte Sinn der sinnlichen Erfahrung.

Es ist immer noch Dialektik – diesmal die bewussteste ~~Form~~ der dialektischen Bewegung, aber auch diese eisern an ihre Form gebunden – die die Natur und den Menschen ausser sich lässt, weil sie das ursprüngliche Licht nicht besitzt, die Lebenswärme nicht in sich hat, ~~welche sie~~ durch welche sie von den Tiefen her getragen wird. Es ist das Denken, das ~~indem~~ denkend ~~ihn~~ seinen eigenen dynamischen

Moment erblickt, aber ihn nicht besitzt. Es erkennt die eigene Bewegung, aber ergreift sie nicht: es verwirklicht das Denken, aber es kann es bloss denken und davon ein Bewusstsein haben, aber nicht wahrlich besitzen in dem Akte, was verwirklicht wird.

Jene Lebenswärme muss im Denken wiedergefunden werden, damit der Mensch wiedergefunden wird; durch diese Wärme müssen Willenskräfte bereitet werden, die bloss durch das Denken ausdrückbar sind: durch ein Denken, fähig ihr eigenes dialektisches Sein anzuhalten, nicht durch illusorischen Mediumismus oder Ekstase sondern durch das Wahrnehmen des eigenen Lichtes. Das, um fähig zu sein die Dichtigkeit der physischen Welt zu durchdringen der Wärme des Willens bedürftig ist.

4

Das „denkende Denken", das die logische und hohe Krönung des Idealismus ist, ist für den Geheimschüler nicht zu viel, sondern zu wenig: die positive Forderung zum Philosophieren, das „sattwische" Philosophieren: nichts mehr. Es ist der Mensch da nicht zu finden, weil da keine Türe ist zum Geiste. Im denkenden Denken ist nicht das Leben der Gedanken ~~nicht~~, sondern sein Erlöschen, daher kann durch ihn der Irrtum des Menschen nicht überwunden werden.

Der Akt des Denkens ist nie ~~wirklich~~ wahrhaftig verwirklicht, weil es nie direkterweise ~~besetzt~~ besessen ~~war~~ wurde, es kann kein Leben besitzen, weil sie es im Akt-Werden verliert, da es nur zum Akt wird als Widerschein: ~~idealistischer~~ ideeller Weise wahrgenommen. Das ~~idealistische~~ ideelle Wahrnehmen ist sein alles: daher wird der Mensch nicht verwirklicht, ~~[illegible]~~ kennt das Geheimnis des Lebens nicht; erreicht es bloss um das ~~[illegible]~~ Auslöschen von ihm zu sein als „denkendes Denken".

Die Realität ist, dass ein solches Philosophieren nicht wahrhaftig den Geist finden kann, eigentlich weil es ein rationalistisches Philosophieren ist, nicht das Erlangen zu den Quellen des Denkens: es erreicht nicht den Geist, weil es aus der Dialektik nicht herauskommt. Für ihn genügt es die Beweglichkeit des Denkens festzustellen, während es seine Aufgabe wäre diese zu besitzen: das ist die Kunst des Menschen. Sonst kann es nicht idealistische Philosophie werden, die von den materialistischen Mythen rettet. Es gibt keinen Grund, der vermählt einem Idealisten, sei es bloss Aktualist (?) sich in einen Leugner des Geistes zu verwandeln. Die Dialektik kann nicht anders als enthüllen,

was sie im Grunde ist: die Rechtfertigung einer persönlichen Natur(haftigkeit).

Nur wo sich das dialektische Denken erschöpft, leuchtet das Licht des Denkens auf: und der Mensch kehrt zum Sein (Wesen) zurück.

5

Das Bewusstsein des Denkens kann kein körperliches Bewusstsein sein, sondern nur ein ätherisches. Das Leben des gewöhnlichen Bewusstseins ist auf das Verhältnis begründet, welches der Mensch mit der äusseren Welt mittels seiner Sinnesorgane festsetzt. Ein höheres Bewusstsein kann er erfahren durch das Verhältnis das er ~~festsetzen~~ eingehen kann mit den Sinnesorganen mittels des Ätherleibes. So erlangt er eine Erkenntnis der ätherischen Welt, die die Wirklichkeit der Erde ist.

Solche Erkenntnis ergibt sich ihm nicht unentgeltlich, sondern aus einer Schulung ~~aus~~ des Willens heraus, die durchdringt die eigene ätherische Bildung, unabhängig von der ätherisch-physischen Körperlichkeit.

Solche Schulung bedeutet für ihn die Möglichkeit in die ätherischen Werte ~~zu durchdring~~ einzudringen, d.h. in die nächstliegende übersinnliche Werte der Dinge und der Welt: um durch die Lebenskräfte des Denkens dasjenige zu haben, was er vorher durch das blosse Denken hatte, oder durch das abstrakte Denken: d.h.: was er nicht hatte.

Das „denkende Denken" blitzt einzig auf durch die Erfahrung, welche der Mensch über die Welt mittels seines körperlichen Organismus hat. Sein Leben ist eintägig, weil es nicht das ursprüngliche Leben des Denkens ist, sondern dasjenige ~~ihres~~ seines körperlichen Widerscheines.

Es ist ~~d~~ jene Philosophie, die ihr eigene Grenzen ausdrückt: ~~doch~~ immerhin an die Dialektik gebunden, welche auf das Geheimnis des Lebens hinweist, auf das Geheimnis des Todes. Ohne es wirklich zu erkennen.

Die Wahrheit ist, dass nicht einmal die edelste Philosophie nunmehr den Menschen wiederfinden kann. Indessen ist sie selbst als Möglichkeit rechten Philosophierens heute ~~d~~ verloren gegangen. Es ist die Blässigkeit der heutigen Philosophie vollgestopft mit abstrakten Logik, mit Nominalismus, mit terminologischen Feinheiten, aber des Denkens mangelnd: in der Illusion, dass sie die Entwicklung der Wissenschaft verfolgt oder ergreift, aber in Wirklichkeit an einen systematischen und dogmatischen Empirismus ~~gebunden~~ einer Forschung gebunden, die das Kriterium des Wertes nicht mehr kennt. Als ob in der Objektivität das Objekt verloren gegangen wäre.

Das Denken ist tot, weil es aus der Dialektik nicht losgekommen ist:

von der Dialektik, die ihre Ebene nicht dadurch wechselt, dass sie den Geist mehr als die Materie in Betracht zieht. Sie bleibt dieselbe: daher kann jemand heute Abend als Idealist einschlafen und morgens als Materialist erwachen. Es ist die Form des Denkens, die immerhin ihren einzigen Inhalt von der sinnlichen Welt empfängt, beraubt und nicht bewusst seines eigenen Inhaltes: während es an die sinnliche Form hintragen müsste jenen Inhalt, der dieser fehlt.

Die Dialektik ist geboren in moderner Zeit um wenigstens die Weinige Anzahl von Menschen durch den Weg des Idealismus zum Erleben des reinen Denkens zu führen. Nachdem das letzte Möglichkeit möglichst des Denkens, die die idealistische Dialektik rechtfertigte, geschwunden ist, wurde diese zur Kunst des seelenlosen Denkens, zur Verfügung allen: allen diskursiven Neigungen. Die Unternehmung des Idealismus ist im Grunde genommen daran fehlgeschlagen, dass sie sich ihres reflektierten Zustandes nicht genug bewusst war und so auch nicht der Unmöglichkeit in solchem Zustand das denkende Denken zu verwirklichen: sie hat in der Dialektik nicht die Grenze des ursprünglichen Lichtes des Denkens erkannt, das doch das Hervorbringen selbst der Dialektik selbst ermöglicht.

In Wahrheit war der Enthusiasmus oder poetischer Inhalt des Aktivismus nicht so sehr der Gedanke, sondern was ihn bekleidete: das wunderbare Reichtum der Gefühle in seinem Begründer: im letzten europäischen Philosophen.

IX

Dialektik und Geisteswissenschaft.

1

Warum die abendländische Philosophie in ihrer edelsten Offenbarung, im Idealismus die Möglichkeit verloren hat das Erleben des lebendigen Denkens zu begründen, ist nur durch übersinnliche Schau erklärbar, d.h. durch dasselbe lebendige Denken. Blos der Meister der Vorzeit konnte zeigen, wie der Aristotelismus, von erschöpften mystischen mündlichen Lehren ergriffen, die ein Ausdruck einiges luziferischen niederen Ichs und das Erleben des wahren Ich verhindernd, weil dem Ich entgegengesetzt, die Arbeit des Denkens

im Abendland der Lebendigkeit entkleiden konnte, ihm das konkrete Prinzip der Individualität entwendend: so ist in der Philosophie das Ich immer ein abstraktes Ich geblieben. Daher also haben Dialektik und intellektueller Hochmut – mit seltenen Ausnahmen – eine einzigartige Haltung zustande gebracht, nicht bloss auf dem Gebiet der Philosophie sondern jeder Forschung die sich auf den Geist bezieht. Dies hat unter anderem verhindert, dass die Erfahrung der physischen Welt, der Technik und der Maschine sich unter dem Zeichen des Geistes sich vollziehe, wie es kommen sollte sollen.

Die wissenschaftliche Erfahrung der Materie hätte die Erfahrung des Ich sein sollen, d.h. des Geistes und nicht die der Zerstörung des Geistes. Die Materie als Wirklichkeit, es sei denn bloss als Struktur und wissenschaftlich erfahrend, wurde zu einer transzendenten Realität.

Der gnostische Materialismus wurde möglich durch die Tatsache, dass das Denken in richtiger Weise die Erforschung der physischen Welt unternehmend, seinem inneren Gegenbild weder in der Philosophie noch in der Tradition hatte. Die Materie wurde im Anfang von einem Denken erfahren, welches am Anfang unabhängig von ihr war und dann nach und nach seine Autonomie verlieren, weil es durch die sinnliche Erscheinungswelt existieren wurde, bis es zuletzt selbst die Materie heilig sprach, unterwirfend von sich selber.

Der Materialismus, der geschichtliche Materialismus, der dialektische Materialismus ist in der Tat nichts anderes als die Metaphysik der Materie, der wahrhaft unerkannten Materie, die man mit wahrlich metaphysischen Kräften zu durchdringen nicht fähig war; war die nunmehr auch selber wahrhaft unbekannt wird. Es ist das Denken, welches unfähig geworden sich selbst direkt zu erkennen und bestrebt sich mit Hilfe des gedachten sinnlichen Objektes zu erkennen, sich selbst verloren hat um das Sinnliche zu konstituieren, andererseits auch die Möglichkeit verlierend, dieses zu durchdringen, in die seinem Fetischisiertsein.

2

Die Philosophie hat den Menschen verloren. Die Art des Geistes kann nicht die Art der Philosophen sein, seitdem das Denken aufgehört hat seine überindividuelle Quelle zu erreichen, indem sein Begreifen mit seinem Reflektiertsein eins geworden ist: während im Altertum das Denken der Philo-

sophen das Reflektiertsein als das Kleid seiner Fähigkeit angesehen hat den Inhalt der Welt durchzudringen: einer Durchdringung, die für einigen von ihnen Kommunion war mit dem Wesen der Welt.

Der grosse Feind des Geistes ist die Dialektik, deren Verkleidungen von unendlicher Anzahl sind: jene spiritualistische mit einbegriffen.

Damit die innere Erfahrung sich ergebe, muss die Welt der Worte erschöpft sein. Ein Zeichen der Wandlung für den Geistesforscher ist es, wenn er anfängt Übelkeit zu empfinden gegenüber jedem Argumentieren oder Spekulieren, das nicht Wahrnehmungen der Wirklichkeit in der physischen oder geistigen Welt entspricht.

Für dem, der den Weg der Gedanken verfolgt, kann die Philosophie Objekt des Forschens sein, wie jeglicher Produkt des Denkens. In der höchsten Philosophie kann er die reflektierte Offenbarung des Geistes entdecken: den Geist, den man kontemplieren kann in der Form der Kristalle und als Licht das im pflanzlichen Leben wirkt, hat man als reflektiertes Licht im menschlichen Spekulieren. Auch wenn dieser Widerschein am treuesten das ursprüngliche Licht wiedergibt, bleibt es doch Widerschein: es ist das ursprüngliche Licht sich an den irdischen Verstand anpassend.

Es kann in eigenen Leben wieder aufleben oder in seinem ursprünglichen Lichte, nicht das Denken, das sich der Philosophie widmet, sondern das Denken welches eine Philosophie, ein System oder eine Idee als Thema der Konzentration, der Meditation oder Kontemplation annimmt: was sicherlich kein Philosophieren ist. In Wirklichkeit sind das das wahre Philosophieren: wozu die Philosophie gelesen wurde.

In diesem Sinne kann auf zweifacher Weise verfahren: entweder man nimmt einen bestimmten philosophischen Gedanken zum Thema der Konzentration, dessen Inhalt daher gleichgültig ist, seine Bedeutung von keinem Interesse, bloss die Möglichkeit dass es sich als gegenwärtiger Gedanke gibt. Oder, mittels der geübten Fähigkeit das Denken zu kontemplieren, man betrachtet eine Philosophie, ein System, eine Theorie oder die ganze Geschichte des Denkens, um den Geist, der sich durch sie ausdrückt, oder verzerrt oder verraten wird, zu entdecken. Es tritt dann ein, dass das Denken als gegenwärtige Bewegung sein dialektisches Wirken durch die Zeiten erfährt.

Doch können wie die Philosophie, auch andere Themen und Formen der Kulten zum Objekt solcher Kontemplation gewählt werden, die das Denken sieht, indem sie es vor sich hat während sie es innig durch-

drängt: sie identifiziert sich mit ihrer äußeren Bewegung, aber ergreift diese in sich. Das ist die Art des Geistesforschers, nicht des Dialektikers.

3.

Die Schulung des Denkens bietet Möglichkeit die inneren Kräfte zu wiederfinden, die sich im Denken ausdrücken können, indem sie sich keineswegs mit dessen dialektischer Form identifizieren; während die Philosophie keine Schulung voraussetzt und kein anderes Interesse hat als das Denken zu benützen indem es Denken ist und sie nicht verschwinden läßt in derjenigen Kraft, woraus sie stammt. Wenigstens Es sei denn, daß sie eine Philosophie gemäß der ursprünglichen Weisheit ist: die wahre, aber dann nunmehr verschwundene Philosophie.

Wenn man ihr die dialektische Ausdrucksweise, das dialektische Denken entzieht, hat die Philosophie kein Existenzrecht: während die Schulung des Denkens gerade dies Recht nötig hat, aufzuhören Dialektik zu sein. Dasjenige Denken, das nicht Leben des Gedanken ist, auszulöschen, das Denken unabhängig von seiner Form zu machen, ohne welcher es sich normalerweise nicht ausdrücken kann.

Auch der Exoterik ist es nicht nötig philosophisch bewiesen zu werden, um wenn sie ernst genommen zu werden: wenn auch dies auf dieser Ebene möglich ist und in gewisser Hinsicht nützlich für den Forscher, der an seinen philosophischen Begriffen haftend, nötig hat sich von seinem dialektischen Denken zu befreien durch einen verkehrten ⇧ dialektischen Vorgang. Denn dies würde das Unternehmen sein von einer philosophischen Exposition Exposition dieser Art: logisch die Reversibilität des Denkens zu zeigen, da sie Akt Ausdruck solcher möglichkeit ist. Denn das logischste am meisten logische Denken ist immer die Umkehrung dessen, was als Denken geboren entsteht wird. Daher kann man erkennen, daß man umso tiefer das Denken besitzt, je mehr es der Ausdruck einer ausgelöschten Dialektik ist.

Die wahrlich besessene Logik ist jenes Denken das sich keiner Logik unterordnen kann und das ständig im Begriff ist die Logik neuzuschaffen. Die letztere ist nicht normativ für das Denken, nur für sich selber, d.-h. für dasjenige, was sie als Objekt hat: dies kann nicht jenes Denken sein, das fähig ist sie zu denken: eine Art eine Grammatik, die aus dem Denken gezogen ist, notwendig für denjenigen, der diese mit dem Denken identifiziert.

Die Denkensschrift ist viel wichtiger als das Denken. Damit es von Menschen erkannt und besessen werde, hat sie begonnen sich als Denken zu offenbaren. Aber das Denken ist nichts ohne sie.

Sie aber ist alles dieses ohne das Denken. Sie hat es ganz in sie

enthält es ganz, indem ~~sie dessen~~ das Vermögen ~~zu~~ von ihm ist.

4

Die Wahrheit ist, dass das menschliche Philosophieren, wie das wissenschaftliche Erkennen, die Welt als vollendet annimmt, die Natur so, wie sie sich schon erschaffen, stellt. Weder die schärfeste Philosophie, noch die gründlichste wissenschaftliche Forschung ~~kann~~ kann die Wirklichkeit durchdringen, welche sich als äusseres Bild, so darbietet, wie sie sich aus solcher Forschung effektiv ergibt.

Damit die Wirklichkeit durchdrungen werden kann, was das tausendjährige ~~Anstrengung~~ Bestreben der Philosophie und das Aktuelle der Wissenschaft ist – das war es nicht gewesen der ursprünglichen Zivilisation – ist ein richtiger Umschwung der Forschung nötig, eine Richtungsänderung: eine Umkehrung der jenigen Bewegung, die in der gewöhnlichen rationalen Erfahrung stattfindet.

Es ist aber deshalb nötig, dass diese Bewegung da sei, damit ihre Umkehrung möglich ~~se~~ werde: es ist nötig, dass das Denken sich an sinnliche Inhalte fessele und sich als Rationalität bestimme, damit dasjenige, was in ihm fliesst ergriffen werden ~~sein~~ ~~könne~~ kann. Die höchste Kraft fliesst in der niedrigsten Form.

Die innere Erfahrung kann verwirklicht werden durch die Tatsache, dass der Geist in der physischen Welt ergreiflar ist, unabhängig von den Erdenkräften: diese sind für sich dem Geiste unterworfen. Aber es handelt sich um die Realität, die der Mensch nur wahrnehmen kann wenn er dessen bewusst wird, was in ihm das ~~Natur~~ Irdische beherrscht und sein gewöhnliches Denken bewegt. Das ist aber für ihn das wache eindringen in die Sphäre, in welcher er im tiefen Schlaf untertaucht.

In der Tat ist dasjenige, was sich in seiner Seele als moralische Leitung offenbart, die gleiche Kraft, welche die äussere Wirklichkeit schafft: nicht die ~~jenige~~ Wirklichkeit der wissenschaftlich bestimmbaren ~~Phenomenologie~~ oder philosophisch ~~[illegible]~~ auslegbaren Phenomenologie, sondern diejenige, mit welcher das Denken in seiner inneren Regung identisch ist.

Nur ausser dem Menschen kann die Natur schöpfend sein. Im Menschen arbeitet sie gegen den Geist. Der Geist muss die Natur zerstören, um wieder schöpferischer Geist zu werden, wie die Natur schöpfend ist.

Es ist die von der Wissenschaft verpöttlichte Natur und durch die Philosophie ausgelegte Natur, die den Menschen beherrscht, nicht die vom Geiste erschaffene: nicht diejenige Natur, in welcher der Geist wirkt.

Damit der Mensch den Geist, der die Natur schafft, finden kann, muss er die Natur in sich überwinden: sie jenseits der eigenen Natur bringen. In sich das innere Element entstehen lassen, das von der Natur nicht ergriffen werden kann, weil es entsteht, indem es sich ihr widersetzt. Normalerweise aber weiss es nichts über sein Gelosenwerden, indem es nur von sich weiss als es diskussiv Geworden ist weiss.

Das ist die Ursache dessen, dass weder aus der Wissenschaft, noch aus der Philosophie moralische Kräfte kommen können: in der Konstitution und kritischer Ausdrucksweise des heutigen Wissens können die inneren Kräfte dem diskursiven Prozess Platz geben, durch die Tatsache, dass sie von dem Erkenntnisacht abgeschnitten werden, welcher doch aus ihnen gelosen wird. Das Denken dem Naturwesen zu unterordnen bedeutet in der Tat das Unbewusstsein des Denkens: es bedeutet das Entsagen in der Natur den Geist zu finden, indem es vorher schon in dem Denken entfernt geworden ist. Aber es ist die Entfernung der Moralität aus dem normalen Erkenntnisprozess.

Das Unbewusstsein des Denkens ist nie erkannt worden durch die Dialektik des Bewusstseins, weil solche Dialektik stets der Ausdruck der Unbewusstheit ist: es ist das mit den Worten identifizierte Denken, nicht als dasjenige, was von ihnen unabhängig ist, erkannt, weil es unabhängig von der Natur ist.

Das innere Element, das in dem Menschen sich von der Natur nicht ergreifen lässt, ist dasjenige, was sich nur sich der Natur widersetzend offenbaren kann, so gar indem es sie zerstört: das Denken.

Indem es sich selbst ergreift und die eigene Bewegung wahrnimmt, d.h. seine Widersetzung gegen die Natur bis zum Grunde verwirklicht, findet das Denken in seinem eigenen inneren Wesen den Geist, der die Natur erschafft.

Das Denken aber ist dialektisch oder reflektiert, negiert. Sein Licht ist nicht reflektiert. Eines schwere Aufgabe zu verstehen, wozu die

Umkehrung des Denkens nötig ist, mit dem man vorläufig beginnt. Die Inversion der Regung, durch die das Ich die Möglichkeit bekommt sich auszudrücken.

Und das ist die Grenze der Dialektiker oder Geistesforscher, die an die Dialektik gebunden sind, durch die sie forschen. Denen es mehr gefällt vom Geiste zu reden, als ihn zu verwirklichen: die sich stark in der reflektierten Rezipiertheit fühlen, als in jener Kraft, aus der welcher die Rezipiertheit geboren wird.

Ist vielleicht der Geist durch die Dialektik nicht auszudrückbar? Er ist ausdrückbar, doch zu finden bloss durch diejenigen, die bereit sind ihm zu begegnen, indem sie ihn schon als innere Substanz besitzen, oder als Inhalt des Schicksals. Den anderen kann der gute Willen helfen aus einem Texte oder aus einer Doktrin Keime dasjenige zu ziehen, was sie für wieder lebendig zu machen fähig sind.

Deshalb sind Konzentration und Meditation nicht so sehr wegen der Bedeutungen und Inhalte wegen wertvoll, die sie offenbaren können, als wegen der inneren Aktivität, das sie erfordern und die ein jeder gemäss seiner Kraft in sie ergiesst: gemäss den Willen der mit der Freiheit im Einklang ist.

6

Die Dialektik ist der Feind des Geistes, weil sie das nahe Hindernis ist am Wege des Menschen. Sie kann alles beweisen. Ein jeder kann seine eigene Wahrheit beweisen, welche die Dialektik ist in Abhängigkeit seiner Natur.

Der zerstörendste Materialismus ist derjenige des Intellektuellen, oder der dialektischen Materialisten, der spirituelle Kräfte zum Leugnen des Geistes verwendet und auch dazu, aus seiner Fähigkeit zum Hassen eine Doktrin der Brüderlichkeit zu machen.

Es gibt keinen Materialisten der bis zu einem bestimmten Grade nicht geistesblind wäre.

Doch ist solche Wahrheit umkehrbar: jeder Schwärmer oder Fanatiker des Geistes ist in Wirklichkeit ein Materialist.

Wenn die körperlichen Vorgänge, die als Träger des Bewusstseins dienen, das Bewusstsein ermüden, hört dieses auf die Klarheit und das Gleichgewicht zu besitzen, die ihm aus seiner eigenen mikrokosmischen Quelle fliessen: es hört auf in Einklang mit seiner eigenen

Natur zu sein. Sich mit den physiologischen Vorgängen identifizierend, schreibt es ihnen Wert zu und bemerkt nicht, dass ~~es~~ dies ~~[illegible]~~ ~~ein~~ geistiger Wert ist.

Diese verkehrte Spiritualität ist die Egoität des Menschen. Und die Dialektik ist ihr Ausdruck.

Die Finsternis ist nicht die Materie, sondern der Materialismus, in seinen Verkleidungen.

Die irdische Finsternis überall vom Lichte verfolgt und besiegt, kann allein in der Seele des Menschen das Licht ergreifen.

Egoismus und Dialektik sind identisch: das eine ist der Inhalt des anderen.

Die Dialektik ist das Zeichen des Materialismus, weil sie Ausdruck jenes Geistes ist, der die physiologische Notwendigkeit als die eigene reflektiert.

Man muss erkennen, wie diese physiologische Notwendigkeit das Denken beherrscht, um zu verstehen, wie man glauben kann, dass das Denken aus dem physischen Organ gelösen wird, das nur zu seinem Reflektieren dient; und wie aus dieser Situation aus, wo nur die animalischen Funktionen der Körperlichkeit in der Betrachtung des Menschen ein Gewicht erlangen, es möglich ist soziale und ökonomische Lehren zu ziehen und wesentliche Richtungslinien der Wissenschaft und der Kultur.

7

Die gefährlichsten Dialektiker sind diejenigen, welche glauben, dass die Begegnungen zwischen Kulturen, die Wechsel und das Begreifen und gleicherweise die Vereinigung von ~~Strömungen~~ Betrachtungsweisen und Strömungen logisch-philosophische Tatsachen sind und dass mit Hilfe von einer Art logischen Kontinuums es möglich ist die Erfahrungen von Denker und Mystiker zu verbinden oder die verschiedenen Systeme: eine Einstellung, die vor allem den grossen Mechanisierenden des logischen Denkens beliebt ist, reich an Gelehrtheit, aber des lebendigen Denkens entbehrend. Da sind die dialektischen Materialisten, fähig auch in altertümlichen monistischen Systemen, z.B in der Advaitischen Vedanta-Philosophie und in der tradizionellen Metaphysik die Vorläufer eines materialistischen Pantogismus zu finden, insofern jene gemäss einer gewissen modernen Systematik zu ordnen sind.

Es ist das ein Monotheismus, dessen Charakter der Bessenheitscharak-

ten mehr als einen pathologischen Aspekt bietet: durch solchen können jene Verhältnisse finden die nicht existieren, Verbindungen, die bloß auf diskursive Übereinstimmung oder Verwandtschaft begründet sind. Durch die Tatsache, dass sie einige Verbindungen zwischen Denksystemen aufzustellen imstande sind, geben sie vor auf Grund dieser zur Synthese aufzusteigen, die bloße Vereinigungen der Analysen sind, d.h. Mythen.

Gemeinliche Dialektiken sind vor allem diejenigen, welche vermeinen theoretische Brücken zwischen Osten und Westen zu schaffen, bloß indem sie traditionelle Texte oder Lehren zeitgenössischer Forscher untersuchen können, aus denen sie nur vom Inhalte losgelöste Worte anzunehmen imstande sind, denen sie aber nichtsdestoweniger eine Existenz unterschieben. Aus solchen Worten ziehen sie die konstruierte kritische Konstruktion die Konsekutionen, die vermeintliche Brücke: z.B. das mythischen Aussprach das der Hegelianismus eines zeitgenössischen indischen Forschers Werk beeinflusst habe, rein aus der Tatsache, dass in einem Teil seines Werkes Ausdrücke vorkommen, die in ihrem Klange nach an die Sprache jener Philosophie ähnlich sind.

Die Dialektik in Wirklichkeit sind theoretische Annahmen, logische Konsekutionen Zusammenhänge, Meinungen und Argumente in der weltlichen Kulturen und im gewöhnlichen Leben notwendig, aber sie sind unbrauchbar in der Geisteserfahrung. Wogleich diese beginnt, müssen jene aufhören, weil sie nichts zu sagen haben, sogar Hindernisse sind. So wie das vollkommene Kennen der mechanischen Verwendung eines Metalles nichts zu Tun hat mit seinem Herstammen und seinem Leben im Schoss der Erde oder mit seinem objektiven Wert, das zutiefst ist, aber abgesehen vom Verwendung durch den Menschen, ebenso sind theoretisches Argumentieren über solche übersinnlichen Inhalte oder Erfahrungen etwas, was mit diesen noch weniger zu Tun hat.

Die Dialektik möchte verbinden, Zusammenhänge aufstellen und systematisieren, wie sie es mit vernunftlosen Materie macht: sie behandelt die inneren Inhalte als Dinge, oder Zahlen und stellt Beziehungen auf, die auf diskursive Dogmatismen gegründet sind. Sie vermeint zu denken, aber oder kennt das Denken nicht, weil es zu sehr von der Analyse oder Analyse eingenommen ist, d.h. von sein terminologischen Zusammenhängen. Die blutleere Abstraktheit ist ihr Bereich.

Die Dialektik ist der Tod des Geistes.

Wer meditiert, erkennt sie als solche. Aber eben eine solche Erkenntnis befreit ihn von der Illusion, daß die Geistesarbeit sich auf der Ebene der Dialektik vollziehen muß, oder daß das Begegnen von unvereinbaren Gedanken auf dieser Ebene die Bedeutung hat, diese sei vom Geiste durchdrungen und jener sei hier wiedergeboren zu finden: es ist immer seine eigene innere Aktivität, welche den jenen unvereinbaren Welt verwirklicht, den er als ein Ganzes auszudrücken vermocht hat. Solcher Welt ist aber nur gültig für jenen, der ihn schon in sich hat.

Das meditierende bedarf nicht einer Umwandlung in Dialektik um wirkend zu werden: es ist sogar das unvereinbare Meditieren, das die Macht hat in der Welt zu wirken. Selbstverständlich jenes Meditieren, das fähig ist sich ganz in Dialektik umzubilden und dann aus dieser seine unvereinbare Kraft zu gewinnen.

Was sich heute Kultur nennt, ist nicht der Geist, sondern nur eines seiner Zeichen. Man kann in ihr eine Art des Daseins des Geistes verspüren, aber den Geist zu verwirklichen ist eben die Kunst jenen Fall des denkenden Lichtes zu vermeiden, aus dem solche Kulturen geboren wird.

Damit die Kultur des wahren Menschen entstehe, ist eine Hingebung nötig um fähig zu werden die Geburt jenes Denkens nachzuempfinden, das sich gewöhnlich in Dialektik umwandelt. Solches Wahrnehmen durchdringt die Tiefen des Organismus, in welchen die strukturbildenden Kräfte der Rasse das Entspringen der Vorstellungen bedingen.

Es handelt sich darum, in den Wurzeln des Denkens zu erlangen, welches, normalerweise durch den Klang- und Lebensäther ein Spiel der Nerven wird, daher drückt die Dialektik immer ein bestimmtes Temperament aus.

Die Arbeit des Eingeweihten besteht darin in der Wiederherstellung oder Erneuerung des Geistes, dessen Umkehrung die heutige Dialektik ist. Wenn nicht verstanden wird, wie sich solche Umkehrung verwirklicht, wird auch noch die richtige esoterische Lehre verfälscht, indem sie bloß gelernt wird.

Die Verfälschung der Geisteswissenschaft wird geschieht sicher, wenn die verschiedenen „Techniken" oder Übungsrichtlinien in die Hände solcher Menschen fallen, die den Geist nicht mehr besitzen, nur die

Doktrin oder den Buchstaben. Die höchste Pädagogik kann eine dämonische Kunst werden, in den Händen jener, die nicht fähig sind zu einer Kommunion mit der Seele des Zöglings, weil sie nicht fähig sind in sich die Angelegenheiten der Seele mit dem zu verbinden, aus dem heraus die Seele ihr Leben bekommt. Die Technik über oder die äußere Geschicklichkeit kann die Würde des inneren Aktes ersetzen. Kein gauklerischer Pseudo-Magier oder Pseudo-Arzt kann eine pädagogische Erfahrung inspirieren oder kontrollieren, die mehr als der ökonomischen Organisation der Fähigkeit von seiten des Meisters bedarf in ein rein intuitives und schöpferisches Gespräch mit dem inneren Wesen des Zöglings kommen zu können.

9.

Durch abstrakte Wiederholung einer ursprünglichen und aktuellen Lehre, und deshalb einzigartigen, kann die Dialektik sogar spiritualistisch werden und dann kann, auf der Basis eines organisierten Informiertseins über die Lehre die innere Arbeit mit einer anfänglichen Intuition, einer gehaltreichen oder visionären verwechselt werden, welche überzeugend wirkt durch einen orthodoxen Sprachgebrauch ausgedrückt.

Das Geschenk des Geistes wird in regulärer Weise durch seine Dolmetscher und Kommentatoren vergeben, welche nicht gesandt werden, wie ein metaphysischer Weg oder als von Grund aus ein Weg zur Vernichtung der Metaphysik ist Dialektik ist, sondern Gelegenheit darbieten muß zum Experiment, daß jene das Hindernis der gelebten Erfahrung ist. Daher ist es die Aufgabe des Schülers nicht in eine neue Dialektik das Gelernte zu übersetzen, sondern dies in sich von solcher Form zu befreien. Nur dies wird von ihm gewünscht, inbezug auf was ihm übergeben wird.

Die Versuchung den Meister zu spielen oder geistige Erfahrungen zu erdichten, bloß durch das weil man den esoterischen Sprachgebrauch oder die Philosophie oder eine minimale medialistische - magische Einstellung besitzt, ist derjenigen bezeichnend, die nicht im Namen des Geistes sprechen vermögen. Doch sprechen sie eben deshalb in seinem Namen.

Der geistige Unterricht ist nicht ein Vorlesen oder Lesen, was man gelernt hat, sondern derjenigen, was nötig ist zu sagen gesagt zu werden fordert und zu sagen nötig ist, weil es objektive Erfahrung wird: weil seine Wirklichkeit an die Welt gelangen will, die Macht der Unpersönlichkeit besitzend. Es fordert

das Leben auszudrücken aus dem es geboren wird.

Was man über solche Themen lehren oder schreiben kann, muss vor allem innere Erfahrung sein: es muss unterschieden werden von jeglichem okkultpsychischem oder okkultistischem Brei (Schleim) von jenem Typ, der sich heute mit dem Namen „innere Erfahrung" brüstet.

Viele vermeinen heute innere Erfahrungen zu haben. Sie beschreiben und verbreiten über ihre eigenen Intrümer, während sie von etwas anderem schreiben könnten als von geistigen Wesen, in Wirklichkeit nicht erlebten.

Was man erklären oder lehren kann, ist nie wahr wenn es das okkulte Gemüse eines Lebens nicht hat, das gestaltet ist, lebendiges Wort zu werden eher als verstümmeltes Wort auf dem Papier. Man spricht oder schreibt über Unwahres, wenn der Vortrag nicht Bedarf des Geistes ist.

Die Lehren, die von dem Meister der neuen Zeit gegeben worden sind, könnten Verfälschungen unterliegen durch die Lehrenden, die unvermögend das Wesen des Denkens zu erleben – daher unfähig irgendeinem zu unterrichten – ersetzen solchen Mangel durch Übernahme von unzulänglichen okkulten Übungen, von doktrinären, psychologischen und pedagogischen Lehren und Richtungen, die einen entgegengesetzten Impuls aufsuchen zu dem, von dem die jenige Lehre ausgeht, die sie vorgeben fortzusetzen. Die Schaden anrichtend von solchen Pseudolehrern ist schwerwiegend nicht so sehr durch die psychische Hypnose, die sie auf ihre Anhänger ausüben, welche im Grunde genommen durch Wahlverwandtschaft mit ihnen verbunden sind, als durch den Bann von Intrümern und Täuschungen, den sie erheben gegen die Annäherung und Verständnis der ursprünglichen Lehren von Seiten jener Menschen.

Der Irrtum vieler Forscher besteht darin, dass sie die esoterische Schulung mit der Entwicklung imaginativer Fähigkeit identifizieren: einer Fähigkeit, die welche die Bedingung übersinnlicher Erfahrung ist, nicht aber solche Erfahrung in ihrer Konkretheit.

Die imaginative Bildung ist eine Vorbereitung zur esoterischen Intuition, noch nicht diese selbst. Andererseits ist solche Intuition einzig durch die Überwindung des imaginativen Bewusstseins zu verwirklichen, oder durch die bewusste Vernichtung der Welt der Bilder, insofern diese erreicht worden ist. Aber das imaginative Bewusstsein wäre eine illusorische

Angelegenheit, ~~wenn~~ ~~sie~~ würde es nicht mit dem Bewusstsein ~~in~~ seiner eigenen Grenzen entwickelt sein zu seiner ~~Vermittl~~ vermittelnden Funktion.

Die esoterische Aktivität ist die Verwirklichung der Reversibilität des Denkens, die, das Bewusstsein von der Gehirn-Unterlage befreiend, ein erhöhtes ätherisches Leben erweckt, das unabhängig ist von dem an die Körperlichkeit gebundenes ätherisches Wesen. Der Weg durch die Imagination ist in ~~d~~ diesem Sinne eine notwendige Vermittlung, weil es erfahren werden muss insofern sie aufhört in sinnlichen Formen nur sein sinnliche Inhalte auszudrücken.

Was man oft mit einer esoterischen Vorbereitung verwechselt, durch die man sich hintergeht vermeinend das Verstandesmässige ~~zu überwinden~~ und die Notwendigkeit der Umwandlung des Denkens zu überwinden, ist einfach eine vorhergehende imaginative Erfahrung, welche, ihres ideenmässigen Widerpartes entbehrend (~~oder~~ d.h. des Lichtes des befreiten Denkens) immer unvermeidlich in mediumistischen Formen ausartet. Diese verwechselt man mit Schauungen.

Der Schlüssel zur esoterischen Arbeit ist das reine Denken: diese ~~entsteht~~ entspringt als die Fähigkeit Möglichkeit des Bildes, noch ~~nur~~ an keine Form gebunden.

Die wahre Esoterik liegt in der Möglichkeit das Barrier zu überwinden, das gegen die innere Erfahrung das physische Gehirn hebt: ein Barrier, das gut befestigt bleibt, wenn man es zu überwinden vermeint durch Übungen, die das Kräftesystem des Kopfes umgehen. Währenddessen das in Kontaktkommen mit solchem ~~System~~ Kräftesystem zum Genehmwerden des Barriers führt und zur Möglichkeit ~~seines~~ ihn zu überwinden.

Es ist ein anderes solch ein Barrier zu überwinden, ein anderes es zu ignorieren und sich in Übungen zu begeben, die nicht sein Erkennen enthaltend keine Möglichkeit bieten es zu überwinden.

Man kann das Verstandesmässige nur unter der Bedingung eliminieren, dass man es besitzt, und so seinen Wurzeln erlangt. Dann ist sein Eliminieren ein scheinbarer Verlust zu, denn es ist ein Besitzen des wahren Inhaltes dessen was man vorher und mehr in seinem Grunde besass. Man besitzt es aber nicht im gewöhnlichen Gedanken, sondern aus einer entgegengesetzten Richtung, das man erkennt, wenn es gelingt di Bewegung des Denkens umwandeln oder umkehren. Und das ist die wahre Esoterik. Das kann durch imaginative Übung angenähert, aber nicht erreicht werden.

Die ursprüngliche Kraft des Denkens ist eine Fähigkeit des ~~Imagine~~ Bildes aus, ~~dass~~ und die gewöhnliche Imagination ist nichts als deren

schwache Projektion, indem sie nicht sinnesfrei ist. Das Denken, insofern es ausser dem Gehirn verwirklicht wird, entsteht als eine Fähigkeit des Bildes: als eine Fähigkeit sich schöpferisch im Bilde auszudrücken, was unterschieden werden muss von seinem eigenen imaginativen Ausdruck, oder sich doch an die Form bindet.

Als reine Kraft des Bildes ist es übersinnliche Kraft der Inspiration: in diesem drückt sich die ursprüngliche geistige Welt aus, das Erkennen als eine Erinnerung erweckend.

Es ist ein anderes die übersinnliche Imagination, ein anderes die Kraft zu solcher Inspiration: diese führt zur Schwelle der geistigen Welt.

Die Übungen für das imaginative Hellsehen können einzig dann positiv sein, wenn sie diejenige Stufe der Klarheit mit sich bringen, die im reinen Denken erfahrbar ist: indem sich die Fähigkeit der Befreiung und der Umwandlung des Denkens sich zu ihnen gesellt, was nur durch die Kunst der Konzentration zu erreichen ist! angenommene

Nicht getrübt durch das Bewusstsein der denkenden Aktivität, können die Übungen zu einem niederen Hellsehen, welche die raffinierteste und gefährlichste von Mediumität. den feinen Körper, das irgendwie durch solche Übungen von dem physischen Organismus zu befreien gelehrt, können sich die niederen Formen der Körperlichkeit einverleibt werden, sich in Bilder und Figuren projizierend, die man mit spirituellen Schauungen verwechselt. Die geistige Arbeit wird unbewusst zur Befriedigung der Hindernisse gestellt. (Gerade dies ist dort geschehen, wo es nie geschehen hätte sollen.

Man glaubt das Hindernis des Gehirnes zu überwinden und unabhängig von diesem zu wirken, ohne wirklich auch nur etwas getan haben um diese Unabhängigkeit zu erlangen, vor allem, weil man nicht weiss, wie das Denken von dem Instrumentalen abhängt und wie Unabhängigkeit zu erreichen ist. Man missversteht die tiefe Bedeutung der Abhängigkeit, die ein Sein bedeutet, das bei den Lebenswurzeln an das Gehirn gebunden ist: d. h. an die Egoität.

Die wahre esoterische Arbeit ist im Überwinden des Barriers des Gehirns jene „Intelligenz" oder Weisheit zu finden, die von keiner Logik ~~der Konsequenz~~ kann oder menschlichen Dialektik kommen kann, aber auch aus einer Loslösung

von den Sinnen nicht, die nicht von der seinen Bewegung des Denkens gefühlt wurde.

Die Arbeit des Denkens geschieht nicht für das Erlangen eines gescheiten und glänzenden Denkens: dies kann nützlich sein im gewöhnlichen Leben, aber es ist ein Hindernis im höheren Denken. Die wahre Esoterik beginnt, wenn das bewusste Denken die Kraft gewinnt sich zu ekstasieren auch losgelöst von Träger, von dessen Determiniertheit es sein Bewusstseinsdasein verdankt.

Man löst sich nie von diesem Träger, sondern unterliegt ihm immer innerlicher, wenn man sich vortäuscht ausser ihm esoterisch zu arbeiten, durch Übungen, die keine direkte Beziehung zu den höheren Zentren des Bewusstseins haben.

Man erlangt so einen ätherischen Welt, aber zu einer medialistischen, was eine tiefe Schädigung des Ätherleibes ist. Seine Aufgabe ist nicht sich gemäss diesem sich zu ekstasieren, was schon da ist, sondern die physische Körperlichkeit, sondern aufzuwachen zu seiner ursprünglichen Funktion, durch Kraft einer höheren Bewegung, das nur der eigene Mensch erwecken kann, der fähig ist den Prozess der Rationalität zu beschleunigen und umzuwandeln. Denn es ist gelehrt worden, dass das ursprüngliche Zentrum der ätherischen Kräfte im Haupte geformt werden muss und dass denselben Grunde auch der Gedankenweg gegeben worden.

Wer sich Rassenmässiges zum selbigen bringen will, d.h. seinen animalischen Grund; wer etwas mehres sein will, als der eigene physische-psychische Organismus und sich der wahren geistigen Erfahrung öffnen will, muss sich von der Gehirntätigkeit loslösen, wo das Leben des Bewusstseins seine wurzelt. Andererseits fühlt er in die innere Erfahrung die eigene Rasse ein, das eigene Instinktwesen, die eigene Animalität. Was sich vorübergehend auch in trügerischen beglückenden Visionen kann.

Durch das Gehirn widerhallt die Körperlichkeit im Bewusstsein und dies wird durch sie bedingt. Der physische Organismus ergreift das Denken und plötzlich das Leben Seelenleben: indessen gelangt das Denken zu seinem ausbilden durch das physische Instrument, nicht um der selben Beziehung zu unterliegen dieses Instrumentes zum allgemeinen physischen Wesen der Welt zu unterliegen, sondern um sich auszudrücken können: denn das Ausdruck seiner selbst ist die Bewegung, durch welche die die physische Welt aufgeht, in deren Innerem

jede Beziehung, die physisch gültig ist, immer gedankenmäßige Beziehung ist.

Der Weg des sinnlichkeitfreien Denkens ist nicht die geistige Projizierung des eigenen körperlichen Wesens, sondern sein Gegenteil. Was man sich projizieren muss ist das Denken.

In der Konzentration muss das Ich solche innere Intensität durch das Denken erlangen, dass es das Denken ausser sich sehen vermag; dann hat es solchem Willen in jenes gerichtet, dass es seine Kraft der Unabhängigkeit wird. Das Ich findet sich selbst durch dieses Wollen: wie daher kann es Denken als ihm äußerliches kontemplieren: und dies ist der Weg um das Fühlen und Wollen als ausser sich selber seiendes kontemplieren zu können.

Das Ich beginnt der Regler des Seelenlebens zu werden, indem es beginnt seine Rolle Identifikation mit der Seele aufzulösen: und dies ist seine Möglichkeit sich mit den Bewegungen des Seelenlebens zu identifizieren und dadurch mit der Welt, ohne die Zentralität seines Lichtes zu verlieren.

X. Der magische Wille. Die „Leere".

1.

Das Denken ist immer ein Imaginieren in sich. In seinem lebendigen Moment, der sich dem Bewusstsein entzieht, entspringt jeder Gedanke als Bild: auch der abstrakteste Begriff wird zuerst als Bild geboren, umschwebt, um als bewusste Bestimmtheit sich auszuscheiden, aber dann kann erkannt werden als lebendiges Bild, durch den Weg der Schauungsweg des Denkens.

Das Denken oder Imaginieren entspringt aus dem Zusammenstimmen des Ich mit seinem astralischen Wesen oder Seelenleib, deshalb aus dem Kooperieren der zwei Träger die ihnen entsprechen: des Blutes und des Nervensystems.

Doch ist es dieses Zusammenstimmen, das sich durch das Atmen verwirklicht das die Natur Gelegenheit bietet das Denken zu beherrschen, sich in das Gewand des Denkens zu kleiden. Was sich Denken zu sein wähnt und die Welt der Ideologien, der politischen Glauben, der Intellektualismen ist: alle Ausdrucksweisen der typischen instinktiven Energien der Rasse.

Die Atmungsrhythmen ergreifen die Seele aus den Tiefen des Blutes

durch das Atmen. Durch Stoffwechsel~~prozesse~~- und rythmische Prozesse arbeiten sie im Nervensystem, an das die Aktivität des Denkens gebunden ist.

Das Ich hat das Blut als Träger und wirkt in seinen Tiefen als transzendente Kraft, ~~dessen~~ zu dessen Beziehung ~~gegenüber~~ zum körperlichen Wesen dem bewussten Mensch äusseres ist. Das bewusste Wesen des Menschen ist fremd dem weiten Leben des Ich: dies wird solchen Lebens beraubt durch das Haften des Astralleibes an den physischen Leib. Das ist die Ursache warum das Nervensystem das Atmen ergreift und von diesem ergriffen wird, und die Natur beherrscht das Denken; dieses vermeint selbst frei zu denken, doch denkt es gemäss dem beschränkten und verzerrten Leben des Ich, das die Egoität ist. Die Natur.

2.

Der Träger des Ich ist das Blut, der des Astralleibes das Nervensystem, jener des Ätherleibes das Drüsensystem. Man muss sich fragen, was der Träger des physischen Leibes ist. Es kann dies nicht das Physische selber sein.

~~Man~~ Es kann der Sinn des menschlichen Daseins sich ~~in~~ aus der Antwort auf eine solche Frage sich ergeben.

Der physische Leib des Menschen hat als Träger den Geist: den höchsten Träger, über welchen die Hindernisschäfte keine Macht haben, weil sie auf den Menschen nur durch den astralischen feinen Leib wirken können, indem er mit diesem vereinigt ist.

Das ist eine Frage, die nicht beantwortet werden kann durch den Intellekt oder durch jeglicher Logik, bloss durch die geistige Welt: diese bedient sich nicht der Logik oder Beweise um dem Eingeweihten ihre Wahrheiten zu schenken, sondern der Regungen der Seele.

Die Antworten, welche ein Geistesforscher auf seine Probleme vom Geiste bekommt, haben keine auslegende oder dialektische Form, aber sie offenbaren sich als Geschehnisse der Seele: als unvorgesehene Bewegungen, die alle Kraft der Intelligenz in sich tragen und daher auch die Möglichkeit sich als Gedanke auszudrücken, insofern das Denken nicht allzusehr von den sinnlichen Tatsachen ergriffen ist

In Wirklichkeit hat der physische Leib im Geist seinen Träger. Um zu den Leib zu kommen muss man die Kunst kennen sich von ihm loszulösen, was die Kunst des sich Verbindens ist mit dem Geist vom Leibe

unabhängigen Geist.

Jedes Wirken auf den Leib, das durch ein Bewusstsein, das sich auf die Körperlichkeit stützt, zerstört diese (oder das Bewusstsein), denn es entsteht aus einer Verirrung der Aktivität des Geistes.

Der Geistesforscher des Altertums befand sich unter entgegengesetzten Bedingungen: der Geist in ihm war identisch mit aller Körperlichkeit auffindbar, erfahrbar in den Tiefen des Blutes, oder des Ekstatischen. Das war die positive Funktion des Yoga und besonderenweise des Prana-yama.

3

Der Sinn der Erkenntnis in altertümlichen Einweihungswegen, oder die Formen, welche der Geist sich gekleidet hat durch einen noch naturgemäss für ihn offenen Menschentyp, kann dem gegenwärtigen Geistesforscher zu Hilfe sein; nicht indem er solche Wege restaurieren oder wiederholen versucht, sondern indem er ihren Inhalt durch seine aktuelle innere Bewegung aufleben lässt. Das ist, im Grunde genommen ein nichtwesentliches durchlaufen jener Stufung, die positive Bewegung des Geistes.

Es ist ein mystisches Meditieren, möglich für denjenigen der sich nicht auf den Gebrauch des besonderen Denkprozesses dieser Zeit auf die Alltagsexistenz beschränkt.

Es ist zu kontemplieren, wie der Geist in einem höheren Menschentyp gewirkt hat durch Grundkräfte des leiblichen Organismus. Die physische Strukturen wie Vermittler der Seelenkräfte, indem diese eine spontane Unabhängigkeit vom Körpersystem erhalten haben.

Derjenige, Meditierende kann kontemplieren und in Bildern aufleben lassen die Wissenschaft, welche in der Yoga war unmittelbar aus dem Stoffwechselsystem entsprungen ist und sich zum Leben des rythmischen Systems gewandelt hat um sich als Illumination zu geben.

Solches Kontemplieren lässt in imaginativer Form aufgehen, was der antike Yogi vollbrachte: es wird kontemplative Erfahrung, in der das Ich lebt: dieses hat sich selbst ausgelöscht, damit diese Erfahrung verwirklicht sein könne.

Die Kunst des Yogi war auf die Kräfte der Körperlichkeit zu wirken um sich in Geisteshöhen tragen zu lassen: er überschritt das Element

liche indem er sich von ihm schied. Er entzog sich dem Schmerze und der Begierde und verband sich wieder mit dem ursprünglichen Geiste. Er wich dem Problem des Irdischen aus, löste es nicht. Sein Ziel war sich zum Geiste zu wenden, nicht von der Erde ergriffen zu sein.

Wenn der Geistesforscher sich zum höchsten Samadhi erhob, die Führerwesen der Welt übertrugen ihm die Kraft der Unpersönlichkeit, indem sie selber sein niederes Ich in ihm beherrschten.

Das niedere Ich zu überwinden ist heute die Arbeit des metaphysischen Prinzips dieses Ich, das sich als Selbstbewusstsein ausdrückt. Die Reinigung der Instinkte und Leidenschaften ist nicht von ekstatischen Kräften gefordert, sondern von der immanenten Tätigkeit des Ich, das solche Möglichkeit im Harmonisieren der Kräfte des Denkens, Fühlens und Wollens trägt. Der Atman ist gegenwärtig im Menschen als denkendes Ich.

Das Leben des rythmischen Systems ist nicht durch die Struktur des Stoffwechselsystems bereitet, sondern durch das Verhältnis der tiefsten Denkkräfte mit dem Rythmus der Sterne. Im Ich, das denkt, ist der Logos gegenwärtig, doch bemerkt ihn der Mensch nicht.

Die Kraft des Logos durchdringt die Erde: die Begierde und der Schmerz sollen vom Ich begegnet und erlöst werden. Das Ich, das ~~weiss~~ wissend ist über das sein Begründetsein in sich selbst, kann aus sich aus zum eigenen Bilden gelangen, wie es gewöhnlich zum Organisieren der Sinneserfahrungen und zum Bilden der Sinneshulten gelangt.

4

Die Kunst vor sich die geistige Welt in Bildern aufgehen lassen ist die Kunst des Denkens, das sich von dem physischen Organismus löst: indem es, mit Hilfe einer seinem ~~Bestin~~ Zustand entsprechenden Disziplin die Bewegung seines Entfesselns erlernt. Es genügt nicht anzuhören und lernen die Mitteilungen der Geisterfahrung: im zweiten Schritt muss man aufpassen auf dasjenige, was sich in der Seele als Folge des ersteren verwirklicht. Das wichtige ist nicht so sehr das Ergebnis, sondern sein rechtgemässer Gebrauch: dieser hängt ~~p~~ vom Freisein oder Nichtfreisein ab.

Wenn man ~~Bilder~~ Imaginationen der Geisteswissenschaft aufnimmt oder aufleben lässt, besitzt man keine übersinnliche Erfahrung, sondern man bekleidet mit Hilfe von einem ~~A~~ an das Sinnliche gebundenen Vorstellen Inhalte, die durch ihre Qualität dieses Vorstellen über die Sinnessphäre zu erheben bestrebt sind. Daher

kommt das Gefühl der Befreiung und ein anfängliches Beleben des feinen Körpers.

Allein im Besitz des Denkvorganges und seinen übersinnlichen Ton kennend hat man die Möglichkeit seiner anfänglichen ätherischen Bewegung der richtigen Sinn und Richtung zu geben. Das bedeutet das Wahrnehmen dessen, was vor sich geht und zu vermeiden, dass die Belebung des Ätherleibes zum Träger eines feineren Ausdruckes der physischen Körperlichkeit wird: das wäre die Zerstörung des Werkes. Die Gefahr besteht in der Tat in einem leisen und vorschreitenden Eindringen von dämonischen Kräften, die sich in wissenschaftlich-spirituellen Bildern kleiden.

Wenn man über ein Symbol oder über einem Thema der heiligen Wissenschaft meditiert, bekleidet man mit sich einem sich in sich sinnlichen Vorstellen bildenden Imaginieren einen Inhalt, den man noch nicht aufnehmen vermochte so, wie er in seiner transzendenten Realität ist. Man nimmt zu Hilfe das Imaginieren, das nichts als an sinnlichen Inhalten geprägt werden kann und man gebraucht willentlich seine Form so, dass sie übersinnliche Inhalte bekleidet.

In einem bestimmten Augenblick wird die Kraft des Inhaltes selbst die Form, die sich belebt mit dem Leben aus dem es gewoben ist. Die kontemplative Erfahrung bietet den Imaginationskräften die Möglichkeit sich aus den Fesseln der körperlichen Natur zu lösen. Das Imaginieren wiederaufsteht als Lebenskraft, dem Ätherleib die Kräfte seines ursprünglichen Lichtes wieder herstellend.

Diese Wiederherstellung findet statt indem in ihr das Ich durch seine Bestimmung anwesend ist.

Dieses hütet das Fliessen des Willens in der Sphäre des Wollens, die normalerweise von der Natur beherrscht wird. In die Tiefen des Instinktes und Wollens steigt das unkörperliche Licht des Ich hinunter, damit, was ätherisch erweckt wird, nicht von der egoistischen Natur benutzt wird.

Es gibt keine Möglichkeit den menschlichen Zustand, oder den übermenschlichen, d.h. jenen zu realisieren, von dem jener egoistische einfach das Mittel und der Vorwand ist, ohne tiefgehende Änderungen in der Lebens- und Instinktstruktur mit Hilfe eines Willens, das zugleich den transzendenten Inhalt des Karma verwirklicht und die Bewegung des freien Wesens: was alles eine einzige Bewegung ist.

Diese seine Bewegung ist das Wollen, das seine überindividuelle Quelle erreicht, indem es sich an die Welt und an das Leben zu wenden vermag durch ein Schauen, was kein Theoretisieren ist: durch ein Wahrnehmen, das kein Fühlen ist, wohl aber ein Tun oder ein Vollenden.

5

Was dem Menschen wirklich fehlt, ist das Wollen. Das nur ~~kan~~ vermag er mit Kraft zu wollen, was in der Wirklichkeit von der Natur gefordert ist, vom instinktiven Wesen, von der Körperlichkeit.

Im heutigen Menschen haben nur die Empfindungen Lebenskraft. Im antiken Menschen konnte der Geist durch die Naturkräfte wirken: in den Empfindungen floss der Geist ihm zu.

Der moderne Mensch verfügt frei bloss über das Denken, aber in diesem lebt er nicht mit jener Kraft, mit welcher er in die Empfindungen untertaucht: das Denken ist der passive Wiederholer dessen, was aus der äusseren Welt ihn erreicht. Die lebendigen Kräfte des Willens fliessen ~~in~~ der Sinneserfahrungen und in allen Seelenbewegungen die von solcher Erfahrung abhängig sind und minimalerweise mit dem Denken verknüpft ~~eins~~ sind.

Damit die schöpferischen Kräfte des ~~Den~~ Willens im Denken fliessen, muss dieses eine Entscheidung des Menschen sein. Der ~~sch~~ ~~Wille~~ schöpferische Wille ist ihm fremd, entweicht ihm; ist wirkend nur in ihm, offenbart sich nur durch sein Dasein und sein Tun.

Er muss sich wollen im Denken. Das Denken muss etwas wollen, muss ~~sich~~ untertauchen in ein Thema um für sich seine Grundsubstanz zu gewinnen. Er ~~muss~~ muss mit seinen immateriellen Kräften wollen, nicht mit jenen des Körpers.

6

Es ist ein anderes zu wollen mit den Leibeskräften, ein anderes mit denen die dem Denken innerlich sind: mit jenen des Geistes.

Zu wollen mit den Kräften des Leibes ist ein Wirken auf den schon daseienden Willen, der an die Körperlichkeit gebunden ~~ist~~, und ~~diese ausdrückt~~ auch ein Ausdruck dieser ist. Es ist ein unbewusstes Streben die Bewegung des antiken Geistesforschers zu wiederholen, der mit Hilfe der Körperlichkeit die Willenskräfte aufnahm und steigerte, welche aus der geistigen Welt zugeflossen sind.

Der Geistesforscher unserer Zeit muss eine verkehrte Bewegung ausüben, weil jenes Fliessen aufgehalten wurde durch das Gründen des Bewusstseins

auf das Nervensystem. Der antike Wille ist angetrocknet: gelenkt durch das rationalistische Bewusstsein ist er in seine Instinktivität angeeitet. Der Geistesforscher unserer Zeit verwendet nicht jenen Willen, welcher schon da ist, lässt sich nicht durch die Macht der Einstellungen bedingen werden, ~~er~~ stützt sich nicht auf die Körperlichkeit, sondern erreicht durch das Steigern des Denkens ein überindividuelles Wollen, das nicht offenbar ist. Das ist der ursprüngliche Wille, der durch individuelle Tugend aufersteht.

Der natürliche Wille ist derjenige, ~~der~~ womit der gewöhnliche Mensch fähig ist zu wollen, aber ohne ~~das~~ es wirklich ~~zu~~ selbst ~~zu sein~~ der Wollende wäre, weil jener Wille ihn tiefer bedingt, als eine Kraft rationalistischer Gewohnheiten, von Impulsen, die in der Körperlichkeit wurzeln, mittels des Ätherleibes, das für sich unabhängig von der Leiblichkeit ist. Solche Unabhängigkeit kann wiederhergestellt werden durch einen Willen der von einem höheren Bewusstsein erweckt wird.

Der persönliche Wille drückt nunmehr nicht den Geist aus, sondern die ihm entgegengesetzte Kraft. Der wahre Wille kann aufgehen indem er gegenständlich der alten Natur ist: diese kämpft gegen ihn ~~durch~~ mit der feinen Intelligenz der Widersacher. Jene bestehen den „antiken Menschen" aus dem Grabe zu ziehen - nicht ihn wieder zu wecken -, die instinktive Verwertung altertümlicher Schulungswege inspirierend.

In dem heutigen Forschen nimmt das ~~Wesen der~~ natürliche Wesen jegliche Esoterik an; es instinktiv nur zurückweisend die ihm nötig ist und die Schulung des Willens mit einbegreift, welche ihm radikal entgegengesetzt ist: denn solche Schulung entreißt den Willen der Körperlichkeit und ergreift die Instinkte in ihrer Bildung. Und die Sucher nach dem Geiste sind nicht immer bereit zu diesen tiefgreifenden Unternehmen.

Die Schulung des Willens ist besteht in der bewussten Steigerung der Kräfte, die sich im Vorstellen entfalten. Es ist das Denken, zu einer intensiven Kontinuität seiner unkörperlichen Offenbarung gebracht: allerdings sich durch das Zurücklassen von Naturvorgängen in der Körperlichkeit durchsetzend, aber deshalb die Ich-Kräfte in die Welt der Instinkte wieder herstellend.

Der Wille ist das Ich, das in Körpertiefen hinuntersteigen kann, ohne seine im Denken verwirklichte Unkörperlichkeit. Seine Kraft ist das magische Weben, wodurch es von dem Willen unterschieden wird, das sich als körperlicher Impuls erscheint. Auf diesen kann nur eine okkulte Magie wirken,

oder ein dunkeldämmernder Okkultismus. Der Wille des Ich ergibt sich sogar als das Gegenteil des körperlichen Willens, oder des Wollens des Ego, das, obwohl an sich dieselbe Kraft aber in ihrem Gebundensein an die Körperlichkeit als die entartete Form des antiken Willens wirkt: in allen möglichen Formen des Mediumismus auftretend

Mit dem gewöhnlichen Willen ist man gegen das Objekt gerichtet: durch das Wollen im Denken ist man nicht wenigst gerichtet, doch jenseits des Körpers, ausserhalb jeglicher psychisch-physischen Spannung. In der Tat erlebt man das Gegenteil einer physischen Spannung.

Die Anstrengung ist zum reflektierten Denken nötig, das, ohne Lebendigkeit, auf die Körperlichkeit wirken muss wenn es sich mit einer Intensität ausdrücken will: es muss das Gehirninstrument in Spannung bringen um eine minimale Energie zu verwirklichen, d.h. um zu erreichen, dass das Instrument mitwirke bei der Offenbarung einer Kraft, die sich durch ihn ausdrückt.

Die Anstrengung ist nötig, wann das Instrument nicht angeglichen ist, sich gewissermassen widersetzt: willkürlich die Aufgabe des Meditierenden das Erreichen der stillen Passivität oder Unbeweglichkeit des Instrumentes ist; es so gehorsam zu machen, dass in einem gewissen Augenblick die maximale Fähigkeit der Vermittelung auftritt: das stille Eliminiertsein des Instrumentes.

=

Dass das Gehirn im Denkprozess nicht teilnehme ist der Zustand, welchen zu erreichen derjenige bestrebt ist, der sich die Befreiung des Denkens zum Ziel setzt. Es ist die Möglichkeit desjenigen, der eine andere Atmung als die physische haben kann: es ist der Grund des leiblichen Organismus, damit die nichtsinnliche Grundlage erscheint.

Die geistige Welt braucht Wesen die fähig sind eine Immunität gegenüber dem Bösen der Dialektik zu erreichen: welche die Richtigkeit alles desjenigen sehen können, was Produkt des reflektierten Geistes ist, nicht um heutige Kultur zu verurteilen — was als nicht dem Geiste gemäss gelesen wird, verdammt sich selbst — sondern weil jene in ihrer Arbeit jene Einstellung vermeiden oder überwinden vermögen, aus der die Form dieser Kultur stammt. Die Dialektik betrachtet in der Tat die Welt der Quantität als Reales, so dass die logischen Zusammenhänge nur eine beschreibenden Welt haben, sie verbinden in Wirklichkeit nichts, weil sie die Elemente der Mannigfaltigkeit als reale annehmen.

deren begriffliche Inhalte aber nur von dem lebendigen Denken, oder undialektischen, synthetisch durchdrungen und erfasst werden können in ihrer Bewegung.

Vom Gesichtspunkte der Schulung ist nichts zu verurteilen: die Aufgabe ist das Spiel der Kräfte zu erkennen. Aber kann in der heutigen Kultur auch positive Gesichtspunkte entdecken, doch ist hat das keinen Sinn für die innere Arbeit, die ein Tun ist in einer reinen Welt der Ursachen, nicht bestimmbar durch dialektische ~~Produkte~~ Erzeugnisse.

Es gibt eine Ebene auf welcher das Tun kein Wirken des Gehirns ist: diese wird unvermeidlich in jegliche diskursive Offenbarung verwickelt. Während doch der diskursive Ausdruck der richtigen Methode in einem gewissen Augenblick der meditativen Arbeit ein Hindernis sein kann.

Dieses Nicht-Wirken ist das wahre Wirken, unerfassbar für den, der den Sinn der Unabhängigkeit des Denkens vom Gehirn-Träger nicht begreift, der immer alles an das dialektisch Erzeugte reiht.

Das Realisieren der Nichtigkeit der Dialektik ist nicht ein negatives Verhältnis zur heutigen Kulturen, sondern nur die Vorbedingung des Meditierens. Dieses Meditieren kann sich dann im nächsten Schritte in Dialektik kleiden, aber das ist eine Verirrung, welche die ursprüngliche Einstellung nicht gefährden kann.

Wer die heutige Kultur verfolgt und sich durch sie ausdrücken muss, ist nicht verhindert ein positives Verhältnis zu ihr zu finden dadurch, dass er die Nichtigkeit der Dialektik begreift: er hat sogar das wahre Verhältnis zu ihr. Die Dialektik ist die Grenze des Erkennens.

Das Begreifen der dialektischen Nichtigkeit, notwendig zur Atmosphäre des Meditierens, bringt kein Urteil mit sich über die Ausdrücke der gegenwärtigen Kulturen. Solches Urteil hat keinen Sinn, vom Gesichtspunkte des Übersinnlichen. Es muss aber bemerkt werden, dass solche Ausdrücke doch eine dialektische Anpassung erfordern, die eine unvermeidliches Öffnen für deren Einfluss ihrer Inhalte bedeutet.

Nur wer wach ist für unsichtbare Hintergründe, kann sich einen Einfluss von dem anderen unterscheiden. Wenn man von einer Lektüre angezogen oder überzeugt wird, öffnet man sich unbewusst dem Geiste, von dem ihr Inhalt herrührt: für diesen kann man schwach werden, genau weil man dialektisch oder estetisch überzeugt worden ist.

In dem was uns dialektisch überzeugt, sucht die Trägheit des Geistes die dogmatische Wahrung, die sie ihr notwendig ist, damit sie sich nicht fühlt vernichtet und sich in einer weiteren Dialektik entfaltet.

Es ist das unvermeidliche Sich-Öffnen für die Hindernis, die notwendig ist. Für den, der aufrichtig forscht, ist dies Erkennen des sich im Denken wahrlich vollziehenden wichtig. Im Grunde genommen nimmt man unbewusst die Unwahrheit an, um sie eines Tages als solche erkennen zu können: indem man denkt bis zum Wiederfinden des Denkens.

Es genügt nicht den Diskurs aufhören zu lassen, damit die Diskursivität auflöse. Diese dauert in tiefen Sphären wo die Widersacher die Kräfte ergreifen mit denen die Vorstellung sich bildet: und das ist ein imaginieren, das schon einen ergänzenden Inhalt besitzend oder eine eigene Weise die Inhalte der Welt zu bekleiden. Diese werden dabei nicht in ihrem reinen Justand wahrgenommen.

Das Wesen der Schulung bringt einem die Fähigkeit nicht blos das zu eliminieren, was im Bewusstsein als dialektische Geschäftigkeit und als normale Einstellung zum Vorstellen aufsteigt, sondern in einem zweiten Schritt mit gleicher Klarheit auch dasjenige, was man vermochte aufsteigen zu lassen in sich als bewusste Imaginationen, oder reinen Gedanken. Das ist die Erfahrung der Schwelle der geistigen Welt.

Die Kraft des meditierenden ist eben das Bestreben belebt zu sein nicht durch dasjenige, was er selber hervorbringt, was blos eine mittlere Zielsetzung ist, sondern vom Geiste, von welchem solches Hervorbringen herrührt. Dass aber solcher Inhalt sich ergibt, ist erfordert nicht nur einen Behälter, sondern auch, dass dieser frei sei von allen persönlichen subjektiven Inhalten.

Solange der Schüler an alltäglichen Inhalten gefesselt, solange er ein weltliches oder kulturelles Interesse seine Seele zu erfüllen vermag — und dies heisst nicht, ganz klugerweise, dass er das Interesse an der Welt verlieren soll oder unfähig zu menschlichen Gefühlen sein soll, gar im Gegenteil — solange die Dialektik in ihm bis zu jener Tiefe wiederhallt in welchem seine Vorstellungspflichtigkeit geboren wird, vermag er keinen Raum in sich zu bieten für das Fliessen des Geistes.

Damit die Schöpfung solches Raumes, oder die Hervorbringung jener Leere, in der welche die geistige Welt eindringen möglich werde, muss vor allem die Vorstellungsfähigkeit überwacht werden, wie sie von der gewöhnlichen Sinneserfahrung gefordert wird. Normalerweise ist solche Fähigkeit, wenn auch lebendig und verhältnismässig, nicht im Besitz. Sie wird benützt, aber nicht beherrscht.

Die Aufgabe des Meditanten ist zuerst diese Fähigkeit zu üben: willentlich das Vorstellen zu erleben bis seine bildendes Gewebe erfasst wird.

In der gewöhnlichen Erfahrung ist das Vorstellen dazu verwendet den Dingen Bedeutung und Wert zuzuschreiben zu geben: diese bilden den Inhalt des normalen Erkennens: diese werden hier wichtig. Jetzt hören sie auf Inhalt der Erkenntnis zu sein: so hören sie auch auf wichtig zu sein ausser ihrer Notwendigkeit in der unmittelbaren Existenz. Man übt sich als Inhalt das Vorstellen selbst zu haben. Diese wird Erfahrung: mittels eines ungewöhnlichen Wollens übt man sich eine unbegrenzte Aufmerksamkeit auf bestimmte Vorstellungsformen zuzuwenden.

Das Durchdringen des Vorstellens führt den Meditierenden zum bildlichen Wahrnehmen der Grundkräfte der Natur und der Tätigkeit der Geisteswelt in der Seele. Mit Hilfe jener Imaginationen und lebendigen Ideen beginnt er wie in wirklichen Symbolen die Sprache des Geistes sich gestalten zu sehen. Dies ist der Inhalt, den er nun auszulöschen muss, falls er dasjenige widerhallen fühlen will, was durch jene Symbole zu ihm aufzusteigen strebt. Die Reihe von Bildern und Zeichen und Lichter und Farben ist zwar eine Art der Hilfe des Sich-Ankündigens der geistigen Welt, aber noch nicht der Geist selbst. Ungeachtet seiner übersinnlichen Form ist dies noch eine subjektives Hervorbringen, welche vor sich zu projizieren der Mensch zu den höheren Formen des existierenden Vorstellens Zuflucht nimmt. Es ist eine unbegrenzte Welt von Bildern und Glanz Leuchtschrift, aber noch Widerhall der Sinnlichen: der Mensch muss die Kraft erwerben sich von diesen zu trennen, will er zu übersinnlichen Erfahrung gelangen.

Solche Stufe ist zeichnet einer anfänglichen übersinnliche Wahrnehmung, aber auch einer Unzulänglichkeit zur Kommunion mit dem Übersinnlichen: einer Unzulänglichkeit, welche der Mensch erkennen muss als eine Forderung zu einer noch wichtigeren Aufgabe in der moralischen Bildung, in der Durchdringung der Welt, in der seelischen Empfindlichkeit für menschliche Geschehnisse.

Die Hingabe des Menschen zu dieser Arbeit muss eine derartige sein, dass seine Verbindungen mit dem alltäglichen Leben keine unregelmässige Anwendung der geweckten Kräfte mit sich bringen. Diese dürfen nicht in das sinnlichen Leben eingesetzt werden, nur in seinem ideellen Inhalt.

Es gibt kein Sinnliches, das als Kern nicht einen Inhalt hätte, der im Menschen als ideeller Inhalt zu erscheinen strebt, ohne dessen sein Verhältniss zu den Tatsachen nicht möglich, abstrakt und unfruchtbar ist. Jedes Ding, jedes Wesen oder Geschehnis besitzt eine übersinnliche Form, welche ihres Erscheinens als Idee im Menschen bedarf, damit er erkennen kann, was in den Gründen ein Ding mit einem anderen verbindet. Diesen Inhalt von Ideen, in seiner nicht-sinnlichen Wirklichkeit intuitiv erblickt, macht die innere Tätigkeit schöpferisch. Dies aber kann im Menschen aufgehen in der Fähigkeit wenn er die Fähigkeit erreicht den leeren Raum zu erschaffen für das Denken: für die innere Form der Wesen.

Dieses Aufnehmen der transzendenten Inhalte der Dinge ist möglich, indem die ins Werk gesetzt einzelnen inneren Kräfte nicht persönlichen oder weltlichen Zielsetzungen unterworfen werden: was ihre Bestimmung oder Vergewaltigung ist. Das ist der Weg des falschen Okkultismus oder falschen Magie, die bestrebt ist spirituelle Kräfte hervorzurufen im Zusammenhang zu einer realistischen Betrachtung der Welt, oder als Kräfte die mit einer als wahr angenommenen Wirklichkeit im Verhältnis stehen, die dem Geiste widerspricht.

Damit die geistige Welt in den Schüler hereindringen kann als Wirklichkeit, muss dieser fähig sein die Welt der Imaginationen auszulöschen, die er durch die Schulung in seiner Seele als seine Art der Annäherung zu den übersinnlichen Inhalten entgegen lassen konnte, auszulöschen.

Es muss diesen soviel Leben gelichen haben, dass er sie befreien kann von jener Form, die er ihnen notwendigerweise eingeprägt hat und in welche sich die geistige Welt gnadenweise gekleidet hat um zu ihm zu gelangen.

Was in dieser Beziehung hier geschrieben wird will keine Belehrung über

die Erfahrung der „Schwelle" sein, weil solche Lehre schon gegeben worden ist von dem, der in dieser Beziehung Autorität besaß und weil diese nicht dem entzogen werden kann, wer in einem gegebenen Augenblick ~~sie verdien~~ zu erkennen verdient, welche scheinbare Hindernis auch bestehe. Es soll vielmehr der Sinn ~~von~~ solcher Erfahrung unterstrichen werden für den, der sich dazu gebracht zu werden fühlt.

Wenn auch die Verwirklichung ~~solch~~ dieser höheren Erfahrung nicht erreicht wird, wer die lebendige Imagination ~~übt~~ und die Autonomie des Denkens übt, muss ~~diesen~~ den Sinn dieser Erfahrung erkennen, damit er nicht betrogen wird inbezug auf anfänglichen inneren Erfahrungen.

Der Mensch ist in seine Subjektivität eingeschlossen. Auch seine anfänglichen inneren Erfahrungen — falls sie glaubwürdig und nicht seelische Exaltationen oder verfeinerte körperliche Empfindungen sind — sind unvermeidlich subjektiv. Er beschnüfft das Übersinnliche, aber projiziert sich selbst in jenes. ~~Mit der Sch~~ Durch die Schulung des Vorstellens und des Denkens erlangt er die Möglichkeit seine eigene innere Aktivität auszustrahlen, so dass diese in die geistige Welt eingeprägt wird. Aber es handelt sich noch um eine egoistische innere Sphäre, in welcher mehr als sonst der Irrtum ~~und~~ oder die Fälschung möglich ist wenn eine ~~V~~ erhöhte Gegenwart des Ich nicht zu Hilfe steht.

Wie sehr auch die imaginativen Erfahrungen — Visionen oder erleuchtenden Ideen — objektiven Charakter tragen, sie sind immer Formen der Selbstausstrahlung des Schülers. Die richtige Erkenntnis bereitet ihn vor für den Sinn solcher Erfahrungen und für den Wert, der ihnen beizumessen ist. Nur in diesem Fall sind sie nicht betrügerisch: so werden sie nicht jenes Visionärentum, dem sich heute eine unendliche Schar von Spiritualisten erfreut, auch jene mit einbegriffen ~~die~~ welche die Rolle der Meister spielen.

Diese Imaginationen, wenn sie auch regelmässig sind, müssen als vorläufige Bedingungen der übersinnlichen Erfahrung angesehen werden. In ihnen erscheint das Übersinnliche, aber der Mensch erlebt es nicht für sich. Er erlebt bloss die Form welche diese annehmen indem er sich selbst in sie projiziert: einen Teil seiner selbst, den er nicht anders erkennen konnte, den er erkennen muss, wenn er von ihm unabhängig sein will, wenn er etwas erreichen will, was ~~verschi~~ nicht er selbst ist.

Es ist nicht nötig, daß der Mensch an eine transzendente Welt glaube. Als eine durch die Grenzen der Rationalität und der Empfindungen bestimmte Individualität verfügt er über eine einzige Möglichkeit der Autonomie: sich im Denken zu finden. Im wiedergefundenen Denken oder wahrgenommenen Denken kann die Kräfte der Unmittelbaren erblicken oder begegnen.

Obgleich er in den irdischen Zustand gesunken ist und auch die Erinnerung seiner ursprünglichen Wirklichkeit verloren hat – eine Erinnerung, die dem antiken Menschen wenigstens hilfend war – kann er doch im begriffenen Denken die Intuition der übersinnlichen Wirklichkeit haben: noch nicht eine übersinnliche Erfahrung, wohl aber die Intuition ihrer Objektivität.

Dieses Denken kann, ohne seine gewöhnlichen Aufgaben in der Sphäre des Alltags zu unterlassen und ohne noch an das Ursprüngliche durch Einreißen der Schranken gebunden zu werden zu sein, wenn auch in das Sinnliche untergetaucht, die übersinnliche Wirklichkeit erblicken und über seine eigene normale Bewegung ~~Bericht erstatten~~ Rechenschaft geben. Und dies ist eine seiner tiefsten Bewegungen, indem es die Kraft durchsetzt, die es bewegt, so wie es zur Zeit die Rationale Form der Bewegung verwirklicht.

Solches Denken den ideellen Widerpart der Phenomene erblickend bildet ~~stellt~~ den reellen Inhalt desselben her und seine Entwicklungskraft.

Das Denken kann nicht bloss die moralische Intuition in der Welt verwirklichen, indem es sich mit dem eigenen objektiven Inhalt identifiziert, sondern es öffnet andererseits das Bewusstsein, sei es auch nur in seiner intellektueller Form, jenen Kräften, die in der Nähe der Schwelle einweihungsgemäss erkennbar sind.

Das reine Denken, wie das reine Wahrnehmen, verwirklichen in immanenter Form – durch eine magische Analogie – die transzendenten Zustände, welche dem imaginativen und dem inspirierten Bewusstsein eigen sind.

Das ist die Verwirklichung der Unpersönlichkeit des eingeweihten Bewusstseins in dem egoistischen Bewusstsein verbleibend: man verschafft sich eine positive Unabhängigkeit von der eigenen Egoität, nur noch völlig in der Sphäre des niederen Ich (Ego) sich bewegend. Ein konkret individuelles Verbleiben, und doch ein sich-Öffnen für übersinnliche individuelle Erfahrung. Zwei Ebenen, die zu deren Auseinanderhalten die Sorge des Forschers ist.

Die Befreiung des Ego nimmt sich der Schüler nicht vor, seine Arbeit strebt zur Erkenntnis der tiefen Kräfte des Ego an und deren Benutzung von Seiten des Geistes

Die Kräfte des Ego sollen erkannt werden. Die Schulung muss einen zu ihrer Kontemplation bringen: dies ist nicht ihre Eliminierung, sondern die Möglichkeit sie in ein Wirkungsfeld zu übersetzen wo sie ihre ursprüngliche Tugenden ausdrücken können.

Das Ego als niedere Form des geistigen Ich ist notwendig für die Ebene des Sinnlichen, indem es in Berührung kommt mit den Kräften der Erde, von der sie sich ernähren und lenken lässt. Aber sein Wesen bleibt der Geist. Das Wesen des Ego ist der Logos.

Die Aufgabe des Schülers ist die Fähigkeit, die sich in der impulsiven und instinktiven Form des Ego nicht ausdrückt, sich indisch bildend, in die übersinnliche Ebene zu übersetzen: hier verliert sie ihren zentripetalen Charakter und wirkt für das geistige Ich, als verwandelnde die Instinkte und Leidenschaften verwandelnde Kraft. Das Ego wird das Zentrum für die indische Wirksamkeit des Geistes.

In den Instinkten und Leidenschaften offenbaren sich dunkler Weise übermenschliche Möglichkeiten: es ist die Kraft des Ego das vom Ich angeeignet werden kann um mit seinem Licht die Erde durchzudringen.

Das Ego, soweit es Ego ist, kann sich dem Geiste nicht öffnen, aber es kann egoistisch doch so wirken, dass der Geist in ihm sich offenbare und es verwandle. Der Sinn der Konzentration und der Meditation ist die Möglichkeit des Geistes in der Seele zu wirken.

Das Ego kann sich blos einer niederen Welt öffnen. Es irrt sich unvermeidlich jedesmal, wenn sie sich einbildet dem Geiste sich Geistigen sich zu öffnen: in betracht auf eine solche Aufgabe ist ihr diejenige Logik, die sie auf der Ebene entwickelt hat, wo sie ihr Leben organisiert, nicht genügend. Sie kann nicht an das eigene egoistische Prinzip appellieren, indem sie die eigene Sehnsucht zu erkennen bestrebt ist, empfindend an dem Kräftestrom, der gewöhnlich in den Seelenzuständen sich offenbart. Diese führen immer zu dem egoistischen Prinzip zurück, wenn das Ego nämlich das Subjekt ihres Erlebens sein will.

Das Ego erfährt nie einen Seelenzustand: es unterliegt ihm. Es befindet sich stets vor etwas, dem es unterliegt, weil es nicht erkennt: sowie es der sinnlichen Wahrnehmung, ohne sie zu erkennen, unter-

liegt.

Jedes Fühlen, ist, im Grunde, ein sinnliches Wahrnehmen: ein Wahrnehmen, das in einem ~~schlafenden Zu~~ ~~Schlafzus~~ Traumzustand stattfindet, das als solches das Denken nicht in Bewegung setzen müsste: es müsste sogar vom Denken durchdrungen werden, aber von einem Denken frei von Empfindungsbedingungen: von einem nicht träumenden.

13

Man muss sich auslöschen, damit das übersinnliche in seiner Wirklichkeit sich offenbare. Die Individualität muss verschwinden, nur seine Kraft muss gegenwärtig bleiben. Solche Kraft ist überindividuell.

Aber um sich selbst auszulöschen muss man sich besitzen. Man muss unabhängig sein von der Körperlichkeit, jenseits der Seele. Das sind ~~Es ist~~ endlich die letzten Hindernisse, die edelsten Formen des Ego: dass es sich in die edelsten Gedanken projiziert und in die lichtvollsten imaginativen Formen.

Die gefährlichsten Versuchungen kommen vom Geistigen selbst.

Das Geistige an sich ist immer diamantensein. Doch ist es unvermeidlich, dass die ersten Formen in denen man es erlebt, mit Unseinigkeiten bekleidet sind, die man zu sehen am Anfang nicht fähig ist.

Das ist der positive Sinn der ersten inneren Erfahrungen: dass durch sie man zum Sehen dessen gelangt, was man in sich noch überwinden muss. Währendessen aber eben diese Erfahrungen den Schüler überheben und mit der Steigerung der Egoität enden.

Deswegen ist der Weg des Denkens wesentlich: er führt vom egoistischen Zustand zum unegoistischen, auf dessen Ebene seine Rolle bloss endet. Weil seine bewegende Kraft der Geist selbst ist. Die Form in der es erscheint, ist immer eine egoistische.

Man kann nur ein Hemmnis nur aus dem Wege räumen, das man es kennt. Das feinste Hemmnis der übersinnlichen Erfahrung ist dasjenige, woran man durch die Kräfte des feinen Körpers haften bleibt.

Wer noch die Wichtigkeit der eigenen Meinungen fühlt, oder noch Genugtuung spürt bei den eigenen inneren Erlebnissen, oder Wert den kulturellen Ausdrucksweisen, kann ein nützliche Arbeit verrichten in der persönlichen Vorbereitung, aber verfügt nicht über die nötigen

Kräfte um seine Person zu eliminieren: der kann sich der geistigen noch nicht
Welt öffnen. Jede Form des Wohlgefallens oder Anhänglichkeit führt immer zur Sphäre der Empfindungen und verhindert die Erkenntnis des Übersinnlichen.

Wenn man die Art Imaginationen und lebendiges Denken in den eigenen Seelen aufsuchen zu lernen nicht kennt, kann nicht denjenigen Inhalt identifizieren, der eliminiert werden muss, damit die Leere erreicht werden kann: die Leere, in die welche die Wirklichkeit der geistigen Welt hereinbrechen kann.

Man glaubt sich zu öffnen, aber man öffnet sich fremdartigen Entitäten: man öffnet sich den feinen Formen des eigenen Ego. Man befreit sich nicht von ihm, man glaubt es nur es überwunden zu haben.

Das Ego muss nicht überwindet werden, wohl aber Einschränkungen von der Kraft des eigenen Prinzips, das keine egoistische Beschränkungen duldet. Man öffnet sich fremdartigen Entitäten und feinen Strömungen des Ego, eben weil man will, in Wirklichkeit, nicht öffnet: man vermag sich nicht zu öffnen. Man verwandelt das Sich-Öffnen in eine sinnliche Tatsache: man verbleibt in eisernem Kreise des eigenen Wesens, ausgeliefert den Geschehnissen und Seelenzuständen der Seele.

14

Die Seelenzustände sind weniger wichtig als die Kräfte durch welche sie sich offenbaren. Es kann sogar gesagt werden, dass sie sich einzig deshalb offenbaren, damit die ihren Inhalt bildenden Kräfte erkannt werden können. Dieser Inhalt ist immer subjektiv. Da scheint sich auf den Menschen zu beziehen, in Wirklichkeit aber bezieht es sich auf ihn zufälligerweise: die Substanz aus es besteht nimmt eine Form an, die ihm für den Menschen innerlich macht, damit dieser jenseits der Form zu schauen gelangt und dasjenige begegnet, was sie prägt.

Der Mensch könnte nie in ein Verhältnis kommen zu bestimmten Kräften, wenn diese sich nicht durch seine Seelenzustände ausdrücken würden. Der Sinn der Emotionen und der Instinkte ist immer eine Endrealität, das ihm vorläufig entweicht.

Es handelt sich um eine Instinktivität und Emotionalität, die

sich darstellt als dasjenige, was das Ich mit sich reißt, während seine eigentliche Funktion eigentlich wäre das Objekt des ich zu werden. Aus diesem entfließen neue Kräfte indem es diese begegnet. In Wirklichkeit strebt ein höheres Ich in das Menschliche einzutreten unter der Form von Instinkten und Leidenschaften.

Damit das Ich dieses Gewebe mit seinem Lichte durchdringen kann, muss es vor das Ich gesetzt werden durch einen Akt des Willens. Dieser ist diejenige Willensart, welche nicht gewöhnlich in der Erinnerung entfaltet. Die übrigen Seelenzustände vor sich zu setzen könnte nicht stattfinden wenn nicht durch langen und zähen Übung: aber eben dieselbe werden diese nach und nach mehr durchsichtig in ihrem unmittelbaren Hervorbrechen.

Die Übung besteht in dem Hervorrufen solcher Seelenzustände mit der Möglichkeit (Fähigkeit) der Erinnerung, in der Weise, dass die Kraft, die in ihrer Vorstellen eingesetzt ist, selber als Fähigkeit ihrer Durchdringung arbeitet. Die wesentliche Bewegung das die Substanz dieser Kräfte für das Lebenselbst des Ich wieder herstellen kann ist dieselbe die erweckt wird wenn man dazu gebracht wird bestimmte Geschehnisse zu erinnern.

Es ist schwer Seelenzustände zu "erwecken", dass sie sich in ihrer reinen Bewegung geben: man kann nicht vermeiden zu dem ganzen dramatischen Mitteil und Rahmen und Zeitbezeichnungen Zuflucht zu nehmen, d.h. an zu physischen Beziehungen und oder zu Geschehnissen durch welche solche Seelenzustände hervorgerufen waren. Es ist später notwendig abzusehen von diesem anhängenden Mitteil um das Gefühl oder den Impuls an sich zu haben, hervorgerufen als eine Kraft, inbezug auf welche man jetzt einer Unabhängigkeit fähig ist, die im normalen Leben nur selten möglich ist.

Wenn im normalen Leben sich Seelenzustände oder Impulse offenbaren, ist man, insofern Subjekt von solchen Regungen, von diesen eingenommen. Jetzt ist es ein, dass man willentlich die Regung wiederholen vermag, eine Unabhängigkeit von dieser besitzend, die eine Fähigkeit der Durchdringung und der Erkenntnis wird.

Die Unabhängigkeit von der Instinktivität ist ein Weg, der langsam das Wirken des Menschen zu Freiheit führt. Die von der Welt verlangte Tätigkeit beginnt in ihm eine unpersönliche Prüfung zu tragen, die sie vorher nicht haben konnte, denn es war der unwillkürliche Ausdruck der egoistischen Natur in der Spontaneität da. Der Geist wirkt in der Spontaneität durch. Die wirkliche Tätigkeit ist diejenige, die keine

Anstrengung fordert: das Tun, das sich ausdrückt, ist nichtsdestoweniger das Ergebnis langer und geduldiger innerer Arbeit.
Das Innere (Die Seele) der Tätigkeit wechselt, eher als die Form: der Keim ist bestrebt selbst die Tugend der Form zu werden. Die Tätigkeit erzieht das Erkennen.

15

Wenn eine Tat vollführt wird, entspringt durch sie aus der Tiefe der Seele ein Urteil, das nicht in das Bewusstsein dringt, sich nicht in Gedanke ausdrückt. Es ist die Lichtesart des Ich, welche den reinen Wert der Tat sieht und besteht in der Seele zu widerhallen als ein Urteil, ohne zum Bewusstsein zu gelangen, aber im rhythmischen System erscheinend und unbewusstes Motiv des Seelenlebens werdend, das sich mit anderem zusammenwebt und verändert.

Wo dieses Urteil, das das Licht des Ich in der Seele ist, zu einer Übersetzung in Gedanken gelangen würde, würde es Kraft einer verwandelnden Tat: zuerst würde es widerhallen in einem Gefühl, dessen Lebendigkeit sich in Gedanke verwandeln würde. Gewöhnlich aber gelangt es nicht zu einem Widerhallen im Gefühl und bleibt in der Seele als Keim des Schicksals.

Wo es sich in ein Gefühl und daher in Gedanke verwandeln würde, würde es wirken als Kraft des Schicksals, den Schüler zu Lebensformen führend, welche der vom Geist offenbart sind.

Für diesen Gedanken, der das tiefe Urteil der Seele trägt, muss der Mensch den Durchgang öffnen. Er lässt ihn in sich gelangen, wenn er fähig ist zu erkennen, woher er fliest, unterscheidend ihn von Gedanken, die aus der eigenen Natur gelangen.

Er kann erreichen aus eigenen Tiefen die moralische Wegweisung zu bekommen zu seiner Tat und auch die innere Energie zum Existieren, wenn aber das Auslöschen derjenigen Gedanken gelangt, welche ihm aus der eigenen Natur reichen. Seine Aufgabe ist die persönliche Natur zum Schweigen zu bringen. Er muss sie schauen können. Aber er kann sie nur schauen, wenn er sich übt im Schauen des Denkens.

Die Schwelle

1

Das Denken offenbart sich normalerweise durch das Auslöschen seines inneren Lichtes und durch die Zerstörung der Lebenskräfte, die in solchem Offenbaren im Gehirnorgan mit einbegriffen sind.

~~Mit~~ Durch den Träger des Denkens tritt der Geist in die Welt ein, in dem Maße in dem der Denkprozess ihm den Eingang öffnet, den ätherisch-physischen Organismus abbauend; aber dieses sein „Eintreten" bleibt unfruchtbar, es verliert sogar die schöpferische Kraft, weil er sofort an sinnliche Werte angebunden wird. Diese lässt er aufgehen in ihrer objektiven Andersheit (alteriti), mit der Kraft, die in ihm schon dieses ~~Ad~~ Verschiedensein überwunden hat: sonst könnte es die Gegenstände nicht denken. Er lässt sie vor sich aufgehen als von ihm verschiedene, mit der Kraft die schon die Identität verwirklicht.

Das Denken bringt den Geist, zuerst im Verstand – während im Altertum der Geist ~~sich~~ bloss durch die Eliminierung des Verstandes sich offenbaren konnte – aber es fesselt ihn an die Vorstellungen des Sinnlichen. Es kann in sich die Regung des Geistes von den Formen ~~des Geistes~~ nicht unterscheiden, die der Geist für sich annimmt, als Formen der Welt. Welche diejenige des Geistes sind.

Der Geist fliesst in der Welt, aber unerkannt. Er ist unerkannt wo er Bewusstsein wird: weil es das Bewusstsein des Sinnlichen ist, nicht desjenigen was ihm Bewusstsein sein erlaubt.

Die Bilder in welchen die Formen der Natur und der Welt aufgehen, sind das Imaginieren, worin der Mensch ~~die~~ jene Kraft begegnen kann aus der sie aufgehen. Das ist seine innere Kraft. Er kann diese Kraft erleben bevor es Denken wird, bevor es ~~wird~~ in diejenige Form fällt, die notwendigerweise dem eigenen Licht gegensätzlich ist.

Die Logik des Denkens – nicht die abstrakte diskursive Logik – ist das Denken welches keine ~~Einsch~~ logische Beschränkung oder Normativität benötigt für seine unvermeidliche Hervorbringung aller Normen, sondern die Wahrnehmung seiner ursprünglichen Bewegung in der Natur und in der Welt: weil solche Bewegung seine Anwesenheit im Menschen ist. Seine Freiheit ist besteht in dem ~~Sich~~-Wiederanzünden ~~mit~~ des Lichtes als

schöpferische Imagination.

2

Die Reinheit der Natur und der Welt ist wiederzufinden in dem seinen Wiederentzünden des Lichtes vom Ätherleib.

Dieses Erlebnis ist ein übersinnliches, aber kein unkörperliches.

Die Unkörperlichkeit ist die ontologische Situation der geistigen Welt: es sie bildet die Umgebung derjenigen Kräfte, die ~~sich~~ soll sich selbst offenbaren insofern sie sich ausserhalb des Notwendigkeit des Sinnlichen offenbaren, diese bildet keine Grenzen für sie.

Die Erfahrung der Unkörperlichkeit welche das Körperliche beherrscht, ist in anfänglicher Form im seinen Gedanken zu verwirklichen. Das ist nicht das völlige Loslösen der Seele von der Körperlichkeit und das Wiederfinden der seiner Identität mit dem Übersinnlichen, sondern dieses Loslösen im Denken verwirklicht. Das Denken seine unkörperliche Kraft verwirklichen, während die zitzle Funktion der Seele Teilnehmerin des gewöhnlichen körperlichen Lebens bleibt.

~~Die Belebung~~ Das Beleben des Denkens macht die Fähigkeit ~~zum~~ der Unkörperlichkeit wesentlicher wirksam als eine imaginative Erfahrung oder das Beleben des Ätherleibes.

Aber damit das Erleben des Denkens nicht nur zur moralischen Intuition der Welt führen kann, sondern auch zur objektiven Schau des Übersinnlichen, muss ~~ab~~ sein Inhalt als undialektische Kraft des Bildes naturgenommen werden.

Das Geheimnis ist die absolute Unkörperlichkeit des Denkens zu verwirklichen. Die schwerste Aufgabe, weil es keinen menschliches Denken gibt, in dem nicht ein körperliches Element eingeführt wäre oder ein Element des Ego, der Natur, der Rasse.

Natürlicher Weise wird ~~kein~~ das seine Denken nicht gegeben. Das spontane Denken ist immer eingetaucht in die Natur, bedingt durch die persönliche Natur. Aber ~~D~~ das Denken kann sich zuerst in unseiner Form gegeben. Um für den Menschen gegeben zu werden in der für ihn notwendigen Form muss das Denken, obwohl eine unkörperliche Kraft, den Weg des Körperlichen verfolgen. Hier ist der Anfang seiner Kraft als individueller Ausdruck und hier ergibt sich deshalb

der Ort seiner Befreiung.

Die Aufgabe des Menschen zu verstehen, dass das Denken sich durch den Weg des Körperlichen ergibt um für ihn erblickbar zu sein auf der Ebene wo er sich ausschließlich bewegt: auf derjenigen der Sinne. Deshalb denkt er das Sinnliche: nicht weil das Denken das Sinnliche heiligsprechen müsste, ~~sondern weil~~ indem gedacht wird, sondern weil das Denken ~~etwas den~~ indem etwas gedacht wird sich selbst offenbart: und indem es sich selbst offenbart erkannt werden kann. So dass es sich nicht um ~~gibt~~ in den Dingen ~~ausstrahlend gibt~~ geborgt zu werden, ~~sondern~~ wie es gewöhnlich geschieht, sondern damit es dem Menschen ein Element der Kraft bringt die nur durch die indische Erfahrung und durch individuelle Initiative ausdrückbar ist.

Das Denken muss etwas Denken was nicht seine Dialektik ist, muss an die Welt sich anschließen wenn es seine wahre Natur verwirklichen will, muss aus sich herausgehen um sich zu offenbaren. Aber es offenbart sich damit der Mensch sich vom Offenbaren zu offenbaren sich erhebt.

In der Tat ist das Denken die einzige Offenbarung von dem der Mensch zum offenbaren Prinzip aufsteigen kann: die einzige Offenbarung, die sich in ihm verwirklicht, indem er in ihr ist. Es gibt keine Offenbarung der Welt, das für den Menschen wirklich wird, wenn nicht durch das Denken.

Der Mensch ergreift das Unoffenbare im Denken. Dies ist die unkörperliche Kraft des Denkens.

Diese Unkörperlichkeit besteht in der Unabhängigkeit der Denkenskraft von dem ätherisch-physischen Träger: diese offenbart sich trotzdem durch dies unkörperliche ätherische Licht, durch den wichtigsten der Äthermäntel. Das ist das Kleid des Logos.

Deswegen muss das Zentrum der ätherischen Strömungen im Menschen erst sich zu bilden beginnen, wo das Denken mit seiner Befreiung empfangen kann, die Bewegung nachvollziehend, durch sie es sich dialektisch veräußerlicht.

Das lebendige Denken ist ein magisches Imaginieren, das die Kraft der gewöhnlichen Imagination besitzt, reich an Schwung und Spontaneität ist, aber vom Ich gelöst und über die Natur erhoben. Denn in der subjektiven Imagination drückt sich immer die Kraft der Natur aus. Jetzt ist es auch diese Kraft, aber frei von der Körperlichkeit: sie ist losgelöst von der persönlichen Willkür und dadurch auch von dem Charakter der Realität, der ihr bezeichnend für sie ist.

Das magische Imaginieren ist das wache Denken: das gewöhnliche Denken blos reflektiertes Licht, ohne Leben. Das imaginative Denken ist das Wiederentzünden des Lebens dieses Lichtes, doch ist dies ein Leben, das im Menschlichen erscheinen kann insofern es erfahren wird so, dass man auf das Gleichgewicht des körperlichen Bewusstseins ~~gerichtet~~ fussend bleibt.

Das Erleben der Seele ausserhalb der Körperlichkeit ist blos nur dann glaubwürdig, wenn es sich auf den Besitz des körperlichen Bewusstseins gründet; sonst ist es ein unbewusstes hinuntersteigen unter dessen Ebene. Allein das aktive Bewusstsein der körperlichen Grenze bietet die Möglichkeit zur Erfahrung ausserhalb ihrer.

Das reine Imaginieren ist die ätherisch erlebte Kraft des Denkens, insofern die Abhängigkeit vom ätherisch-physischen Leib entzogen wird. Man lebt deshalb, ohne es direkt zu erfahren, in seinem ätherischen. Man ist an der Schwelle der geistigen Welt, oder alle Initiation, und dieses Erlebnis fordert die Vernichtung selbst des übersinnlichen Imaginierens, damit die höhere Welt oder der einweihende Meister wirke.

Zuerst, damit das lebendige Denken sich bilde, hat man das diskursive Denken eliminiert. Jetzt, damit das Erleben der „Schwelle" eintrete, muss man dasselbe lebendige Denken überwinden: oder, genauer ausgedrückt, seine Form. Aber es ist klar, dass man vor allem das diskursive Denken besitzen muss, d.h. die Beweglichkeit der Rationalität, um es eliminieren zu können. Man muss das Denken wahrlich besitzen, um seine Form auflösen zu können.

In der Wirklichkeit wird nichts vernichtet, aber nach und nach werden die Formen eliminiert, in denen das tiefere Denken, oder das Denken des Geistes in der Individualität sich offenbart, sich zur Stufe der inneren Wahrnehmung vorbereitend.

Wenn die Form des Stromes des Imaginierens gelöscht wird – ~~es bleibt das Echo der sinnlichen~~ das restliche Echo der sinnlichen Welt – dauert das Fliessen der schöpferischen Kraft der Bilder in der Seele fort, frei von Bildern, als eine inspirierende Wesenskraft.

Man ist an der Schwelle der geistigen Welt, wo die Einweihung möglich ist, als ein Hereindringen ~~selbst~~ einer geistigen Kraft selbst.

4

Gewiss, die Erfahrung der Schwelle ist der Zuteil seltener Menschen. Aber auch diese sind bei ihrer Aufgabe vielleicht weniger geworden, indem sie das Werkzeughafte der Vorbereitung für geistigen Schulung von der konkreten übersinnlichen Erfahrung nicht genügend unterscheiden. Einige Seiten der Vorbereitung sind unter den Menschen beliebt geworden und verwechselt mit der eigentlichen Erfahrung: diese wurde dadurch unvermeidlicherweise gefälscht.

Damit wurde vielleicht die Möglichkeit für solche seltene Keime vermindert ihre sakrale Übereinstimmung ritualerweise der Wirkung der Volksgeistern darzubieten. Durch die Unzulänglichkeit der Schulung und des Ritus haben die Entitäten, welche den Schicksalen einzelner Völker vorgesetzt sind mit diesen den Kontakt verloren, in jener Tiefen, wo die inaktuelle Anwesenheit des Geistes die Anwesenheit der ~~Hinder~~ hindernder Entitäten wird. Das erklärt die etische Zersetzung der heutigen Gesellschaft und besessene Macht der Politik als der universalen Wert der Dialektik.

Damit diese Tiefen mit ursprünglichen Kräften durchdrungen werden, müsste eine minimale Anzahl von Eingeweihten die Erfahrung der Schwelle vollziehen. Der Geist müsste wirken können, zuerst durch ganz Wenigen, auf der Ebene, auf welcher die Menschheit durch den Usurpatoren ~~versetzt~~ bewegt ist, den Handhaben der radikalen ~~Kr~~ Rassenkräften.

Jedesmal, wenn der Mensch seine eigene Rasse und die eigene Familie ausdrückt, ist er von diesen Usurpatoren bewegt. Die Rassen und Volksgruppen als solche sind zum Hass untereinander gebracht oder zum Sich-Verbinden gemäss niedriger ~~Ver~~ Anziehung. Jede Bildung von Gruppen oder Parteien, ~~wenn~~ die nicht im Sinne ~~für~~ einer Arbeit für dem Geiste geschieht, gehorcht jener Anziehung, die sie im Hasse gegen anderen Gruppen oder anderen Parteien vereinigt.

~~Dieses Übel~~ Von diesem Übel kann die Menschheit durch etisch-juristische oder etisch-religiöse Massnahmen nicht geheilt werden – diese ~~Arten~~ besitzen nunmehr keine innerliche Kraft –, sondern nur mit Hilfe des Eindringens Heruntersteigens von ursprünglichen geistigen Kräften in die Tiefen, die von den dämonischen Entitäten der Rasse beherrscht sind.

5.

Solches Heruntersteigen ist ~~nicht~~ kein unbedingtes Geschehen. Es kann sich nur verwirklichen durch denjenigen, der, die eigene Willkürlichkeiten ~~durch~~ unter den erhabensten Verkleidungen zu erkennen vermögend den Raum ~~schöpft~~ schafft, in den der Geist diese durchdringen kann, in die Tiefen der Rasse hinuntersteigend.

Diese Öffnung, diese Leere, oder die Eliminierung der Willkürlichkeit ist kein mystisches Erreichnis, ist nicht die Folge eines Entsagens von der Welt, auch nicht eine verstandesmässige oder emotionale Überwindung des Ego, sondern die Möglichkeit desjenigen, der die Begierde und das Haften an der Welt und durch ~~d~~ Schulung die unterirdische Kräfte durchgedrungen hat, bis zu deren Objektivierung vor sich selbst: bis zum Verwandeln ihres Spieles in Bildeskraft und bis zum Ergreifen des eigenen Egoismus unter den feinen geistigen Formen – das ist das Reichtum der Welt der Formen und Farben, in ~~dem~~ welcher der Übergang aus der egoistischen Sphäre in die überindividuelle geschieht. Einmal in sein imaginatives Gewebe verwandelt, in Form von Schauung, wird er fähig sein auch die restliche seine Arten des Egoismus die an das Sinnliche gebunden sind, auszulöschen.

Doch nicht einmal so hat der Mensch den Egoismus überwunden, sondern durch die Kraft der Hingebung und der Schulung erreicht, dass sein Widerhallen in der Seele ausgelöscht wird, so dass sie sich der Kraft öffnet, die allein den Egoismus verwandeln kann. Er setzt sich nicht das egoistische Ziel einer Vervollkommnung, die er zur Zeit nur abstrakter Weise begreifen kann.

Der Mensch ~~muss~~ braucht nicht den Geist zu schöpfen, sondern nur dasjenige zu besiegen das ihn verhindert erfüllt zu sein mit ihm: denn es ist die Wirklichkeit, ~~die~~ die er grundsätzlich ist.

Seine Aufgabe ist jeden Inhalt zu eliminieren, das die Fiktion

des Geistes ist, indem er zum Sehen und Beherrschen von solcher Fiktion gelangt, bis zu ihrem Auslöschen.

Der Logos kann die Welt nur durch die Kraft des freien Menschen schöpfen.

Alles kann dem Menschen gegeben werden und ~~ist~~ wahrlich war ihm alles gegeben worden, vom Körper bis zur Seele, aber es gibt etwas was ihm ~~nicht gegeben werden kann~~ kein Geschenk sein kann: die Freiheit. Es wurde ihm Geschenk die Möglichkeit der inneren Auferstehung, das Leben des Logos, das er in abstrakten Gedanken fasst, die Kraft des Ich, das ~~er~~ in ihm als Kraft des Ego lebt; aber seine Befreiung kann nur seine eigene Tat sein. Der richtige Gebrauch dieser Kraft kann nur aus seiner Entscheidung geschehn

Der Mensch ist schon frei: er muss bloss dasjenige wollen was er als sein freies Wesen erkennen kann: das, was er schon ist.

Seine wahre Kraft ist das Entscheidungsvermögen über ~~den~~ Gebrauch der Kraft: das ist das Erlangen zu ~~der~~ seinem Quell.

6

Schwer ist es frei zu sein, nicht ~~besessen~~ beherrscht zu sein in einem Zeitalter, in ~~dem~~ welchem einige als geistige Wegweiser zu wirken konnten insofern sie ~~ein~~ völlig Medien waren: sie konnten viele Schüler beeinflussen, ihnen als ~~ein~~ einzigartige Persönlichkeiten erschienen sind, gar nicht ähnlichem Medianismus zu verdächtigen, dank vor allem ~~ihr~~ ~~der~~ dem Systematischen ihrer Lehre und ihrer Arbeit. Es handelt sich um einen eigenartigen Typ von Medien, die nicht seines Zustandes bewusst ~~ist~~ sind, weil in der Unfähigkeit zu solchem Verdacht ~~seines~~ ihres Ich entbösst: in diesem Sinne beschenkt mit der Unerschöpflichkeit des Ausdruckes inbezug auf den Einflüssen, deren Träger ~~er ist~~ sie sind.

Man muss in Rechnung tragen ~~damit~~, dass wenn die Widersacher des Menschen ~~wollen~~ heute ~~wirklich~~ seine geistige Geburt in bewusster Form wirklich verhindern wollen, sie esoterische Meister werden ~~müssen~~ und Lehren mit ~~beschleichendem~~ einnehmendem Scharfsinn verbreiten müssen. Was aber einen einnimmt macht ihn nicht frei. Die Aufgabe solcher Wesen ist nicht zu befreien, sondern verführen, nicht die Mittel der Erkenntnis angeben – das konnten sie auch nicht – sondern zu ~~überreden~~ überzeugen gemäss neubelebter alten Lehren, gemäss gedeuteter Symbolen, gemäss tradizionaler Anzeigungen die sich

an die alte Seele wenden, welche das Unbewusste des Menschen gewonnen ist.

Einige Werke dicht von Lehren und Anschauungen mit eigentlicher Überzeugungskraft sind in Wahrheit von den Hindernisgeistern diktiert. Eines Tages wird man entdecken, dass gewisse Pseudo-Meister kein Ich hatten, sondern bloss von der unpersönlichen Kraft des Luzifers oder Ahrimans bewegt waren: deshalb waren sie fähig einer Schulung von seltener Strenge und bezaubernder logischen Feinheit.

Der Schüler der Gegenwart muss seine Augen öffnen, wenn er nicht betrogen werden will, muss wach sein, wenn er nicht umkommen will. Diese Meister, die keine bewusste Persönlichkeiten sind, sondern Medien hohen Ranges und deshalb als „Ich" nicht-existierend, kommen in ihrer Arbeit zum Kritisieren des gegenwärtigen Neo-Spiritualismus und der verschiedenen Formen des Spiritismus, mit der feinen Zielsetzung in dem Leser den Verdacht zu eliminieren, dass sie die Träger eines noch radikaleren Spiritismus sind, der die Kräfte der Seele lähmen. Ihre Aufgabe ist zu verhindern, dass der Schüler den Meister der neuen Zeit erkenne, oder diejenigen der ihm Gelegenheit geben bieten kann aus eigenem Grunde zu arbeiten, als freies Wesen.

In diesem Sinne ist es ein Mass der Reife des Schülers ist zu entdecken welcher kranker Teil der eigenen Seele verführbar ist durch die Lehre der Hindernismächte im Kleid der Meister.

In einer Epoche in dem die Allgemeinheit der Menschen an Besessenheiten und Medialitäten verschiedener Schattierungen ergriffen ist, wird, durch die Tatsache, dass jedes Bewusstseinsgeschehnis durch das Leibliche Nervensystem vermittelt wird, die Anwesenheit des Ich dauernd von den Verzerrungen des Erkenntnisaktes angefeindet und von den folgenden Einbrechen von feindlichen Kräften. So ist in diesem Zeitalter erklärlich, wie die Verzerrung, oder das Werden der Andersheit metaphysische Stufen und Krisen annehmen kann, durch eine Esoterik, die bestrebt ist den Menschen diejenige Form der Besessenheit einzuzeigen zu lassen, die am meisten für seine jetzige Neigung zum Medialismus verantwortlich ist.

Die Aufgabe solcher hindernder Meister ist den Schülern schöne und tiefsinnig bedeutete Lehren zu liefern, Symbole und Mythen schön gedeutet, Riten von erschöpften Traditionen, gemäss einem überzeugenden Plan, der auf einem imponierenden philologischen und kritischen Apparat gestützt ist und in diesem Sinne desto man-

kotischer auf den schwachen Lehrling wirkt, je mehr dieser, der Richtung der Zeiten gemäss, empfänglich für den Zauber der Dialektik und Kultur ist.

Es ist die Aufgabe des Schülers den Geist zu erblicken der das Werk diktiert hat ~~zu welchem~~ aus dem er schöpft. Es genügt nicht, dass er überzeugt ist: es muss auch wissen was in ihm in Wirklichkeit überzeugt wird: was für ein Teil von seinem Wesen.

Er muss wahrhaft werden durch Selbsterkenntnis: er darf nicht entsagen dasjenige zu erkennen, was in ihm die Fähigkeit des Erkennens hat: er darf sich nicht auf das unmittelbare Erkennen beschränken, ~~oder~~ d.h. er kann sich nicht begnügen mit der Tatsache, dass eine Doktrin, sofern er sie kennt, ihn fesselt und anzieht: denn sie kann ihn anziehen eben indem sie ihn zu zerstören bestrebt ist.

Er kann nur Vertrauen haben zu Lehren, die ihm die Möglichkeit geben erkennend im ~~eigenen~~ eigenen Erkennen selbst zu sein, oder die Erkenntniskräfte zu erleben dort, wo sie ihre Ganzheit ausdrücken, weil sie unabhängig von dem Erkannten sind. Er kann nur einer Doktrin vertrauen die ihn belehrt in sich den geistigen Quell zu begegnen, durch welchen er diese oder jene Doktrin erlernen kann.

Die Doktrinen des Geistes sind unwahr, wenn sie nicht auf die Unabhängigkeit des Erkenntnisaktes appellieren d.h. auf das sinnlichkeitsfreie Denken. In Wirklichkeit ist der reflektierte Geist ~~kein~~ nicht der Geist: er durchdringt die Welt der Sinne nicht, weil er von diesem nicht unabhängig ist. Das Maß der übersinnlichkeit eines Denkens ist seine Fähigkeit das Sinnliche ~~zu~~ durchzudringen.

Das reflektierte Licht ist immer plausibel, denn es kann ohne die Anstrengung des Sich-Wandelns wahrgenommen werden, ~~wogegen~~ die das Wahrnehmen des Lichtes dagegen erfordert, insofern aus seinem Entgegenstrahlen erquillt.

XII. Die Auferstehung des Lichtes

1

Es ist also zu sehen wie die Aufgabe des Wiederfindens des Lichtes anfänglich die Aufgabe ist Leben zu leihen dem Bilde des Lichtes. Zuerst muss man sich ~~aufwecken im~~ bereit machen in der Kraft des Bildes des Lichtes. Diese Kraft ist wahrnehmbar als eine Liebe, reiner und prösser, als deren man in der gewöhnlichen Existenz fähig ist.

Wann das Leben der übersinnlichen Welt in Seelenbildern sich zu offenbaren beginnt, erkennt man das Licht, in welche sie ~~k~~ gekleidet sind, als dasselbe, das man jeden Tag sich über die Erde glänzen sieht, ohne es in Wirklichkeit zu sehen.

Man erhebt sich so zu der Seelenart der Sonne und man kann in ihr das Wirken derjenigen Kräfte verspüren, die die Bilder des Lichtes Seelenlichtes nähren: man kann in der Sonne die immaterielle Kraft des Lichtes erkennen, zu welcher die Seele in ihrer ausserirdischen Umgebung während des Schlafes oder nach dem Tode zurückkehrt.

Von diesen höheren Kräften ~~hält man~~ wird die bildende Lebenskraft des Ätherleibes gehalt. Die Kräfte des Ich erwecken die edelste Substanz des Ätherleibes wenn sie sich in der Meditation entfalten und das Denken von den sinnlichen Vorgängen entbinden, sie in ihrer ursprünglichen Substanz zum Leben bringend; was das übersinnliche Prinzip der Sonne ist.

Wenn man das Denken von der sinnlichen Erscheinung loslöst, besitzt man die Einstellung des Ätherleibes die Natur passiv und dumpf zu vermitteln: die Stimmung des Ich erweckt dies reinste Wesen des Ätherleibes, dies in den Bildern ~~des~~ seines Lichtes zum Leben bringend. Das ist die Liebe die jenseit dessen erscheint, was das Erdenleben vermag.

Das Licht dieses Denkens wird als identisch mit demjenigen Licht erkannt, welches die Dinge des Tages beleuchtet: jetzt kann es gesehen werden. Jetzt kann es zur geistigen Quelle des ~~Lichtes~~ Sonne zurückführen. Aber gleichfalls zu derjenigen des Mondes, der Wandel und Fixsterne: die Frage, in verschiedener Leuchtekraft dasselbe Licht.

Der Mensch kann verschiedene Kräfte des Lichtes am Himmel erkennen und wirkend auf der Erde und in seinem Wesen. Den Schatten der von der Sonne beleuchteten Dinge ~~auf de~~ über die Erde sehend, den

Schatten des Mondeslichtes und in manchen klaren Nächten den leichten Schatten der Sterne, kann er den irdischen Chor der kosmischen Lichtesentitäten ahnen. Und er kann ein Bild bekommen von der Kräftewelt ~~von aus der er~~ in welcher er seinen Ursprung hat und an die sein Leben während des Schlafes und nach dem Tode anvertraut ist.

2

Verschiedene Sternesmächte, ~~Träger~~ in verschiedenen Formen Träger des Lichtes, das jetzt daher Weisheit des Denkens, Leben des Gefühls, Wärme des Willens ~~ist~~ wurde, führen den Menschen zum Erblicken des einigen Lichtes, auf welchem die ursprüngliche Struktur der Welt gegründet ist, so auch die des eigenen Leibes. Er wird befreit von dem Haften an der sinnlichen Erscheinung der Körperlichkeit, die nicht die Wirklichkeit des Leibes ist. Der physische Organismus hört auf ein illusorischer Zustand zu sein, weil er als die Gegenwart von himmlischen Mächten gesehen wird.

Mit Hilfe der geistigen Sonnenkräfte findet der Schüler in sich den Geist wieder: er erreicht ihn in der autonomen Imagination und im durchsichtigen Denken. In solchem Akte ~~nimmt er~~ des Ich nimmt er die moralischen Kräfte des Kosmos auf. Er begegnet ein objektives Element der Moralität, das keine Doktrin oder Lehre ihm auf der Erde geben kann. Für sein sinnliches Leben weiss er dass er in der freien Imagination das moralische Element der übersinnlichen Welt, des kosmischen Lichtes und dasjenige ihrer Gegenwart in irdischen Formen erreicht: in Kristallen, Pflanzen, Blumen, im Regenbogen, in der Morgendämmerung

Mit Hilfe der geistigen Sonnenkräfte begegnet er die Kraft des Lichtes, das ihn vom Monde erreicht. Aber er nimmt währenddessen von der Sonnenmacht dasjenige auf, was er als Gedankenlicht verwirklicht indem er das Denken von dem natürlichen Träger sondert in ihm das moralische Element der Welt begegnend; aus den Mondeskräften fühlt er magische ~~Kraft~~ Macht an ihn zu gelangen, die dem befreiten Denken Körper und Feuer leiht. ~~Diese~~ Das ist diejenige Macht, welche, wenn nicht der himmlischen Ordnung des Lichtes gemäss benützt, ~~wird~~ den Menschen als Kraft der niedrigen Magie beherrscht. Allein das als die seine Bewegung der Ideen aufgenommenes Licht kann aus solcher Kraft die Fähigkeit zum richtigen Handeln ziehen.

Die Kunst des reinen Denkens wie auch der reinen Wahrnehmung die Seele mit dem immateriellen Licht der Dinge nährend, macht sie zum Teilnehmer des Werks der Arbeit des Logos auf der Erde, ein Modell oder eine andere sichtbare Erscheinung desjenigen bietend, welche einer Tages ihre Verwandlung wird.

Es ist die Kunst mit Hilfe der täglichen Übung das Licht des Denkens, fühlens und Wollens zu begegnen, welche zum Sonnenprinzip die dunklen Kräfte der Instinkte zurückführt: die unbekannte Macht des Wunderkörpers (Astralleibes?), die immer als Kraft in den Tiefen des Denkens, fühlens und Wollens wirkt.

Aus der eigentlichen Kommunion mit den Sonnenkräften hat der Mensch den ätherischen Leib gebildet, mit wessen Hilfe er dasjenige wahrnimmt, was aus der Sonne erstrahlt. Aber, was als Wesen von der Sonne auf die Erde strömt, das Licht, das er nicht sieht, aber in welchem gekleidet er die Dinge sieht, fließt ihm aus dem innersten Denken zu: aus der inneren mystischen Imagination, das jedesmal im Denken aufblüht, auch wenn es nicht erkannt wird.

3

Der Schüler muss streben das Licht so wahrzunehmen wie die Objekte der Sinne. Dies Licht fließt vom Innern des Gedankt Denkens, aber für den gewöhnlichen Menschen löscht es sich aus und hört damit auf dasjenige zu sein, was das Wesen des Denkens rechtfertigt. Das Denken aufblüht absichtsweise ausgelöscht seine Bewegung: eine Bewegung, die doch immer aus dem Fließen des Lichtes entspringt.

Der Mensch denkt mit dem Denken, während er das Licht der Dinge in das Denken aufnehmen müsste. Er ist getragen von aus dem Licht quillenden Gedanken zu seiner Absonderung vom Lichte, zum Auslöschen des Lichtes, vermeint die Dinge und die Welt zu denken, die Gedanken zu denken, während er dagegen die Dinge und die Gedanken verliert, weil er das Licht des Denkens verliert.

Im Denken muss er das Licht wiederfinden, ohne dessen er keinen Gedanken haben könnte: er könnte nicht das Denken haben, in welchem er jedesmal das Licht auslöscht. Dieses ist nicht bloss dasjenige Licht, das dem Lichtäther eigen ist, sondern das wesentliche, das in allen Ätherformen

lebt: als Wärme, als Ton, als Leben.

Diesen Äthern kann er im Innern des Lebens der Gedanken begegnen, wenn er wollen vermag, nicht die Dinge indem sie in das Denken gekleidet sind, sondern das Denken, das sie bekleidet, das an sich schöpferische Imagination ist. Er lässt durch intensives Wollen dieses Denken aus den Dingen auferstehen, erfasst ihn dort, wo er ihm zu sehen beginnt: in der sinnlichen Welt: wohin er gefallen ist. Wo er gedacht wird und obwohl entseelt, ist in seiner Erscheinung doch ein Zeichen des Äthers ist das aufersteht als Lichtäther.

Von jedem Symbol des gefallenen Lichtes kann der Mensch zum Lichte sich erheben, indem er den Lichtesstrom ausserhalb des Gehirnes aufnimmt, das ihm zudem Reflektieren zwingt und so zum Vernichten des Lichtes. Im Denken und im Wahrnehmen nimmt er den Inhalt der Welt wahr, der Verstand ihn zur sinnlichen Endlichkeit reduziert und ihm in dieser Form heilig spricht: er schreibt ihm einen Wert zu, der allein aus dem Lichte entquellen kann. Das jedesmal verleugnet wird.

Das Wiederbeseelen des Lichtes ist die Befreiung des Denkens von den sinnlichen Vorgängen, das Erlösen des Denkens in der Umgebung der Finsternis, das Absondern des sterblich vergänglichen Elementes von dem Unvergänglichen, des die Ende umwandelnden Lichtes von demjenigen, was von der Erde schon tot oder zum Tode bestimmt ist.

Die Keimschaft des Lichtes, die der Mensch im Denken erlangt ist der ewige Kern von dem, das vor dem Schluss der Erde und der Sterne, von dem Parabolenweg der Welt und der materiellen Formen des Weltalls überleben wird.

Es bleibt als Keim eines zukünftigen Kosmos, demgemäss, was der grösste Eingeweihte der Sonnenweisheit, der Meister der neuen Zeiten verkündigt hat. Die Erde und der Himmel werden vergehen, aber es vergeht nie die Liebe, welche sie verbunden hat in der Seele des Menschen, die Kommunion die er erkannt und verwirklicht hat im innersten Herzen.

Der Mensch kann das Licht wiederfinden, wenn er es dort sucht, wo das Licht wahrhaftig geboren wird, dasjenige, das nie über der Erde glänzen wird. Weil das Licht, das er so suchen kann dasjenige ist was er schon zu verwirklichen beginnt in der Region der Seele mit dem er sucht.

mit der er in der Welt das Licht wahrnimmt und es denkt: denn dieses Licht ist sein eigenes Denken, wovon es Name und Form wird.

Auf dem Punkte das Licht auszulöschen um die Wahrnehmung der Welt zu haben, kann es der Mensch begegnen: er kann anfangen aus seinem Inneren heraus die Bewegung des Lichtes zu nähren. Es in der Welt schamend findet er es in sich wieder und mit seiner Hilfe verbindet er sich wieder mit dem Geist der Welt.

In Wahrheit ist das Licht, das die Dinge des Tages beleuchtet, das Symbol des Lichtes.

Spirale [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

